Nr. 34 95. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Montag, 10. Februar 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6055 — Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 10

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 20 ₰ Landbez. durchschnittl. 60 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Zwei Goldmedaillen erstritten

Christl Cranz und Franz Pfnür siegten für Deutschland

Prachtvolle Leistungen

Garmisch-Partenkirchen, 8. Februar. (Drahtb.)

Die erste Goldene Medaille, die bei den Olympischen Winterspielen 1936 in Garmisch-Partenkirchen zu vergeben war, ist an Deutschland gefallen. Die 21jährige Schwarzwälderin Christel Cranz, die Siegerin aus der Kombination des alpinen Skiwettbewerbs für Frauen, hat sie erkämpft, für sich und für Deutschland.

„Wir schwören, bei den Olympischen Spielen ehrenhafte Kämpfer zu sein. Wir nehmen teil im ritterlichen Geist zur Ehre unserer Länder und zum Ruhme des Sports". So hat die Schwurformel gelautet, die am Eröffnungstage der Winterspiele die tausend Wettkämpfer von 28 Nationen vor der Fahne ihres Landes und vor der olympischen Fahne gesprochen hatten. Auch Christel Cranz hat den Eid geleistet und gehalten. Der Lorbeer wurde ihr nicht geschenkt; sie mußte sich ihn in harten und schweren Kämpfen holen. Am ersten Tag des Wettbewerbs hatte sie Pech; eine andere hätte vielleicht die Waffen gestreckt oder die Nerven verloren. Unsere Christel Cranz hat aber die Zähne erst recht aufeinander gebissen, sie hat ihre letzte Energie hervorgeholt und diesen zähen und unbändigen Siegeswillen mit ihrem meisterhaften Können gepaart. Sie hatte Deutschland auf ihre Fahne geschrieben! Der Kampf ging für sie nicht um eine Plakette oder Medaille, der Kampf ging um den Ruhm und die Ehre der deutschen Nation, des Landes, das mitzuvertreten Christel Cranz auserwählt war. Wir alle sind stolz auf die Siegerin, und mit uns freuen sich auch alle die Nationen, denen Ritterlichkeit eines Wettbewerbes über alles gehen. Nicht Glück und Zufall haben den Kampf entschieden, sondern Leistung, Tüchtigkeit, Einsatzbereitschaft und Siegeswillen.

Die unübersehbaren Menschenmassen, die dem spannenden Kampfverlauf beiwohnten, und unter denen man auch hervorragende Ehrengäste und führende Persönlichkeiten des deutschen und internationalen Sportlebens bemerkte, verfolgten mit begeisterter Aufmerksamkeit den spannenden Kampf. Und als der Sieg der Schwarzwälderin entschieden war, steigerte sich die Freude zu tosenden Jubelrufen. Immer wieder brauste der Jubel um die Olympia-Siegerin auf, der von den Bergwänden widerhallte und hinausgetragen wurde über das Werdenfelser Land in alle deutschen Gaue.

Dieser Jubel der deutschen Sportgemeinde steigerte sich aber noch, als das amtliche Ergebnis auch die Plazierung der übrigen bekanntgab, und man erfuhr, daß Käthe Grasegger die Silberne Olympische Medaille heimgetragen hatte. Da an fünfter Stelle Frau Pfeiffer-Lantschner, an sechster Stelle Lisa Resch eingekommen waren, sind unter den ersten Sechs dieses Wettbewerbes allein vier Deutsche!

*



Christel Cranz,

die im 21. Lebensjahre steht, gehört seit drei Jahren zur ersten Klasse unserer Skiläuferinnen und siegte in dieser Zeit in allen großen Wettbewerben. Zweimal blieb sie bei den Veranstaltungen des Internationalen Skiverbandes, den inoffiziellen Europameisterschaften, siegreich, und im vergangenen Jahre gewann sie die Akademische Weltmeisterschaft vor Läuferinnen aus der Schweiz, England, Italien, Frankreich und anderen Ländern. Christel Cranz ist keine Draufgängerin, sondern eine Läuferin, die sich ihre Aufgabe genau einzuteilen pflegt und auch die geringsten Vorteile dank ihrer überragenden Lauftechnik ausnutzt, ohne dabei ein Risiko einzugehen.

Verdiente Anerkennung muß aber auch den beiden Unterlegenen dargebracht werden, Laila Schou Nielsen und Käthe Grasegger. Die junge Norwegerin hat ihr Vaterland aufs beste vertreten, und Käthe Grasegger hat mit ihrem zweiten Platz zur sportlichen Weltgeltung Deutschlands in hohem Maße beigetragen.

Franz Pfnür holt die zweite Goldene

Garmisch im Jubel.

* Garmisch-Partenkirchen, 9. Febr. (Drahtb.)

Dieser Sonntag in Garmisch wird bei allen, die ihn miterlebt haben, unvergessen bleiben. Ein solches Leben hat die Olympiastadt noch nicht gesehen. Ein nicht abzuschätzendes Heer von Menschen durchzog die Straßen.

In kurzen Abständen rollte Sonderzug auf Sonderzug in die Bahnhofshalle ein, jeder von ihnen vollgepfropft mit Olympiagästen. Dazu kamen noch die fahrplanmäßigen Züge und viele Vor- und Nachzüge. Allein von München aus wurden bis 9 Uhr vormittags 20 Züge mit über 18 000 Fahrgästen nach Garmisch abgefertigt. Endlos ist die Reihe der großen Reiseomnibusse und der Privatkraftwagen, die Nummernschilder aus allen Gegenden trugen.

Das Ziel der unübersehbaren Massen, die Garmisch überfluteten, bildeten natürlich die verschiedenen olympischen Kampfstätten. Zehntausende zogen schon in den frühen Morgenstunden zu Fuß, auf Skiern oder, wenn sie Glück hatten, auch mit dem Schlitten nach dem Gudiberg, wo die Entscheidung im Herren-Torlauf fiel, der für Deutschland einen zweiten großen Erfolg brachte. Wiederum holten wir uns, diesmal durch Franz Pfnür, die Goldene, durch Gustav Lantschner die Silberne Olympische Medaille; wiederum befanden sich unter den ersten sechs nach den ersten Berechnungen vier Deutsche, da Roman Wörndle den 5. Platz und Rudi Cranz, der Bruder der Olympiasiegerin Christel Cranz, den sechsten Platz belegten.

Nach dem Bekanntwerden dieser Ergebnisse stieg die Feststimmung ins ungemessene. In den Lokalen saßen die Leute buchstäblich aufeinander. Aber auch die größte Enge wurde mit Humor und vielem Witz ertragen. Die übrigen Kampfstätten hatten ebenfalls Hochbetrieb. Das Eisstadion, wo die Pflichtübungen im Eiskunstlauf der Männer ausgetragen wurden, das Training auf der Bobbahn und das Eisschießen auf dem Riessersee hatten Rekordbesuch, der mit Begeisterung die hervorragenden Leistungen der Olympiakämpfer verfolgte.

Beginn des Eiskunstlaufens

Die Deutschen Baier und Lorenz beteiligt.

* Garmisch-Partenkirchen, 9. Febr. Das prächtige Wintersportwetter hielt auch am Sonntagnachmittag an. Die Temperatur, die mittags etwa 0 Grad betrug, sank in den Abendstunden auf sieben Grad. Trotz einer Sonnenscheindauer von acht Stunden hatte die Schneedecke nicht im geringsten gelitten, und der olympische Wetterdienst meldet auch für die nächsten Tage den Fortbestand der überaus günstigen Witterungsverhältnisse.

Im Eisstadion begannen am Nachmittag vor 6000 Zuschauern die Pflichtläufe des Eiskunstlaufens für Männer, an denen 25 Bewerber aus 15 Nationen, darunter die beiden Deutschen Ernst Baier und Günther Lorenz, teilnahmen. Ergebnisse dieses Wettbewerbes wurden nicht bekanntgegeben. Diese sind vielmehr erst nach der Entscheidung im Kürlauf zu erwarten. Weltmeister Karl Schäfer-Oesterreich lag nach den ersten vier Uebungen an der Spitze, mit geringem Abstand folgte ihm eine ziemlich gleichwertige Gruppe, unter der sich auch Ernst Baier befand.

Den Abschluß des so ereignisreichen Tages brachte das letzte Vorrundenspiel der Gruppe B im Eishockey zwischen der Schweiz und Italien, das die Schweiz mit 1:0 gewann.

Heß in der KdF.-Halle

* Garmisch-Partenkirchen, 9. Febr. (Drahtb.) Zur großen Freude der vielen Tausende, die am Sonnabendabend die KdF.-Halle wieder bis in den letzten Winkel füllten, erschien auch der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, um mitten unter den schaffenden deutschen Volksgenossen Platz zu nehmen. Reichsminister Heß, der immer wieder Gegenstand lebhaftester Huldigungen war, beteiligte sich herzlich und dankbar an dem Beifall, der jedesmal den gebotenen Leistungen folgte.

Die Kämpfe am Montag

9 Uhr: Ski-Staffellauf über 4mal 10 Kilometer unter Beteiligung von 16 Nationen; Deutschland mit der Mannschaft Willi Bogner, Anton Zeller, Friedl Däuber, Herbert Leupold.

9 Uhr: Eiskunstlauf, Pflichtlaufen der Männer.

9, 13 und 14 Uhr: Eisschießen (Vorführungen) auf dem Rießersee.

Abends: Teilnehmerfest in München.

Die Bobrennen sind erneut hinausgeschoben worden, um den Teilnehmern Gelegenheit zum Training zu geben; sie beginnen am Dienstag.

Die letzte Fahrt in die Heimat

Trauerfeier für Gustloff in Davos

dnb. Davos, 8. Febr. (Drahtb.)

Die Feierlichkeiten für den ermordeten Landesgruppenleiter Gustloff begannen heute mit der Kranzniederlegung am Sarge in der Kirche der Evangelischen Kulturgemeinde. Der Sarg mit den Symbolen der Partei ist neben der Kanzel aufgebahrt. Gauleiter Bohle legt den Kranz des Führers mit der schlichten Inschrift „Adolf Hitler" nieder. Dann folgen Kränze des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß, des Reichsministers Dr. Goebbels, des Botschafters v. Ribbentrop und der Auslandsorganisation der NSDAP. Einige Zeit darauf erscheint die Witwe des Ermordeten, und die Versammlung verharrt in stummem Gedenken.

Die Kirche zeigt bei der Trauerfeier am Sonnabendabend dasselbe äußere Bild wie bei der feierlichen Kranzniederlegung am Vormittag. Das nur 200 Personen fassende Gotteshaus war gedrängt voll. Alle Gliederungen der Partei im Reiche hatten Vertreter entsandt.

Pfarrer Dr. S. Jacob (Davos) sprach, nachdem die Trauermusik von Händel verklungen war, über das Wort: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben". Der Redner schilderte die Verehrung, die der Mensch Gustloff und insbesondere auch bei der Jugend genossen hat, seine tiefe Religiosität, die vielleicht nur wenige kannten und die ihm auch die Krone des ewigen Lebens sichert. Die Verheißung, die das Wort der Schrift dem zusichert, der Treue zeigt, ist uns in dieser schweren Stunde ein Hoffen und ein Trost. „Wir dürfen stolz auf den Toten sein!"

Beethovens „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre", gesungen von Professor Nössel, ertönt durch die Kirche. Dann spricht der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Gauleiter Bohle. Er wendet sich an Frau Gustloff, an die Partei- und deutschen Volksgenossen, im besonderen an die Landesgruppe Schweiz, und spricht im Auftrage des Führers und seines Stellvertreters Rudolf Heß das Mitgefühl an dem Verlust aus, der die ganze Nation betroffen hat.

Der Redner schloß, zum Sarg hingewendet: „Ich danke dir für dein Wirken und verspreche dir, daß die Arbeit der Auslandsorganisation in aller Ewigkeit dem Geiste deines Werkes und deines Wollens Ehre machen wird. Du bleibst bei uns und marschierst in unseren Reihen mit."

Zum Schluß spricht der stellvertretende Landesgruppenleiter der Schweiz der NSDAP., Pg. Jansen-Alder, Worte des Gedenkens im Namen der Landesgruppe. Die Feier klingt aus im Liede vom guten Kameraden.

In der Frühe des Sonntags wurde der Sarg mit der Leiche Gustloffs unter Trauergeläut von der Kapelle der Kurgemeinde zum Bahnhof Davos-Platz übergeführt.

Dem Sarge voraus gingen die Vertreter verschiedener deutscher Vereinigungen in der Schweiz mit umflorten Fahnen, hinter dem Sarge schritten die Leidtragenden und die Angehörigen der deutschen Kolonie in Davos. Im Sonderzug wurde die sterbliche Hülle an die deutsche Grenze gebracht. Die deutsche Trauerabordnung und zahlreiche Reichsdeutsche aus der Schweiz begleiteten Wilhelm Gustloff auf seiner letzten Fahrt.

In Deutschland

Die erste der deutschen Städte, in der dem Toten die letzte Ehre erwiesen wird, ist Bietingen. Langsam fährt der Zug an dem Spalier der SA., HJ., der Zollbeamten und der Gendarmerie vorbei, die den Karabiner präsentiert, während der Musikzug das Lied vom guten Kameraden spielt. Diese Begrüßung erfolgt auf allen deutschen Stationen, die der Zug passiert.

So gelangt der Zug nach Singen. Hier erwartet der Reichsstatthalter in Baden Robert Wagner und als Vertreter der badischen Regierung Kultusminister Dr. Wacker den Zug. Der Bahnhof und die Stadt sind mit Fahnen reich geschmückt; auf dem Bahnsteig lodern von schwarzen Pylonen Flammen, die Glocken der Stadt läuten. Reichsstatthalter Wagner schildert den Schmerz, den das deutsche Volk an der Bahre dieses Treuesten der Treuen empfindet, der durch feigen Mord von uns gehen mußte. Er wandte sich dann der Witwe zu, deren Schmerz vom ganzen deutschen Volk mitgefühlt werde, und gelobte, daß der Geist Gustloffs für alle Zeiten unter uns leben würde; er schloß: „Und nun die Fahnen hoch, die Reihen fest geschlossen. Der Geist unseres Toten marschiert in unsern Reihen mit für Deutschlands Ehre!"

Bis zur Weiterfahrt am Montag früh steht der Zug auf einem Nebengleis nahe der Straße, um der Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, dem Toten ihre Verehrung zu erweisen. An dem Sarge halten vier Kreisleiter, vier Standartenführer und Abordnungen der nationalsozialistischen Organisationen abwechselnd die Ehrenwache. Die Weiterfahrt nach Stuttgart erfolgt um 8 Uhr früh; hierzu werden die Abordnungen aller Parteiliederungen mit Fahnen sowie ein Zug Polizei antreten.



Der jüdische Meuchelmörder

David Frankfurter, der das Verbrechen an dem NS.-Landesgruppenleiter der Schweiz, Wilhelm Gustloff, beging. (Presse-Photo, M.)

Die Auflösung gerechtfertigt

Klage des Danziger „Arbeiterverbandes" abgewiesen.

* Danzig, 8. Februar. (Drahtb.) Durch Verfügung des Polizeipräsidenten in Danzig war am 7. Dezember 1935 der Allgemeine Arbeiterverband der Freien Stadt Danzig, eine sozialdemokratische Gewerkschaftsorganisation, aufgelöst worden. Diese Auflösung des Verbandes bildete auch eine Beschwerde der Oppositionsparteien in Genf. Die Leitung des Allgemeinen Arbeiterverbandes hatte gegen die Verfügung des Polizeipräsidenten Klage auf Aufhebung der Auflösungsverfügung bei dem Landgericht in Danzig erhoben. Die Kammer für Verwaltungsangelegenheiten hat die Klage nunmehr abgewiesen.

Der Verband hatte eine Hetzschrift „Die Arbeit" herausgegeben, in der die Arbeitsvermittlung von Danzigern nach dem Deutschen Reich verdächtigt wurde. Es wurde in dieser Schrift behauptet, daß der nationalsozialistische Staat in Danzig mit dieser Vermittlung parteiegoistische Ziele verfolge, um linksorganisierte Arbeiter in Danzig loszuwerden. Auch wurden die Hilfsmaßnahmen des Deutschen Reiches, als die die Arbeitsvermittlung in Deutschland gewertet werden mußten, in übelster Weise verdächtigt. Da das Organ fortgesetzt hetzte, mußte ein Verbot der Zeitschrift und eine Auflösung des Allgemeinen Arbeiterverbandes als dringend notwendig erachtet werden.

Der französische Schriftsteller Jaques Bainville gestorben.

* Paris, 9. Febr. (Drahtb.) Der kürzlich in die Akademie berufene Schriftsteller und Journalist Jaques Bainville ist am Sonntag, an seinem 57. Geburtstage,

in Paris gestorben. Seine Reisen ins Ausland hatten ihn besonders nach Deutschland geführt. Zwei seiner Werke tragen den Titel „Ludwig II. von Bayern" und „Bismarck und Frankreich". Bainville, ein überzeugter Royalist, war Mitarbeiter mehrerer Zeitungen, in erster Linie politischer Mitarbeiter der Action Francaise sowie der Liberté, des Excelsior und des Petit Parisien.

Gewährung von Härtebeihilfen

aus Anlaß der Zinsermäßigung.

* **Berlin,** 8. Febr. (Drahtb.) Nach einer unter dem 7. Februar 1936 im Reichsgesetzblatt veröffentlichten Verordnung können bedürftige Personen deutscher Staatsangehörigkeit, die im Inland ansässig sind und das Angebot auf Zinsherabsetzung nach den Zinsermäßigungsgesetzen vom 24. Januar und 27. Februar 1935 angenommen haben, auf Antrag eine Härtebeihilfe erhalten, wenn sie nachweisen, daß a) sie mindestens seit dem 31. Dezember 1934 Eigentümer der im Zins gesenkten Wertpapiere sind, b) der Gesamtbetrag ihrer Einkünfte im vergangenen Kalenderjahr den Betrag von 1200 RM nicht überstiegen hat und c) sie ihren Lebensunterhalt im vorangegangenen Kalenderjahr zu einem wesentlichen Teil aus den Erträgnissen zinsgesenkter Wertpapiere bestritten haben.

Der Betrag der Einkünfte zu b) erhöht sich für den Ehegatten um 300 RM. und für unterhaltsberechtigte Kinder um je 200 RM. Die Härtebeihilfe wird vom 1. Juli 1936 ab gewährt und im voraus in zwei gleichen Teilbeträgen jeweils am 1. Juli und 2. Januar ausgezahlt. Der Antrag auf Gewährung einer Härtebeihilfe für die Zeit vom 1. Juli 1936 bis 30. Juni 1937 ist im Februar 1936 zu stellen, und zwar bei dem Bezirksfürsorgeverband, in dessen Bezirk der Antragsteller wohnt oder sich nicht nur vorübergehend aufhält.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Anträge innerhalb der angegebenen Frist zu stellen sind. Die Vorlage von Anträgen nach Ablauf des Monats Februar 1936 schließt die Gewährung von Härtebeihilfen für die Zeit vom 1. Juli 1936 bis 30. Juni 1937 aus.

Der Haushaltsplan der Provinz Westfalen

Ausführungen Kolbows vor der Presse.

* **Dortmund,** 8. Februar. (Drahtb.)

Die Gelegenheit der Uebergabe des Hohensyburg-Denkmals an die Oeffentlichkeit benutzte Landeshauptmann Kolbow, um vor den anwesenden Pressevertretern von ganz Westfalen auch mehrere andere ihm am Herzen liegende Fragen in kurzen zwanglosen Vorträgen zu erörtern.

Am Dienstag, dem 17. März, werde der Provinzialrat zur Haushaltsberatung zusammentreten. Der Nettohaushalt der Provinz Westfalen schließe in diesem Jahre mit 43 Millionen RM. ab. Im Vorjahre sei der Betrag um eine halbe Million niedriger gewesen. Durch die gleichmäßiger gewordene Höhe der Steuereinnahmen habe auch eine Stabilisierung der Ausgaben sich durchführen lassen. Auf dem Gebiet der landschaftlichen Kulturpflege sei der Haushalt erweitert. Auf allen anderen Gebieten, sogar bei der Heimatpflege, seien Einsparungen notwendig gewesen.

Die Reorganisation der Landesbank habe für die Provinz Westfalen 29,8 Millionen Unkosten verursacht. Die Provinz müsse daher jetzt jedes Jahr 1,5 bis 1,6 Millionen RM. aufbringen, um ihren Verpflichtungen hinsichtlich der Landesbank nachzukommen.

Trübe sehe es auch im Straßenwesen aus. Als Einnahme stehe hierfür nur die völlig verkümmerte Kraftfahrzeugsteuer zur Verfügung; die Ausgaben dagegen seien gestiegen. Die Rückstände der Stadtkreise an Provinzialumlage beliefen sich auf sieben Millionen RM. Für diese Lücke müsse die Provinz aus eigenen Mitteln 320 000 RM. Ueberbrückungskosten aufbringen.

Die Umschuldung sei zum Segen der Gemeinden geworden. Die Schuld der Stadtkreise sei im Wege der Umschuldung von 13,7 Millionen RM. auf 7 Millionen RM. herabgedrückt worden.

Doch die Zeit der Umschuldung sei vorbei. Nach der Umschuldung aber komme die Entschuldung. Im Jahre 1935 habe die Provinz Westfalen über vier Millionen RM. mehr getilgt als Schulden gemacht. Es bestehe die feste Absicht, die Schuldenlast der Provinz von Jahr zu Jahr zu verkleinern. In zehn Jahren werde die Provinz völlig entschuldet sein.

Sowjetrußland feiert „Gottlosen-Rekorde"

* **Moskau,** 8. Februar. (Drahtb.)

Die „Prawda" bringt einen Artikel in dem das zehnjährige Bestehen der offiziellen Gottlosenbewegung mit großer Begeisterung gefeiert wird. Nachdem zunächst festgestellt wurde, daß eine „gewaltige antireligiöse Arbeit" geleistet worden sei, werden diese „Leistungen" auch zahlenmäßig belegt. Hier zeigt sich Sowjetrußland unbefangen, wie es ist.

Nach der „Prawda" arbeiten in Betrieben, Kollektivwirtschaften und auf Staatsgütern 50 000 Zellen des Verbandes, die etwa fünf Millionen Menschen umfassen, außerdem zähle der Verband noch zwei Millionen „jugendliche kämpfende Gottlose". Mehr als 30 „Antireligiöse Museen" seien gegründet worden. Zehntausende von Vorträgen, Disputationen usw. wurden jährlich vom Gottlosenverband veranstaltet. Im Laufe der Antiosterkampagne seien zum Beispiel 1935 allein in der Ukraine 5775 Vorträge gehalten worden. Jährlich gebe der Antireligiöse Verlag bis zu achtzig neue „wissenschaftliche" und populäre Bücher heraus, abgesehen von Zeitschriften und Broschüren.

Flämischer Massenaufmarsch in Brüssel

Gegen das Militärabkommen mit Frankreich.

* **Brüssel,** 9. Febr. (Drahtb.) Der Oberbürgermeister von Brüssel hat dem Flämischen Frontkämpferverband mitgeteilt, daß der große Aufmarsch, den der Verband am 22. März in der Hauptstadt veranstaltet, um gegen das französisch-belgische Militärabkommen zu demonstrieren, von der Stadtverwaltung zugelassen worden sei.

Es wird angenommen, daß 60 000 bis 80 000 Flamen ohne Unterschied der politischen Richtung an diesem Aufmarsch teilnehmen werden. Auf dem großen Markt vor dem historischen Rathaus wird der Führer des Frontkämpferverbandes eine Proklamation verlesen, in der die Kündigung des belgisch-französischen Militärabkommens vom Jahr 1920 und die Einhaltung einer strikten Neutralitätspolitik von Belgien gefordert werden wird.

Italienischer Künstler opfert 7 Kilogramm Gold.

Mailand, 8. Febr. (Drahtb.) In der Mailänder Scala überreichte in einer Pause während einer Aufführung der bekannte italienische Sänger Tito Schipa dem faschistischen Bundessekretär Ravasco als Opfer für das Vaterland sieben Kilogramm Gold in Barren, Kunstgegenständen und Medaillen. Zum großen Teil handelt es sich um Ehrengaben, die der Künstler während seiner Laufbahn zum Geschenk erhalten hat.

Der Doppelmord von Neu-Ruppin

Der 17. Verhandlungstag im Mordprozeß Seefeld

Warnungen der Eltern retteten einen Knaben

* **Schwerin,** 8. Februar. (Drahtb.)

In der Sonnabend-Verhandlung im Mordprozeß Seefeld wurde die Ermordung des vierjährigen Artur Dill und des 6 Jahre alten Edgar Dittrich gen. Eipel aus Neu-Ruppin aufgerollt.

Die beiden Kinder hatten am 16. Oktober 1934 gegen 13.30 Uhr die elterliche Wohnung verlassen, um auf der Straße zu spielen. Später sah ein anderer Zeuge die beiden Kinder im Schloßgarten beim Spiel. Von diesem Zeitpunkt an fehlt jeder weitere Anhaltspunkt für den Verbleib der beiden Jungen. — Zwei Frauen, die im Walde Holz gesammelt hatten und sich auf dem Rückweg nach Neu-Ruppin befanden, hatten noch ein Erlebnis, das in gewissem Zusammenhang mit dem schauerlichen Fall stehen könnte.

Gegen 17.30 Uhr hörten sie plötzlich den Schrei eines Kindes aus dem Walde. Als sie aufmerksam horchten, vernahmen sie klägliche Rufe: „Mutti, Mutti!" Dann blieb alles still und die Frauen setzten schließlich ihren Weg fort.

Auf die Vermißtmeldung der Eltern wurde am nächsten Tage eine große Suchaktion durchgeführt, die auch bald zum Erfolg führte. Am 17. Oktober wurden beide Knaben, eng umschlungen in der typischen Schlafstellung, in einer dichten Kiefernschonung aufgefunden.

Die kleinen Leichen boten den Anblick friedlich schlafender Kinder; der rechte Arm des kleinen Eipel lag über dem Hals seines Freundes Dill, Eipel küßte noch im Tode seinen Spielkameraden Dill.

Die Obduktion der beiden Leichen ergab keine Todesursache; äußere Gewalteinwirkung oder ein Sittlichkeitsverbrechen konnte nicht festgestellt werden. Es wurde damals Pilzvergiftung angenommen.

Es ist erwiesen, daß Seefeld am Mordtag in Neu-Ruppin einen Knaben angesprochen hat und in die gleiche Gegend zu locken versuchte, in der am nächsten Tage die toten Kinder gefunden wurden. Diesen Jungen hatte der Angeklagte gebeten, ihn zu photographieren, er wolle ihn dann auch „knipsen". Der Angeklagte sagte dabei, es wäre doch schöner, wenn auf dem Bild auch ein Häschen zu sehen sein würde, deshalb wäre es richtiger, in den Wald zu gehen. Der Junge bekam aber Furcht und lief dem Angeklagten davon.

Oberstaatsanwalt: „Ich habe den Angeklagten während der Vernehmung der Mutter eines der toten Kinder, dessen Ermordung ihm zur Last gelegt wird, beobachtet und keinerlei Gemütsbewegung bei ihm feststellen können. Ich muß auf die maßlose Gefühlsroheit dieses Angeklagten hinweisen, der sich durch nichts erschüttern läßt."

Der Angeklagte erklärt dazu in seiner üblichen stumpfsinnigen und verstockten Art, daß „seine Person auch für diese Taten nicht in Frage käme".

Im weiteren Verlauf der Zeugenvernehmung lügt sich Seefeld wiederum fest. Als der Angeklagte dem kleinen Jungen gegenübergestellt wird, den er am 16. Oktober angesprochen hat, erklärt er plötzlich:

„Ja, es stimmt, ich habe mit dem Jungen gesprochen".

In der Voruntersuchung hatte Seefeld zunächst erklärt, daß er am 16. Oktober überhaupt nicht in Neuruppin gewesen sei, dann räumte er schließlich doch diese Möglichkeit ein, als ihm schlüssige Beweise vorgelegt wurden.

Bei der weiteren Befragung des kleinen Jungen ergibt sich wiederum, wie notwendig und wichtig es ist, wenn Eltern und Lehrer die Kinder davor warnen, mit Fremden zu gehen. Der kleine Zeuge gibt an, daß ihm plötzlich diese Warnungen eingefallen seien und er deshalb den Angeklagten nicht weiter begleitet hätte.

Ein weiterer Zeuge erkennt Seefeld mit voller Bestimmtheit als denjenigen Mann wieder, den er am Mordtage mit zwei kleinen Kindern gesehen hat. Auf alle Vorbehalte hinsichtlich seiner vielen Widersprüche weicht Seefeld aus und macht seine bekannten Ausflüchte, in denen häufig seine ständige Redensart wiederkehrt: „Meine Person kommt nicht in Frage". Am Montag wird die Verhandlung fortgesetzt.

Wandergesellte Seefelds wird gesucht

Der Wandergeselle, der längere Zeit mit dem Uhrmacher Seefeld auf Reisen war und der am 4. Februar ds. Js. von Kiel aus eine Karte an die Staatsanwaltschaft Schwerin richtete, wird ersucht, umgehend seine Anschrift, eventuell durch die nächste Polizeibehörde der Staatsanwaltschaft Schwerin mitzuteilen oder sich persönlich bei dieser zu melden. Vertrauliche Behandlung wird zugesichert.

Arbeiter-Transport von einem Güterzug erfaßt

5 Tote, 13 Verletzte.

* Hannover, 8 Februar. (Drahtb.)

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Hannover teilt mit:

Am 8. Februar gegen 17.30 Uhr fuhr der Nahgüterzug 6285 auf dem unbeschrankten Ueberweg Hamburger Straße in Braunschweig auf einen mit 23 Arbeitern besetzten Lastwagen. Dabei wurden drei Personen getötet und mehrere verletzt. Der braunschweigische Ministerpräsident Klagges, der auf die Nachricht von dem schweren Unfall sofort zur Unglücksstelle eilte, hat den Hinterbliebenen der Toten sowie den Verletzten zur Linderung der ersten Not einen Betrag von 2000 RM. zur Verfügung gestellt.

Wie später ergänzend gemeldet wird, hat sich die Zahl des Todesopfer auf fünf erhöht. Von den 13 ernster Verletzten schweben vier in Lebensgefahr.

Nach amtlichen Feststellungen muß der bei dem Unglück getötete Fahrer das vom Lokomotivführer ordnungsgemäß bediente Pfeifsignal und Läutewerk der Lokomotive offenbar überhört haben. Auf dem Wagen befanden sich 23 Bauarbeiter, die von ihrer Arbeitsstätte an der Reichsautobahn nach Braunschweig zurückbefördert werden sollten.

Sohn erschlägt Vater, Mutter und eine Verwandte

Mailand, 8. Februar. (Drahtb.)

In Meolo (Venetien) hat sich ein blutiger Vorfall zugetragen. Ein 32jähriger Bauernsohn hatte vergeblich versucht, seinen Vater zur Uebergabe des Häuschens, das dieser bewohnte, zu veranlassen. Nach einer heftigen Auseinandersetzung stürzte sich der Sohn auf seinen auf dem Felde arbeitenden Vater, brachte ihm tödliche Kopfwunden bei und erschlug dann seine Mutter mit der Axt. Auf die Hilferufe der bedrohten alten Leute war eine Verwandte herbeigeeilt. Auch sie wurde durch einige Axthiebe getötet. Der Mörder zündete nun den Hof der Verwandten an, lief zum Hause seiner Schwiegereltern, stieß wilde Rufe aus, daß er auch diese umbringen wollte, fand sie aber nicht vor und setzte darauf einen Strohschuppen in Brand. Jetzt kehrte er in das Haus seiner Eltern zurück und überfiel dort seine Schwägerin, der es aber gelang, den Rasenden daran zu hindern, auch ihr den Todesstoß zu versetzen. Sie trug nur eine Wunde am Arm davon. In diesem Augenblick kamen ihr die Verfolger des Mörders zu Hilfe, so daß er überwältigt werden konnte. Der Vater starb noch auf dem Wege ins Krankenhaus.

—* **Der schwebende Elefant.** Bei der Verladung eines Elefanten in Bombay ereignete sich ein ungewöhnlicher Zwischenfall. Das Tier sollte mit einem mächtigen Kran an dicken Seilen, die ihm um den Bauch gelegt waren, aufs Schiff gehoben werden. Plötzlich versagte der Kran, und zwar gerade in dem Augenblick, als der Elefant in der Luft schwebte. Es dauerte drei Stunden, bis der Fehler behoben war, inzwischen schwebte der arme Dickhäuter zwischen Himmel und Erde u. trompetete ununterbrochen vor Angst. Nach seiner glücklichen Landung mußte man ihm erst einmal etwas Rum geben, bis er sich beruhigte.

Gashinrichtung humaner

Raleigh (Nordcarolina), 9. Februar. Nach eingehenden Beobachtungen verschiedener Hinrichtungen auf dem elektrischen Stuhl und durch Giftgas kamen die beaufsichtigenden Gefängnisbeamten zu dem Schluß, daß Gashinrichtungen humaner sind als elektrische Hinrichtungen. Der Delinquent auf dem elektrischen Stuhl lebte noch nach acht Minuten nachdem der Strom eingeschaltet war und gab erst nach heftigem Todeskampf seinen Geist auf. Zwei Neger dagegen, die zusammen in der Gaszelle hingerichtet wurden, verschieden sichtlich ohne irgendwelche Empfindung nach 8½ bzw. 10½ Minuten.

Neues Serum gegen Keuchhusten

Ein neues Mittel gegen den Keuchhusten wartet auf seine Bestätigung. Experimentelle Untersuchungen sprechen dafür, daß das Krankheitsbild des Keuchhustens nicht so sehr durch das Eindringen des Erregers in den Körper, als durch einen Giftstoff, der im Körper aus dem Erreger frei wird, bestimmt ist. Also stellten sich Dr. A. Demnitz, Dr. W. Schlüter und Prof. Dr. H. Schmidt, wie sie in der „Klinischen Wochenschrift" berichten, die Aufgabe, ein Gegengift gegen diesen Giftstoff zu gewinnen. Das wurde erreicht, indem die Forscher diesem Giftstoff, den sie aus Pulver von getrockneten Keuchhustenerregern herstellten, Pferden einspritzten. Im Blutserum der Tiere bildet sich danach ein Gegengift, das das wirksame Prinzip der neuen Behandlung darstellt.

Versuche mit diesem gegengifthaltigen Pferdeserum, die vorerst an keuchhustenkranken Tieren vorgenommen wurden, haben bereits gute Erfolge gebracht. Man ist jetzt so weit, daß man — ohne Gefahr — darangehen kann, die Wirksamkeit des Mittels auch bei an Keuchhusten erkrankten Kindern zu prüfen. Die Ergebnisse dieser Prüfung stehen noch aus, es ist aber nach den Erfahrungen am kranken Tier zu hoffen, daß sich das neue Serum als ein Mittel erweist, mit dem man vielen kranken Kindern möglichst rasch ihre Gesundheit wiedergeben kann.

Funkspiegel

Wilhelmshaven. Das Artillerieschulschiff „Brummer" ist am Sonnabendvormittag um 8 Uhr mit einer feierlichen Flaggenparade in Dienst gestellt worden. Kommandant des „Brummer" ist Korvettenkapitän von Bredow.

Berlin. In der Sonnabend-Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel ein Gewinn zu 300 000 Mark auf die Nr. 323 836. Diese Nummer wird in Achtellosen gespielt in Bayern und in Berlin.

Berlin. Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Wilhelmine Haucke in Polenzig aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Addis Abeba. Die abessinischen Frontberichte verzeichnen eine rege Fliegertätigkeit der Italiener an beiden Fronten. In Anbetracht der bevorstehenden Regenzeit hat der Kaiser Anordnungen für den Ausbau der Karawanenstraßen getroffen.

Paris. Der Streik auf der Penhoet-Werft in St. Nazaire wurde am Sonntagvormittag beigelegt; in der Streikversammlung der Werftarbeiter wurde die Wiederaufnahme der Arbeit mit großer Mehrheit beschlossen. In St. Nazaire, Le Havre, Brest und Ciotat ist damit der Streik beendet.

Kunst - Wissen - Leben

Stadttheater Dortmund.

Spielplan für die Zeit vom 10. bis 16. Februar 1936.

Montag, den 10. Febr., 20,00—22,15 Uhr: „Sprung aus dem Alltag". — Dienstag, den 11. Februar, 20,00 bis 22,15 Uhr: „Spiel oder Ernst". — Hierauf: „Der Bajazzo". — Mittwoch, den 12. Februar, 20,00 bis 23,00 Uhr: „Maria Stuart". — Donnerstag, den 13. Februar, 18,30—22,45 Uhr: Wahlvorstellung für die NS.-Kulturgemeinde: „Die Walküre". Erster Tag: Der Ring des Nibelungen. — Freitag, den 14. Februar, 20,00—22,45 Uhr: „Towarisch". — Sonnabend, den 15. Februar, 19,30—23,30 Uhr: „Der Rosenkavalier" — Sonntag, den 16. Februar, 15,00—17,30 Uhr: Geschlossene Vorstellung f. d. NSG. „Kraft durch Freude"; „Krach im Hinterhaus". — 19,30—22,45 Uhr: „Aida".

„Schach dem Cäsaren"

Uraufführung in Frankfurt a. M.

Im Frankfurter Schauspielhaus gelangte unter der Spielleitung von Hans Meißner das Schauspiel von Wilhelm Müller-Scheld „Schach dem Cäsaren" — (Ein Deutscher namens Stein) — zur Uraufführung. Aus diesem Anlaß waren führende Persönlichkeiten aus Staat und Partei nach Frankfurt gekommen, so als Vertreter des Reichsministers Dr. Goebbels der Geschäftsführer der Reichskulturkammer Hans Hinkel und der Präsident der Reichstheaterkammer Reichsdramaturg Dr. Schloesser.

In sieben Bildern umreißt Müller-Scheld in seinem Schauspiel den für Napoleon verhängnisvollen Feldzug nach Moskau und stellt hier dem hemmungslosen Eroberer als Gegenspieler den von tiefer Vaterlandsliebe durchglühten Freiherrn vom Stein gegenüber. Das mitreißende Schauspiel steigert sich besonders in der letzten Szene zu dramatischer Höhe, in der vom Stein den wankelmütigen Kaiser von Rußland zu bestimmen weiß, Moskau den Flammen preiszugeben, um so dem Siegeszug des unersättlichen Korsen in Schnee und Eis ein Ende zu bereiten.

Das vollbesetzte Haus folgte mit Spannung und leidenschaftlicher Teilnahme der blendenden Wiedergabe des packenden Stückes. Künstler, Autor und Spielleitung wurden zum Schluß immer wieder durch herzlichen Beifall vor die Rampe gerufen.

Blutige Tumulte

Drei Tote bei Straßenunruhen in Polen

Warschau, 9. Februar. (Drahtb.)

Im Kreise Konin, wo sich vor einigen Tagen Ruhestörungen seitens nationalistischer Elemente zugetragen hatten, ist es bei der Verhaftung der Rädelsführer zu schweren Zusammenstößen zwischen der Polizei und der Menge gekommen.

Die erregte Volksmenge suchte die Verhaftungen zu verhindern und griff die Polizei tätlich an. Diese sah sich gezwungen, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Drei Personen wurden getötet und mehrere verwundet.

Unruhen auf Sansibar

London, 8. Februar. (Drahtb.) Ueber blutige Unruhen auf Sansibar, der dem früheren Deutsch-Ostafrika vorgelagerten britischen Insel, werden heute weitere Einzelheiten gemeldet. Hunderte von Arabern gerieten in Aufruhr wegen einer neuen Regierungsverordnung, die sich gegen die Verfälschung von Copra (Kokosnußkern, der zur Seifenherstellung verwandt wird) richtet. Die Araber schlugen zunächst einen britischen Aufseher mit Säbeln nieder und ließen ihn schwer verwundet liegen. Dann griffen sie mit Säbeln den stellvertretenden Polizeipräsidenten, den Provinzialkommissar und einen Bezirkskommissar an. Auch diese wurden schwer verletzt. Ein weiterer Polizeioffizier wurde getötet. Im Laufe der Unruhen verwüsteten die Araber das Postamt und richteten großen Schaden an. Die Polizei, die 100 Mann Verstärkung aus Daressalam erhalten hat, zieht durch die Straßen.

Blutige Zwischenfälle in Spanien

Vier Tote, acht Verletzte.

Madrid, 8. Februar. (Drahtb.) In der Nacht zum Sonnabend kam es in verschiedenen Orten Spaniens zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen politischen Gegnern, bei denen insgesamt vier Menschen ums Leben kamen; acht wurden schwer verletzt.

In Vigo kam es zu einem Straßenkampf zwischen links- und rechtsradikalen Gruppen, bei denen ein spanischer Faschist getötet und fünf Personen, darunter ein Polizeibeamter, lebensgefährlich verletzt wurden. — In Coral de la Frontera versuchten streikende Arbeiter, mehrere Polizeibeamte zu entwaffnen. Hierbei entspann sich ein Feuergefecht, bei dem es drei Tote und drei Schwerverletzte gab.

Drei Wochen Generalstreik in Syrien

Die Lage weiterhin ernst.

Jerusalem, 9. Febr. (Drahtb.) Der Generalstreik, der morgen in die vierte Woche eintritt, ist nunmehr wieder in ganz Syrien aufgeflackert. Die von der eingeborenen Bevölkerung boykottierte französische Straßenbahn und die Elektrizitätsgesellschaft in Damaskus mußten ihre Betriebe fast vollständig einstellen. Die syrische Universität und die Hochschulen in Damaskus sind von den Behörden geschlossen worden.

Die Zahl der Todesopfer der Streikunruhen in Hama und Homs ist bis zum Wochenende auf zehn gestiegen. Unter den 35 in Hama verwundeten Soldaten befindet sich ein französischer Offizier.

Aus dem Stadt-Gebiet

* Iserlohn, 10. Februar.



Frostwetter.

Der Schneefall am Sonntagabend dauerte nicht lange. Es klarte wieder völlig auf und die sternenklare Nacht brachte uns sogar 6 Grad Kälte, die auch heute früh noch fortbestanden.

Da das Barometer wieder angestiegen ist und der Wind noch aus Südost kommt, ist vorerst mit einer Beständigkeit des derzeitigen Frostwetters zu rechnen. Die Temperaturen werden tagsüber um den Nullpunkt liegen und nachts entsprechend ansteigende Kältegrade bringen.

Weitere Bevölkerungszunahme in Iserlohn

Im Stadtkreis Iserlohn betragen die Bevölkerungsvorgänge des Monats Januar 1936:

Zahl der Lebendgeborenen: 42, davon 10 ortsfremd. — Ehen wurden 19 geschlossen. — Die Zahl der Sterbefälle beträgt 37, davon 4 ortsfremd. — Von den Verstorbenen standen 25 im Alter von 60 Jahren und darüber; 4 im Alter von 20 bis 40 Jahren, 8 im Alter von 40 bis 60 Jahren.

Die Todesursachen sind: Tuberkulose 4, Krebs 1, Herzkrankheiten 11, Lungenentzündung 3, Altersschwäche 3, Diphtherie 1, Bauchwassersucht 2, Influenza 1, Magenblutung 1, Gallensteinleiden 1, plötzlicher Tod 3, Unglücksfall 1, Selbstmord 2, alle übrigen Todesursachen 3.

Die Einwohnerzahl betrug am Anfang des Monats: 34 861 und am Schlusse des Monats Januar 34 875.

Achtung, die Olympia-Briefmarken sind da!

Die aus Anlaß der 4. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Ptrtenkirchen von der Reichspost herausgegebenen Wertzeichen sind nun auch hier in Iserlohn von heute ab bis zum 22. Februar zu haben. Sie werden in Gestalt von Briefmarken und Postkarten herausgegeben, und zwar sind neben der einzeln verkäuflichen Postkarte zu 6 + 4 = 10 Rpf. die Briefmarken in verschlossenen Pergaminbeuteln erhältlich, deren einer 5 Marken zu 6 + 4 Rpf. enthält und mithin 50 Rpf. kostet, während der zweite Beutel 2,— RM. kostet und 7 Marken zu 6 + 4 Rpf., 5 Marken zu 12 + 6 Rpf. und 1 Marke zu 25 + 15 Rpf. enthält. Die über den üblichen Gebrauchswert von 6, 12 und 25 Rpf. hinaus erhobenen Beträge kommen dem deutschen olympischen Komitee zugute, dienen damit also auch zur Ausgestaltung der diesjährigen Weltspiele. Die Wertzeichen sind erhältlich beim Mitarbeiter des Hilfsfonds für den Deutschen Sport, Hans Sülberg, Iserlohn, Bleichstraße 24, und im Reisebüro Wichelhovenhaus.

Es wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß jedes Wertzeichen ein anderes Motiv aus dem Wintersport enthält, die sämtlich in äußerst geschmackvoller Ausführung gelungen sind. Dem hiesigen Mitarbeiter des HfdDS. ist nur eine beschränkte Anzahl Wertzeichen zur Verfügung gestellt worden, so daß sich Interessenten umgehend solche verschaffen wollen.

Besonders sei darauf hingewiesen, daß diese Wertzeichen nicht durch die Postanstalten, sondern nur durch die oben angegebenen Stellen zum Verkauf gelangen.

* **Vom Wochenend.** Von den verflossenen Wochenendtagen brachte der Sonntag den vorausgesagten und erwarteten Witterungsumschwung. Der Samstag stand noch mit 4 Grad Kälte, die in den Mittagsstunden bei Ostwind sich um den Nullpunkt bewegte, im Zeichen des Winters. Die Eisbahn am Seilersee lockte, man nutzte noch schnell die wenigen Stunden, in denen „es noch ging". Aber das Barometer fiel bereits, und der Wind drehte langsam auf Südost. Auch am Sonntagmorgen blaute noch der Himmel bei 4 Grad Kälte; aber dann kletterte die Quecksilbersäule des Thermometers Strich um Strich nach oben und behauptete in der Mittagsstunde fest ihren Stand auf 3 Grad Wärme. Die ersten Flockenwolken schoben sich tiefgestaffelt herauf, und gegen 2 Uhr nachmittags war bereits der ganze Himmel mit einer Wolkenschicht bedeckt. Das Wetterglas fiel weiter und zeigte deutlich den Umschwung an, der in den ersten Abendstunden programmäßig den ersten kurzen Schneefall brachte.

Eine erfreuliche Zahl:

Tausend Rettungsschwimmer im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Ein Ueberblick über die bisherigen DLRG.-Leistungen im Heimatgebiet

5000 Stunden Rettungswachdienst

* Iserlohn, 10. Februar.

Wirklich eine stattliche Zahl, die der Bezirk Iserlohn Stadt und Land der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft in der Zeit seines Bestehens (seit 1930) im Rettungsschwimmen ausbilden konnte. Die erfolgreiche Arbeit der DLRG. ist im ganzen Reich auf die erschreckend große Zahl der jährlichen Ertrinkungsfälle nicht ohne Einfluß geblieben. Wenn die Gesamtzahl der in Deutschland jährlich Ertrunkenen noch vor einigen Jahren rund 5000 betrug und jetzt um 1000, also um 20 Prozent, verringert werden konnte, so ist das der trefflichste Beweis für die äußerst emsige und gründliche Kleinarbeit der DLRG.

Der Bezirk Iserlohn Stadt und Land ist stolz, sich zu den besten in Westfalen rechnen zu dürfen.

Daß seine Arbeit auch Anerkennung findet, dürfte die Tatsache beweisen, daß der Bezirksführung anläßlich des 10jährigen Bestehens des Landesverbandes Westfalen eine wertvolle Urkunde zum Dank übergeben wurde.

Ueber die Erfolge der bisherigen Tätigkeit gibt die nachstehende Statistik über die in den einzelnen Jahren verausgabten Urkunden an Rettungsschwimmer eine klare Uebersicht:

	Grundscheine	Leistungsscheine
1930:	62	16
1931:	27	21
1932:	87	73
1933:	63	39
1934:	276	30
1935:	289	28
	804	207 zus. 1011

Im Jahre 1935 wurden insgesamt 12 Lehrgänge für Rettungsschwimmen durchgeführt, und zwar:

	Teilnehmer	Es erwarben den Grundsch.	Leistungssch.
1. Iserlohn	120	49	8
2. Menden	88	69	1
3. Hemer	54	41	3
4. Schwerte I	42	24	2
5. Schwerte II	30	14	2
6. Fröndenberg	31	25	1
7. Iserlohnerheide	30	22	1
8. Letmathe	12	5	2
9. Ergste	26	19	2
10. Hohenlimburg	10	4	2
11. Dellwig	21	8	1
12. Westhofen	19	9	1
	483	289	26

Den größten Anteil der erfolgreichen Prüflinge stellte der Arbeitsdienst mit 109; dagegen geriet sogar die zahlenmäßig viel stärkere Wehrmacht ins Hintertreffen, wobei allerdings anzunehmen ist, daß diese in ihren eigenen Reihen das Rettungsschwimmen gepflegt hat.

Die Zahl der Lehrscheininhaber wurde von 19 auf 26 erhöht, und zwar bestanden die schwierigste Prüfung der DLRG.: 1. Wilhelm Swolana (Schwerte), 2. Dr. Bierhoff (Schwerte), 3. Paul Wetzel (Hemer), 4. Rudi Klaas (Hemer), 5. Anton Weindorf (Iserlohn), 6. Obergefreiter Plöttner (Iserlohn), 7. Unteroffizier Böllinger (Iserlohn).

Die Zahl der Mitglieder hält mit den allgemeinen Erfolgen Schritt, indem sie sich um 322 erhöhte. Der Bezirk zählt: Einzelmitglieder: 1935: 114, 1934: 82; Vereine: 1935: 9, 1934: 9; zusammen: 1935: 123, 1934: 91.

Einer weiteren ganz besonders wichtigen Aufgabe der DLRG. genügte der Bezirk Iserlohn, indem er durch Rettungsschwimmer die Strandbäder, Flüsse und Seen innerhalb des Stadt- und Landkreises überwachen ließ.

Insgesamt leisteten Rettungsschwimmer des Bezirks rund 5000 Stunden Rettungswachtdienst.

Es wird nicht zuletzt Verdienst dieser eifrigen, uneigennützigen und unermüdlichen Mitarbeiter sein, wenn innerhalb des Gebietes kein tödlicher Ertrinkungsfall bei Badenden zu verzeichnen war. Diese Tatsache wird wohl am ehesten den Wert der DLRG.-Arbeit kennzeichnen.

Auch in diesem Jahre werden wieder überall Kurse stattfinden, Schwimmer zu Rettungsschwimmern zu machen. Schon heute soll allen, die es noch nicht sind und es werden möchten, der Schlachtruf der DLRG. zugerufen werden:

„Jeder Deutsche ein Schwimmer — jeder Schwimmer ein Retter!"

* **Jahres-Hauptversammlung der Spielvereinigung Iserlohn 11.** Am Samstag, dem 8. Februar, hielt die Spielvereinigung Iserlohn 11 im Saale des „Alm"-Wirts Simon ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Die Versammlung wurde vom Vereinsführer O. Scholand eröffnet und, da er von den Mitgliedern einstimmig wiedergewählt wurde, auch geleitet. Nach dem Führerprinzip bestimmte er weitere Mitarbeiter: 2. Vereinsführer: W. Sodenkamp, 1. Geschäftsführer: H. Tüttelmann, 2. Geschäftsführer: W. Klaas, Jugendobmann: G. Schulte, Spieler-Ausschuß: Obmann: P. Schmidt, weitere Berater: F. Zilch, H. Hoffmann, O. Schulte, W. Specht, G. Görke. Die dann noch weiter zur Tagesordnung stehenden Punkte fanden schnelle Erledigung. U. a. wurde eine Kommission beauftragt, alles vorzubereiten, um das 25jährige Bestehen des Vereins im April dieses Jahres würdig feiern zu können. Ueber die spielerische Leistung der Mannschaften wäre zu sagen, daß die 1. Elf sich besonders hervorhebt; denn von 48 Spielen, die im vergangenen Jahre ausgetragen wurden, konnte sie 27 gewinnen, 10 endeten unentschieden und nur 11 gingen knapp verloren. Aber auch die 1. Jugendmannschaft ist auf dem besten Wege, guten Nachwuchs für die 1. Elf stellen zu können. Das neu aufgenommene Hallentraining erwies sich als unbedingt notwendig, und die Teilnahme an dieser Körperschulung kann als sehr gut bezeichnet werden. Ein besonderer Dank gebührt Herrn E. Lösche, der sich als Leiter dieses Trainings in uneigennütziger Weise dem Verein zur Verfügung gestellt hat. Nach Schluß der Versammlung blieben viele Sportkameraden noch lange Zeit zusammen. In überaus humorvoller Weise erzählte ein Gründer des Vereins von dem früheren Sportleben, vergaß aber auch nicht zu erwähnen, mit welchen Schwierigkeiten die Spielvereinigung oft in den 25 Jahren zu kämpfen gehabt hat.

* **Fußartilleristen-Treffen.** Das Fuß-Art.-Batl. 43 rief seine Angehörigen am 4. und 5. April 1936 nach Braubach a. Rh. zu einem großen Bataillons-Appell. Auskunft erteilt: Leonh. Johann, Heidelberg, Schließfach 145.

* **Weitere Zunahme der Rundfunkteilnehmer.** Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. Februar 1936 7 413 490 gegenüber 7 192 952 am 1. Januar. Im Laufe des Monats Januar ist mithin eine Zunahme von 220 538 Teilnehmern (3,07 v. H.) eingetreten. Unter der Gesamtzahl vom 1. Februar befanden sich 544 596 gebührenfreie Anlagen.



Blumenbinderinnen im Reichsberufs-Wettkampf.

Alle Berufe werden von dem Reichsberufs-Wettkampf erfaßt, und überall sind die Jungen und Mädchen mit großem Eifer in diesem schönsten Leistungswettbewerb begriffen. Dieses Bild zeigt Blumenbinderinnen, die auch auf ihrem Gebiet ihr Können zeigen mußten. (Scherl, M.)

4½ Z.-Whg. z. verm.

Wir sind jetzt auf der Jagd nach einer Wohnung
mit Ztrl. H., WW und m. a. Kom.
Wir zahlen jedem 20 Mark Belohnung,
der uns verdeutscht das Wohnungs-Idiom.
Mädl. zum Beispiel heißt die Mädchenkammer,
el. L bedeutet wohl elektrisch Licht,
doch was heißt S.? Zu meinem großen Jammer
kenn' ich die Deutung dieses Zeichens nicht.

Ich frage ganz bescheiden den Vermieter,
der es mit Süden freundlich übersetzt,
und der mich, als der künftige Gebieter,
auf meine Zahlungsfähigkeit hin schätzt.
Ww., Warmwasser, denkt man, wie bei Kindern,
daß es, gekürzt, vielleicht Wehwehchen heißt;
und Fahst. soll alles Treppensteigen hindern, —
er st. wohl da, doch f. er nicht zumeist.

Nbg. kann man wohl als Nürnberg lesen,
doch N. ist Ne - und bg - bengelaß!
Bl. heißt meistens Kammer f. d. Besen,
Gl. Ver. ist die Veranda, die aus Glas.
WC. braucht man nicht weiter zu erklären,
es sitzt schon fest im deutschen Sprachgebrauch
und wird sich ohne W wohl kaum bewähren —
teils dieserhalb und dann sowohl als auch.

Als Schnecke möcht ich durch dies Dasein wallen,
die froh ihr Häuschen auf dem Rücken trägt,
und auch als Auster ließ ich mir's gefallen,
die über sich ihr Heim zusammenschlägt.
Ich lebte fern von Sorgen und von Sünden,
von Unrast, Tageskampf und Straßenlärm,
und brauchte nicht die Rätsel zu ergründen,
die sich verbergen in dem sof. z. verm.

Puck.

Heimat und Kunst

Eine Rede des Oberbürgermeisters Dr. Damrau anläßlich der Eröffnung der ersten Kunstausstellung des Iserlohner Kulturkreises

Iserlohns kulturelles Eigenleben in der Vergangenheit

* Iserlohn, 10. Februar.

Aus Anlaß der Eröffnung der Iserlohner Kunstausstellung hielt Oberbürgermeister Dr. Damrau eine Rede, die es verdient, auch auf diesem Wege der weiteren Oeffentlichkeit zugänglich gemacht zu werden. Wir beginnen an dieser Stelle mit ihrem Abdruck:

Die Iserlohner Kunstausstellung soll der Grundstein zur Neuschaffung eines Kulturkreises im Sauerland werden. Sie will also bewußt nicht eine einmalige Erscheinung bleiben. Als Sammlung von Kunstwerken soll und wird sie zwar durch sich selbst wirken. Darüber hinaus soll sie aber auch Wirkungen für die Zukunft erzeugen.

Wie alle echte Kunst will auch die Ausstellung dieser Kunstwerke Menschen suchen, echte, aufrechte deutsche Menschen. Sie will in ihnen einen Funken zünden, tiefste seelische Werte wecken. Der Geist der Ausstellung soll also durch die Form hindurch auf den Geist der Beschauer wirken. Die rätselhafte Kraft des Künstlers, sein Fluidum, soll die Phantasie der Menschen anregen, sie nicht mehr loslassen und zu Mitkämpfern für die Werte der Kunst, der echten Kultur machen. Denn jeder ernsthafte und wahrhaftige Schritt in der Kunst, auch er verlangt den ganzen Willen und Einsatz eines strebenden Menschen.

Genie und Handwerk entwickeln sich gleichlaufend mit der Zeit. Wir aber sehen das Entscheidende darin, daß sie in ihrer Art bestimmt sind durch den Boden, aus dem auch sie ihre Kraft ziehen. Nicht der Zeitablauf allein schafft also Kunstrichtungen und Kunstformen. Denn jeder Menschenschlag, eine jede Rasse, ist schon in Körperform und -haltung, also im Aeußern, verschieden. Eine jede Rasse unterscheidet sich von der anderen aber auch in ihrer seelischen und geistigen Verfassung. Ein jedes Volk hat ein unterschiedliches Weltbild, und vor allem auch ein unterschiedliches Wunschbild — damit also eben ein unterschiedliches Kunstziel. Sicherlich wollen wir nicht leugnen, daß ebenso wie fremde Materiale und fremde Techniken auch fremde Gedanken und Ideen eingeführt werden können. Die Künstler der Nation haben ihnen aber stets die eigenen Züge aufgedrückt, sie entsprechend umgewandelt, sie für sich geschaffen, ein jeder in der ihm und seinem Volkstum eigenen Art.

Denn ursprüngliche Kunst ist immer aus einem bodenständigen Handwerk entstanden. Wir wollen nicht vergessen, daß das Handwerk das Frühere ist. Uns wird das da am deutlichsten, wo das Material am meisten mitspricht — in der Plastik. Ein jedes Volk ist angewiesen auf die Bodenwerte, die ihm mitgegeben sind. So können wir uns die Kunstwerke der Aegypter nicht losgelöst von ihrem Stein denken, die Griechen und Römer haben den Marmor verarbeitet, den ihnen das Land schenkte. Und der deutschen alten Kunst steht am nächsten das Holz, das aus den heimischen Wäldern gewonnen wurde!

Genius und Handwerk gehören zusammen. Ich betone das ganz bewußt. Denn die Vergangenheit hat es gelitten, die Kunst vom Handwerk zu lösen. Sie hat damit den Begriff und — was noch schlimmer war — die Sache des Handwerks herabgewürdigt. Die zerstörenden Wirkungen dieser Epoche vermögen wir heute erst voll zu übersehen. Und wir werden Jahrzehnte brauchen, um diese schädlichen Folgen zu beseitigen.

Ich möchte nicht mißverstanden werden. Das Wort von der Zusammengehörigkeit „Kunst und Handwerk" darf nicht zum Gemeinplatz herabgewürdigt werden. Ich rede also nicht von dem handwerklichen Können einzelner. Nicht von dem, was zur Not von jedem halbwegs Geschickten erlernt werden kann. Vielmehr spreche ich von jener untrennbaren Einheit des Genius, bei dem der einzelne nur Erbe und Vermittler aller auf ihn überkommenen Werte ist; jener Werte, die der Geist und Wille einer Gemeinschaft schon geschaffen haben und die der Künstler dann vermehrt und verbessert wiederum den Nachkommen überläßt. Wir müssen es wieder lernen, auch in der Kunst die Gemeinschaft zu sehen. Denn die Begabung des einzelnen war und ist nur das Genie der Gemeinschaft eines Blutes. Der einzelne reiht sich mit seinem Handwerk in den Strom des ewigen Schicksals ein, das Blut und Rasse einem Volke vorzeichnen. So wollen wir den Begriff „Genius und Handwerk" verstanden wissen — und so, nur so dürfen wir von der Kunst als einem Teil der nationalsozialistischen Weltanschauung sprechen. Aus der Schöpfung spricht die Gottheit; die göttliche Seele des Volkes antwortet mit der Kunst!

So finden wir es auch verständlich, daß uns als gleiche Einheit in der Kunst auch „Form und Inhalt" erscheinen. Es ist gleichfalls die Folge einer verwirrten Zeit, einer Nation ohne Ziel gewesen, wenn man glaubte, beides voneinander lösen zu können. Ohne Verständnis, ja fast mit Lächeln, tun wir eine Zeit ab, in der man versuchte, die Natur zu verzerren und in das Reich der geometrischen Formen zu fliehen. Und auch der reine Realismus als einziges Ziel kann heute unseren Blick nicht mehr verwirren. Die Vergangenheit hat uns die Unsinnigkeit dieser Auffassungen, die Leere dieser Richtungen enthüllt. Denn eine Form ohne Inhalt kann uns nicht genügen. Sie bleibt uns bestenfalls ansprechende Spielerei. Inhalt und Form sind unlösbar miteinander verbunden. Sie bedeuten uns Einheit wie Körper und Seele, von einem göttlichen Gebot erschaffen.

In einer Kunstzeitschrift las ich, daß Goethe einmal gesagt hat: „Wer einen schwarzen Pudel nimmt und ihn abmalt, hat bestenfalls zwei Pudel, aber noch lange kein Kunstwerk." Wir verstehen heute, was der Altmeister damit sagen wollte. Denn auch er kann nur gemeint haben, daß es nicht genüge, Formen wiederzugeben, sondern daß ein geniales Können hinzutreten müsse, um die Natur zu zeichnen und ein Kunstwerk zu schaffen. Das wird als Ergänzung hierzu jedem vollends klar, der das Glück gehabt hat, jenes unsterbliche Bild des Deutschen Rembrandt zu sehen, das einen geschlachteten Ochsen darstellt. Hier vermählen sich Form und Inhalt, Handwerk und Genius aufs beste. Sie erzeugen jenen Eindruck, den wir nicht in Worte zu fassen vermögen, und mit dem wir ein Kunstwerk schlechthin bezeichnen.

Kunst ist die Schöpfung des Menschen. Wir haben aber gesehen, daß sie nicht nur der Ausdruck eines einzelnen sein soll, sondern der Ausdruck einer Gemeinschaft. Das finden wir am schönsten ausgeprägt, wenn wir in die deutsche Vergangenheit zurückgehen. Damals war Kunst die Sache jedermanns. Das soll wiederum nicht heißen, daß ein jeder Mann gleichen Anteil an der Kunst haben kann. Die Werke der Kunst aber standen auf der Straße. Die deutschen Dome, die wunderbaren alten Rathäuser, sie sprechen zu allen so, wie die Brunnen und die schönen alten Bürgerhäuser zu allen ihre Sprache sprechen. Diese Monumente enthalten die unsterblichen Werke der Malerei und der Plastik. An ihnen wirkte ein Albrecht Dürer, ein Peter Vischer, und in ihnen konnte ein Johann Sebastian Bach den Dank des Volkes seinem Schöpfer abstatten. Kunst war so eine Angelegenheit des Gemeinschaftslebens, ein Stück deutscher Entwicklung, eine der Notwendigkeiten des Lebens.

Wir stehen heute noch mit Bewunderung und Andacht vor den Denkmälern jener Zeit. Sie aber sind Geist von unserem Geiste, Blut von unserem Blute. Wir wollen aus dieser Vergangenheit lernen. Wir wollen den ewigen Blutstrom achten, der uns mit der Vergangenheit verbindet und uns überkommen ist. Wir wollen aber auch stolz auf diese Vergangenheit sein und immer neue Kraft aus ihr schöpfen. Denn in ihr finden auch wir die völkische und sittliche Begründung zu unserer Arbeit, letztlich zu dem, was uns getrieben hat, die Iserlohner Kunstausstellung zu eröffnen.

Die Einladung zum heutigen Tage spricht, vielleicht nicht ganz richtig, von der Schaffung eines Kulturkreises des südlichen Sauerlandes. Ich will hier nicht darüber rechten, ob es Iserlohn zukommt, sich als Mittelpunkt eines engeren oder weiteren Gebietes, etwa des märkischen Sauerlandes, zu fühlen. Darauf kommt es auch nicht an. Aber ich will Ihnen etwas aus der Geschichte dieser Stadt erzählen, der Geschichte einer tausendjährigen Stadt, die seit nunmehr 700 Jahren ihre Stadtrechte bewahrt hat, einer Geschichte, die von schweren Zeiten erzählt, uns aber auch stolze Verpflichtungen auferlegt. Und darauf allein kommt es an, meine Iserlohner, daß wir diese Pflichten erkennen, die uns die Vergangenheit unserer Heimat auferlegt. In dem Maße, als wir diese Pflichten erfüllen, werden uns unsere Rechte auch nie genommen werden.

Sie werden demnächst alle Gelegenheit haben, die Geschichte unserer Stadt und unseres Heimatgebiets zu lesen. Denn wir haben es unternommen, zum ersten Male in Westdeutschland die Geschichte einer Stadt herauszubringen, die wohl volkstümlich dargestellt, aber doch auf streng wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut ist, und in einem besonderen Quellen- und Urkundenband das zusammenträgt, was der wissenschaftliche Forscher zu seiner Arbeit nötig hat. Diese Geschichte wird von einem Sohne unserer Stadt, Dr. Wilhelm Schulte-Ahlen, erscheinen und von der Historischen Kommission der Provinz Westfalen in Münster gefördert. Auch diese Geschichte besagt so manches über das kulturelle Leben unserer Stadt.

(Schluß folgt.)

Südwestfalen-Sport

Was der Sonntag brachte / Von heimischen Spielfeldern, Hallen und Plätzen

Ein ereignisreicher Sonntag.

Glatter und vereister Boden sorgt für saftige Ueberraschungen. – Restlose Durchführung der Spiele.

Der gestrige Sonntag verzeichnete auf allen Spielfeldern Südwestfalens eine reibungslose Durchführung der angesetzten Treffen. Leider stellten die vereisten Plätze teilweise recht hohe Anforderungen an die Mannschaften, von denen vor allem körperlich überlegene Mannschaften besonders benachteiligt waren. Auf dem glatten Boden war eine genaue Ballkontrolle nur schwer möglich.

Gauliga

SpV Erle 08 — FC Schalke 04	1:2
SpVg Herten — Germania Bochum	3:6
Preußen Münster — Tus Bochum	2:6

Bezirksklasse.

Auch in den einzelnen Gruppen der Bezirksklasse gab es recht merkwürdige Ergebnisse.

Gruppe Arnsberg

VfR Siegen — SpV Hemer 08	5:2
SpVg Klafeld Geisweid — SpVg Olpe	3:2
Jahn Werdohl — VfB Weidenau	2:4
SpV Arnsberg 09 — SpSp Menden 09	2:1
BC 07 Siegen — Sportfr. Siegen	6:6

In der Arnsberger Gruppe konnte auch der Neuling VfR Siegen Hemer 08 reichlich hoch mit 5:2 das Nachsehen geben. Die Hemeraner scheinen von ihrer einst so gefürchteten Spielstärke viel eingebüßt zu haben. — Klafeld Geisweid hatte gegen Olpe alle Hände voll zu tun, um die Gäste, die bei der Pause mit 1:0 in Front lagen, schließlich knapp mit 3:2 niederhalten zu können. — Für Jahn Werdohl wird die Lage nach der sonntäglichen Niederlage gegen den VfB Weidenau mit 2:4 immer brenzliger. Zwar führten die Gastgeber bei der Pause knapp mit 2:1, erlagen später aber dem besseren Stehvermögen der Gäste.

Arnsberg 09 konnte Menden 09 knapp mit 2:1 bezwingen, welches Ergebnis bereits bei der Pause feststand. — Die mit großer Spannung erwartete Lokalbegegnung in Siegen zwischen BC 07 und den Sportfreunden nahm einen torlosen Ausgang. Der vereiste Platz ließ kein einwandfreies Spiel zu. Durch dieses Unentschieden können die Siegener Sportfreunde wohl als künftiger Gruppenmeister gelten.

Sportfr. Siegen	15	10	4	1	37:11	24:6
BC 07 Siegen	16	8	7	1	25:11	23:9
SpVg Klafeld-Geisw.	15	8	4	3	34:19	20:10
SpVg Hemer 08	15	8	2	5	33:26	18:12
SpV Arnsberg 09	15	7	4	4	30:23	18:12
VfB Weidenau	16	5	3	6	22:22	13:15
SpVg Olpe	16	4	5	7	24:37	13:19
SpSp Menden 09	15	5	1	9	19:33	11:19
Jahn Werdohl	16	4	3	9	29:17	11:21
BV Netphen	15	4	2	9	16:39	10:20
VfR Siegen	16	2	3	11	21:35	7:25

Gruppe Bochum

Turn Altenvoerde — STV Werne	1:0
VfSS Witten 07 — SpV Hattingen 04	2:2
Preußen Bochum — Sportfr. 33 Gevelsberg	3:0
SC Wattenscheid — MSV Linden	4:3
Sportgem. Wattenscheid — Westfalia Bochum	3:1
FC Schwelm 06 — FC Witten 92	5:0

Gruppe Dortmund

VfL Wetter 10 — SC Dortmund 95	3:3
Alemannia Dortmund — VfL Kamen	8:1
Arminia Marten — DSC Hagen	1:1
TuS Mengede — BC 04 Bövinghausen	1:1
TSV Hagen 72 — Borussia Dortmund	2:5
Sportfr. 06 Dortmund — SC Hörde 10	4:2

1. Kreisklasse.

Auch in der 1. Kreisklasse gab es einige überraschende Ergebnisse.

Gruppe Iserlohn

Tus 06 Schwerte — SpV Iserlohn 05	3:2

In der Iserlohner Gruppe kam, wegen der Pokalspiele, nur die Begegnung zwischen Schwerte 06 und Iserlohn 05 zustande, die die Gastgeber mit 3:2 siegreich sah. Hierdurch nimmt Schwerte 06 wenigstens vorläufig die Tabellenführung ein.

Tus 06 Schwerte	16	9	3	4	58:35	21:11
ASSV Letmathe 96	15	7	6	2	31:18	20:10
SC Westig 08	15	7	4	4	32:28	18:12
VfL Schwerte	15	8	1	6	30:29	17:13
Tuspo Hohenlimburg	15	5	6	4	30:31	16:14
SpV Fröndenberg	17	6	4	7	39:40	16:18
SC Menden 10	15	5	4	6	31:30	14:16
FC Borussia Dröschede	16	5	3	8	28:36	13:19
SpVg Iserlohn 11	13	4	5	4	28:29	13:13
SpV Iserlohn 05	15	5	1	9	29:39	11:19
VfL Hohenlimburg W.	14	3	1	10	25:48	7:21

Gruppe Lüdenscheid

Tus Lüdensch.-Grünew. — RSV Lüdensch.-Höh	1:2
SpVg Plettenberg — VfB Reichsb. Brügge	0:1
SpV Neuenrade — RSV Halver 11	6:0
VfB Altena — Schw.-W. Oberrahmede	3:2

In der Lüdenscheider Gruppe hatte Lüdenscheid-Höh nicht mit soviel Kampfkraft der Gastgeber aus Grünewald gerechnet. Mit 1:1 wurden die Seiten gewechselt, und erst im weiteren Verlauf konnte Höh den Siegestreffer buchen. — Plettenberg leistete den Gästen aus Brügge erbitterten Widerstand. Brügge kam im ersten Spielabschnitt zum ersten und einzigen Treffer. — Neuenrade spielte den Tabellenletzten aus Halver in Grund und Boden. Der 6:0-Erfolg besagt genug. — Der VfB Altena mußte sich gegen Schwarz-Weiß Oberrahmede schon mächtig anstrengen, um nach einer 2:2-Pause durch einen dritten Treffer auf beide Punkte Beschlag legen zu können. Das Siegestor fiel fast gleichzeitig mit dem Schlußpfiff.

RSV Lüdenscheid-Höh	15	11	4	0	50:16	26:4
VfB Reichsb. Brügge	15	9	3	3	39:31	21:9
SpV Neuenrade	17	9	2	6	38:25	20:14
Tus Eiringhausen	14	8	3	3	35:18	19:9
Sportfr. Lüdensch. 08	13	7	4	2	36:17	18:8
SpVg Plettenberg	16	6	4	6	38:23	16:16
VfB Altena	16	6	1	9	40:44	13:19
Tus Lüdensch.-Grw.	15	6	0	9	29:36	12:18
SpV Bärenstein 09	15	4	3	8	23:31	11:19
Schw.-W. Oberrahmede	15	3	2	10	16:41	8:22
SSV Halver 11	15	1	0	14	13:74	2:28

Kreis Arnsberg

Gruppe 1:

FC Wacker Sundern — SpV Wickede 08	2:0
TV Voßwinkel — VfR Oeventrop	3:2
SpVg Neheim 08 — BV Freienohl 09	ausgef.
FVfK Balve — FC Germania Neheim	ausgef.

In der Gruppe 1 des Kreises Arnsberg hatte Wacker Sundern zunächst die Kampfkraft von Wickede 08 zu brechen, um später durch einen 2:0-Sieg beide Punkte einheimsen zu können. Der TV Voßwinkel übernahm durch einen knappen 3:2-Erfolg über Oeventrop vorläufig die Tabellenführung. Die beiden anderen angesetzten Treffen mußten wegen des gleichzeitig stattfindenden Pokalkampfes zwischen Freienohl und Germania Neheim ausfallen.

TV Voßwinkel	14	8	3	3	27:22	19:9
SpV Herdringen	13	8	2	3	39:20	18:8
FC Germ. Neheim	12	7	3	2	35:15	17:7
SpVg Neheim 08	13	6	4	3	30:16	16:10
FC Wacker Sundern	13	8	0	5	30:27	16:10
BV Freienohl 09	13	5	4	4	20:18	14:12
VfR Oeventrop	15	5	4	6	47:33	14:16
VfK Balve	12	1	0	11	16:51	2:22
SpV Wickede	13	1	0	12	13:63	2:24

Gruppe 2:

VfB Niedermarsb. — SpV Elleringhausen 31	6:2
BC Eslohe — TV Olsberg	7:2

In der Gruppe 2 sorgte der VfB Niedermarsberg für die Ueberraschung. Der Spitzenführer aus Elleringhausen wurde diesmal eindeutig mit 6:2 geschlagen, doch ist an dessen Gruppenmeisterschaft wohl kaum noch etwas zu rütteln. — Der Tabellenzweite aus Eslohe verteidigte seine gute Stelle gegen den Tabellenletzten aus Olsberg erfolgreich. Der 7:2-Erfolg gibt das richtige Stärkeverhältnis wieder.

SpV Elleringh. 31	12	9	0	3	38:12	18:6
BC Eslohe 18	12	7	2	3	30:19	16:8
VfB Niedermarsberg	11	7	1	3	39:23	15:7
Tus Meschede	10	5	1	4	20:12	11:9
SpV Brilon 20	11	3	1	7	13:21	7:15
SpV Bestwig 07	11	3	1	7	20:48	7:15
TV Olsberg	12	2	0	9	18:39	4:18

2. Kreisklasse.

Gruppe Iserlohn

SpV Landhausen — SpV Sundwig	2:4
VfL Iserlohn 24 — SpV Hemer 08 2.	3:2
SpV Deilinghofen — SpV Lendringsen	6:0
VfB Grüne — VfL Sümmern	2:1

Gruppe Schwerte

VfB Westhofen — SpSp Menden 09 2.	1:2
TV Oestrich — SC Hennen 12	3:1
SpV Geisecke — SC Letmathe 30	3:1

Gruppe Lüdenscheid

Sportfr. Lüdensch. 08 1b — Tus Herscheid H. nicht ang.	
RSV Meinerzhagen — Jahn Lüdenscheid	2:0
Germ. Schalksmühle — VfB Reichsb. Brügge 1b	??
RSV Lüdenscheid-Höh — TV Holthausen	2:3

3. Vorrunde der Vereinspokalspiele.

Kreis Iserlohn

Sportfr. Lüdenscheid 08 — VfL Schwerte	6:2
Tus Eiringhausen — SC Menden 10	6:3

Kreis Arnsberg

BV Freienohl 09 — FC Germania Neheim	3:1

Gesellschaftsspiel:

Fußballgesellschaftsspiel.

SpSp Hüsten 09 — Rot-Weiß Oberhausen	7:2

Hochbetrieb im Handball.

Auch im Handball gab es am gestrigen Sonntag ein reichhaltiges Programm, das gleichfalls nicht frei von Ueberraschungen war. Besonders den Handballern kommt der glatt- und vereiste Boden wenig zustatten.

Gauklasse.

FC Schalke 04 — Hindenburg Minden	4:7
Preußen Paderborn — MSV Münster	12:0
Arminia Bielefeld — DSC Hagen	3:5
VfL Hagen — TV Eintracht Dortmund	6:7

Handball-Bezirksklasse.

Gruppe Iserlohn

TV Brügge — Sportfr. Lüdenscheid 08	1:17	
Tus Hohenl.-Nahmer — TV Schalksmühle	11:7	
Jahn Werdohl — TV Friesen Lüdenscheid	6:3	

Etwas überraschend kommt die hohe 1:17-Niederlage des TV Brügge gegen die Lüdenscheider Sportfreunde. — Daß auch Hohenlimburg-Nahmer über den TV Schalksmühle mit 11:7 die Oberhand behalten würde, entsprach nicht ganz den Erwartungen. — Der Spitzenführer Jahn Werdohl mußte gegen den Neuling Friesen Lüdenscheid schon seine ganze Kampfkraft in die Wagschale werfen, um mit 6:3 beide Punkte zu erhalten.

Jahn Werdohl	10	7	3	0	87:48	17:13
TV Schalksmühle	11	6	2	3	75:74	14:8
TV Germ. Altena	9	5	2	2	71:54	12:6
Tus Hohenl.-Nahmer	11	6	0	5	85:67	12:10
TV Iserlohn	11	5	0	6	68:79	10:12
Sportfr. Lüdensch. 08	10	2	2	6	71:77	8:12
TV Friesen-Lüdensch.	9	3	1	5	50:51	7:11
TV Brügge	10	1	0	9	25:89	2:18

Gruppe Arnsberg

SpVg Neheim 08 — TV Westig	4:2
TV Germania Wickede — AST Iserlohn	6:5

In der Arnsberger Gruppe spielen Neheim 08 und Neheim 1884 auch nach ihrer Zusammenlegung bis zum Schluß der Punktekämpfe noch getrennt. — Neheim 08 brachte auf eigenem Gelände das Kunststück fertig, den TV Westig mit 4:2 niederzuhalten. — Auch Germania Wickede machte durch einen 6:5-Erfolg über den AST Iserlohn von sich reden. Neheim 84 verzichtete gegen Fröndenberg kampflos auf die Punkte.

Boxen.

Die Vorrunde der Bezirksmeisterschaften des Bezirkes 4 in Hagen.

Freitagabend fand im Hagener Saalbau die vom Gau IX den Hagener Vorstaffeln des DSC und Hagen 10 übertragene Vorrunde der Bezirksmeisterschaften im Boxen statt. Die mit 800 Personen gut besuchte Veranstaltung war ein guter Auftakt zu den im Olympiajahr stattfindenden Ausscheidungskämpfen, die hoffnungsvolle Anwärter im Ring zeigte. Hervorzuheben ist die bei allen Kämpfen gezeigte gute Technik sowie das durchaus sportliche Verhalten der Kämpfer. Im ersten Kampf erzielte der Wittener Szymanski gegen Lippe (DSC Hagen) im Federgewicht einen hohen Punktsieg. Wegen Disqualifikation des Witteners wegen zu langer Bandagen kommt Lippe in die Zwischenrunde. — Im Fliegengewicht mußte Ackermann III (DSC Hagen) seinem alten Rivalen Sandhoff (VfL Dortmund) nach einem ziemlich ausgeglichenen Kampf den Punktsieg abtreten. — Im Halbschwergewichtstreffen zwischen dem jungen Nachwuchsboxer Pietrowski (Linden) und Jegus (Dortmund) konnte der Dortmunder sich einen Punktsieg sichern. — In dem Mittelgewichtstreffen zwischen Schelp (DSC Hagen) und Juschkewitz (Wanne) konnte letzterer einen glatten Punktsieg erzielen. Aber auch er wurde disqualifiziert wegen dauernden Stoßens mit dem Kopf, so daß Schelp in die Zwischenrunde kommt. — Bender (DSC Hagen) mußte Piotrowski im Federgewicht den Punktsieg überlassen. — Das Treffen im Weltergewicht zwischen Kaisler (Bochum) und Heß (Hoerde) endete mit einem Punktsieg des Bochumers. — Ein für Meisterschaftskämpfe nicht gewohntes Ende nahm das Treffen im Halbschwergewicht zwischen Ibel (Dortmund-Körne) und Müller (Witten). Der Kampf wurde vom Ringrichter wegen boxerischer Unfertigkeit Müllers zugunsten des Dortmunders abgebrochen. In dem Kampf zwischen Manczyk II (Bochum) und Meyer (Hagen 10) im Fliegengewicht konnte sich Manczyk den Punktsieg sichern, wurde aber ebenfalls wegen zu langer Bandagen disqualifiziert.

Schwelm 06 erreicht gegen den DSC Hagen im Revanchekampf ein Unentschieden von 10:10.

Am vergangenen Sonnabend weilten die DSC-Boxer in Schwelm, um gegen die kampfstarke Boxstaffel des Schwelmer Boxklub 06 den fälligen Rückkampf auszutragen. Vor gutbesetztem Hause wickelten sich harte, aber faire Kämpfe ab, die die Zuschauer restlos begeisterten. Während Hagen für Schelp und Lippe, welche bekanntlich für die Zwischenrunde der Bezirksmeisterschaft Startverbot haben, Ersatz einstellen mußten, konnten aus dem gleichen Grunde die Schwelmer Sidon und Spormann I an den Kämpfen nicht teilnehmen. Zu erwähnen ist noch, daß für Hagen erstmalig wieder der von früheren Kämpfen her bekannte Tübben, wenn auch ohne Training, mit von der Partie war und gegen den alten Ringfuchs Zielas einen Kampf auf Biegen und Brechen lieferte den der Schwelmer nur knapp für sich entscheiden konnte. Erfreulich ist auch die Tatsache, daß die Gebrüder Ackermann, welche eine Zeit gepaust haben, wieder dabei waren; wenn auch Ackermann III keinen geeigneten Gegner fand, so werden wir doch dieses Kleeblatt bei der nächsten Veranstaltung geschlossen aufmarschieren sehen. Der für Schelp eingesprungene Ersatz Pomatat bewährte sich in seinem ersten Kampf. Er flößte seinem Gegner, Schäfer, mit seiner gefährlichen Rechten den nötigen Respekt ein und überließ ihm nur einen knappen Punktsieg. Das unentschiedene Ergebnis von 10:10 entspricht vollkommen den gezeigten Leistungen.

Bezirksmeisterschaften im Ringen

am Sonntag, dem 16. Februar in Hagen.

In allen Gauen werden die Bezirksmeisterschaften durchgeführt. Für den Gau IX ist der DSC Hagen mit den Meisterschaften im Bantam-, Feder-, Halb- und Schwergewicht beauftragt worden. Es ist das erste Mal, daß eine solch große Veranstaltung nach Hagen gelegt worden ist. Fast 25 Kämpfer werden sich in den einzelnen Klassen gegenübertreten. Ringer aus Iserlohn, Nachrodt, Lüdenscheid, Herdecke, Altena, Hohenlimburg und Hagen haben zur Meisterschaft gemeldet. Interessante Kämpfe stehen bevor. Auch der DSC Hagen wird mit seinen besten Kämpfern am Start erscheinen, so daß man fast von einer lokalen Veranstaltung sprechen kann. Hoffentlich gibt eine stattliche Zuschauerzahl dieser großen Veranstaltung, die bei Lösse, Böhmerstraße stattfindet, den richtigen Rahmen. Der Ringsport steht in Deutschland auf hoher Stufe und gerade die Ringer sind es, die die besten Aussichten haben, bei dem Olympia im August für Deutschland einige Goldmedaillen zu holen. verfügt doch Deutschland allein über 5 Europameister. Die genauen Paarungen stehen z. Zt. noch nicht fest.

Berliner Brief

Kranker Mann in der Charité. — Vor der Schwelle des Glücks gestorben. — Willys fünfundsiebzigster. — Adeles Schwester. — Abends bei den Ringern.

Berlin, im Februar.

Dienstag mittag kommt ein wachsbleicher und dennoch fieberglühender junger Mann in die Charité.

Er klagt über unbeschreibliche Kopfschmerzen. Erzählt dem diensttuenden Arzt, daß ihm vom Kriege her noch ein Granatsplitter im Kopfe stecke.

„Sind Sie in einer Krankenkasse?"

„Nein."

„Können Sie die Behandlung selbst bezahlen?"

„Ich besitze keinen Pfennig." Das ist die lautere Wahrheit; als dann das übliche Besitzverzeichnis aufgenommen wird, zeigt sich, daß der Kranke nicht einen Pfennig, nicht eine Zigarette, nicht irgendein Wertstück sein eigen nennt.

„Haben Sie keine Sorge, wir müssen nur der Ordnung halber so fragen. Sie werden trotzdem auf das sorgsamste behandelt."

Aber auch die höchste ärztliche Kunst kann hier nichts mehr retten. Achtzehn Stunden später ist der Kranke erloschen. Armer, fremder Mann! Niemand wußte in der Charité, daß hier der im Augenblick meistgesungene Dichter Mitteleuropas ein tragisch frühes Ende, unmittelbar vor der Schwelle irdischen Glücks gefunden hatte. Josef Hochleithner hieß der Tote, als Schauspieler, zur Zeit stellungslos, hatte er in das Aufnahmejournal der Charité Eingang gefunden und er glitt hinüber in die Musik der himmlischen Sphären, als der Berliner Rundfunk gerade wiedereinmal die „Regentropfen" sendete, die Josef Hochleithner gedichtet hat und die sich zur Zeit eine Popularität auf dem ganzen Erdball erobert haben wie kein Lied in den letzten fünfzehn Jahren. Gerade war die Uebersetzung in der fünfzehnten Sprache herausgekommen.

Josef Hochleithner lebte seit fast zwei Jahren in Berlin. Er war einer von den Oesterreichern, die wegen ihrer nationalsozialistischen Betätigung ihre Heimat hatten verlassen müssen. An der Spree gelang es ihm, manchmal da und dort kleine Rollen an den Theatern zu bekommen. Zuletzt wirkte er für 2 Mark pro Tag im Deutschen Theater mit. Dazwischen schrieb er kleine, zärtliche Lieder, die junge Berliner Komponisten in Töne setzten. Durch Zufall geriet er an den Komponisten Emil Palm, der der Schwager des erfolgreichen rheinischen poeta laureatus Willy Ostermann ist. Vorigen Sommer saßen Palm und Hochleithner in gar nicht guter Laune in Palms Wohnung zusammen, weil es ihnen nicht zum besten ging. Draußen regnete es, die Tropfen klopften an die Scheiben, im Munde Hochleithners formten sich die Worte „Regentropfen, die an mein Fenster klopfen" Als er sie leise vor sich hinsprach, zündeten sie sofort in der Musikantenseele seines Gegenübers, der sich ans Klavier setzte und das Klangbild der klopfenden Tropfen nachzuformen versuchte. So entstand Wort um Wort, Ton um Ton das Lied, für das sich auch bald ein junger Verlag interessierte, der mit einem bescheidenen Vorschuß herausrückte. Bald darauf traten die „Regentropfen" ihren Siegeszug an. Eines Tages lieferten sie noch die Basis für den aktuellsten politischen Witz, als im Revuetheater des Berliner Europahauses ein Komiker im Hinblick auf die Bedeutung der Regenzeit für den abessinischen Feldzug die „Regentropfen" zur abessinischen Nationalhymne ernannte. Im Nu lief der Witz über alle Kabaretts, Varietés und Operettenbühnen.

Und dennoch führte der Verfasser des erfolgreichsten Schlagers ein bitteres Hungerdasein. Die Gelder für den Erfolg gehen ja erst viel später ein. Der Musikalienhandel rechnet verkaufte Noten erst nach einem Viertel- oder halben Jahre ab. Die „Stagma", die die Aufführungsrechte der Tonsetzer für den Vortrag ihrer Werke in Cafehäusern und öffentlichen Vergnügungsstätten überwacht und kassiert, rechnet erst nach Jahresfrist ab. Josef Hochleithner hätte noch eine ganze Weile warten müssen, ehe ihm sein Lied zinste. Inzwischen schrieb er hoffnungsvoll neue Liedlein „Flieg, Schwalbe, flieg!" begannen andere, zärtliche Strophen, über denen auch ein Verhängnis zu walten scheint. Sie wurden von der schönen Sängerin Hilde Seipp im Berliner „Wintergarten" unter ungeheurem Erfolg zum erstenmal gesungen — bald darauf erkrankte die Sängerin, mußte ihre Engagements absagen und kämpft jetzt noch einen schweren Kampf auf dem Krankenlager.

In der kleinen Kapelle des katholischen Friedhofs erklangen noch einmal die „Regentropfen", als man ihren Dichter hinaus in sein winterlich-kaltes Grab trug.

*

Gestern gab es in der Leibnitzstraße Blumen, Torten, Geschenke ohne Zahl. Berühmte Schauspieler fuhren vor, große Theaterleiter, Filmdirektoren. „Willy" wurde 75 Jahre alt, und da strömte alles herbei, was „Willy" ehrt, weil er so treu für „Dilly" sorgt. „Willy" ist indessen kein „Er" und heißt richtig Wilhelmine. Und Dilly heißt richtig Adele, mit Vatersnamen Sandrock. Es handelt sich also um ein Familienereignis im Hause der populärsten Filmschauspielerin deutscher Zunge. Ohne Wilhelmine ist Adele nicht denkbar. Wenn Adele früh in die Filmateliers fährt, wenn sie im Jupiterlicht steht — immer muß Wilhelmine dabei sein. Sie begleitet Adele zu den Proben ins Theater, sie sitzt in ihrer Garderobe, sie führt die Verhandlungen mit Agenten, Direktoren und Reportern. Eventuell könnte sie auch Adeles Rollen spielen, wenn sie auch von Natur viel zarter und zierlicher ausgestattet ist. Beide Schwestern, die früh zum Theater gegangen waren, sprachen in ihrer Jugend Mainblüte dem Burgtheaterdirektor Willbrandt vor. Seltsam, bei diesem Probesprechen fiel Adele durch und Wilhelmine wurde ans Burgtheater verpflichtet. Erst viel später kam auch Adele ans Burgtheater. Jahrzehnte später, als ihre Burgtheaterzeit vorbei war, kam Adele mit der Schwester nach Berlin Eines Tages entdeckte ein spekulativer Direktor in Adele, der einstigen Heroine, die komische Ader. Die wurde zur Goldader, als der Tonfilm kam, der es erlaubte, den Generalsbaß von Adele allen Theaterbesuchern zu Gehör zu bringen und damit ihre komische Wirkung ungeheuer zu steigern. Adele kam in Konjunktur, kriegte enorm zu tun und nun erhielt ihre Schwester die schönste Rolle ihres Lebens: Betreuerin, Sekretärin, Begleiterin ihrer berühmten Schwester zu sein, was gewiß keine ganz einfache Aufgabe ist. Namentlich in den letzten Jahren, seitdem Adele sehr gepflegt werden muß, weil sie es etwas mit dem schlimmen Zucker hat.

Aber zur Feier von „Willys" 75. Geburtstag leisteten sich die beiden Alten doch etwas „Extras". Sie gingen zu den . . Ringkämpfen in den Zirkus Busch. Da trifft man jeden Abend in den Logen die Größen der Berliner Kunst, sofern sie nicht gerade selber auf den Brettern stehen. Werner Krauß, Emil Jannings-Traumulus und Hans Albers sind treue Ringkampfgäste. Uebrigens hatten neulich die Gerüchtemacher Hans Albers einen Selbstmordversuch nachgesagt. Jemand, der zufällig auch den Namen Albers trägt und mit dem blonden Hans in keiner Weise verwandt ist, aber wegen Verfehlungen aus dem § 175 verhaftet wurde, hat sich das Leben genommen. Hans Albers selber geht nächstens mit Pola Negri zu einem gemeinsamen Tonfilm ins Atelier, wenn Pola Negri ihr Märzengagement in der Berliner Scala hinter sich hat. Auch Michael Bohnen ist ständiger Ringkampfgast und man weiß nicht, interessieren ihn und seine Bühnenkollegen mehr die Kämpfe auf der Matte oder der üppig ins Kraut schießende Humor der Besucher, der ja ein Theater für sich ist „Reiß ihm jetzt den Kopp ab!" brüllt es von der Galerie, wenn es einem Ringer gelungen ist, den Gegner „unterm Arm" zu nehmen.

Wenn diese Ringkämpfe zu Ende gehen, wird der Zirkus Busch abgerissen. Berlin, das früher zwei ständige Zirkusse ernährte, besitzt dann kein ständiges zirzensisches Unternehmen mehr. Dafür haben wir 359 Lichtspieltheater.

Der Berliner Bär.

Westfalen und Nachbarprovinzen

Betrunkener am Steuer: Mann überfahren und getötet.

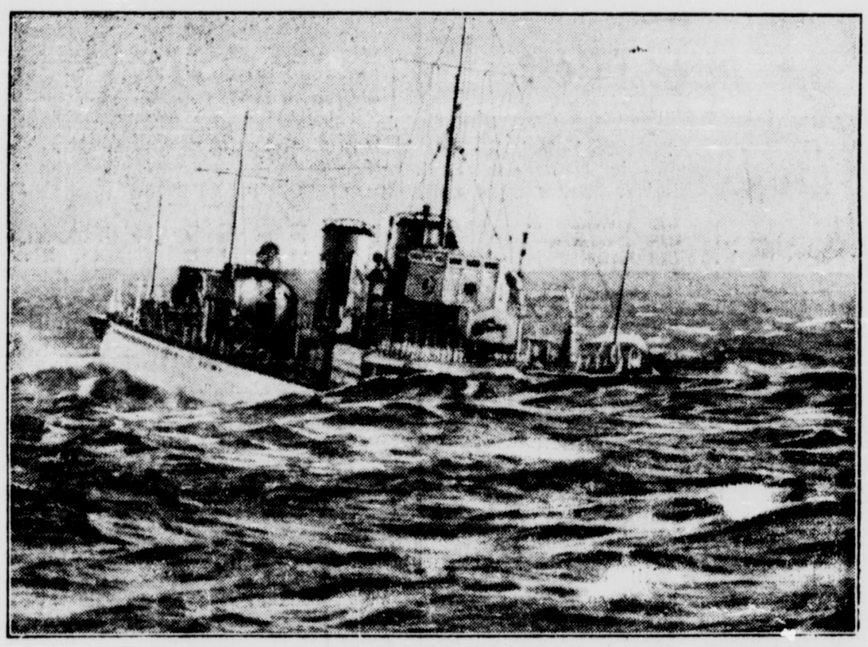
* **Wuppertal,** 8. Febr. Abends wurde in Barmen auf der Oberbergischen Straße ein etwa 40—45jähriger Mann, der einen Handwagen mit sich führte, von einem Lastkraftwagen von hinten angefahren und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Fahrer des Lastkraftwagens bekümmerte sich nicht um sein Opfer, sondern setzte die Fahrt fort. Nach etwa einer Stunde aber kehrte er an die Unfallstelle zurück und stellte sich der Polizei mit der Angabe, Alkohol genossen zu haben. Der Fahrer wurde festgenommen.

Aufklärung einer scheußlichen Mordtat

:: **Aachen,** 8. Febr. Der Aachener Kriminalpolizei ist es gelungen, eine Mordtat aufzuklären, die an Scheußlichkeit und Raffinesse bisher selten übertroffen wurde. Bekanntlich fahndete die Kriminalpolizei nach den Tätern, die am 16. März 1934 den Polizeioberwachtmeister Steinbusch nachts erschossen hatten. Man nahm den Aachener Verbrecher Otto Wilhelm, der sich seinerzeit auf freiem Fuß befand, jetzt aber wegen eines Kircheneinbruchs im Gefängnis sitzt, in ein Kreuzverhör. Wilhelm gab zu, an den Einbrüchen der Bande, die den Beamten ermordet hatte, beteiligt gewesen zu sein, leugnete jedoch immer wieder die Mordtat selbst. Auffallend war, daß nach Wilhelms Angaben seine Ehefrau kurz nach dem Verbrechen mit einem Mittäter verschwunden sein sollte. Als man nach langwierigen Nachforschungen die Schwester Wilhelms in Holland ausfindig gemacht und sie in Aachen ihrem Bruder gegenübergestellt hatte, gestand er, daß seine Ehefrau von einem seiner Komplizen ermordet und auf einem Acker in der Nähe von Aachen vergraben worden sei. Im Verlauf der weiteren Vernehmung gab Wilhelm vier verschiedene Darstellungen über die Ermordung seiner Frau, wobei er sogar seinen eigenen Bruder der Tötung und anderer Verbrechen bezichtigte. Nach wochenlangem Verhör gab er endlich zu, seine Frau selbst umgebracht zu haben. Es sprechen gewichtige Gründe dafür, daß der Grund zur Ermordung darin zu suchen ist, daß die Frau Mitwisserin vieler Straftaten ihres Mannes und seiner Komplizen war.

Seilriß an einer Drahtseilbahn.

:: **Wissen,** 8. Febr. Auf der Drahtseilbahn der Grube Petersbach, die von Eichelhardt nach Wissen führt, riß zwischen Hohensayn und Hahnhof plötzlich ein Seil. Mit lautem Getöse stürzten etwa 10 mit Eisenstein beladene Wagen in die Tiefe. Personen kamen nicht zu Schaden. Durch den Seilriß wurde die Eisensteinzufuhr von Grube Petersbach nach hier lahmgelegt.



Ein Kriegsschiff droht scheinbar zu versinken.

Ein interessantes Bild von den englischen Flottenmanövern, zu denen die britische Flotte nach Gibraltar ausgelaufen ist. Man sieht die „Sturdy" bei schwerem Seegang. Das Vorschiff scheint völlig in den Wogenbergen versunken. (Presse-Bild-Zentrale, M.)

Die Knickerbocker als Schmuggelversteck.

:: **Hellenthal** (Eifel), 8. Febr. Zollbeamten fiel ein „harmlos wandernder" Mann auf, der bedächtig seines Weges zog. Man nahm sich den Wanderer etwas näher vor und stellte fest, daß er Schmuggelware bei sich führte, die er in seltsamer Weise versteckt hatte. In den Hosenbeinen seiner Knickerbocker fanden die Beamten nicht weniger als 1000 Zigaretten, die der Mann unverzollt über die Grenze geschafft hatte. Die Ware wurde beschlagnahmt und der Schmuggler zur Anzeige gebracht.

Geldstrafen für Viehpreisübersteigerungen.

:: **Stolzenau** (Weser), 8. Febr. Neun Bauern aus dem Nachbarort Leese hatten sich vor dem Amtsgericht in Stolzenau wegen Verkaufs von Schweinen an Aufkäufer zu Ueberpreisen zu verantworten. Ihre Entschuldigung, die festgesetzten Höchstpreise nicht gekannt zu haben, wurde vom Gericht mit dem Hinweis abgetan, sie seien zum Lesen der Nährstands-Bekanntmachungen verpflichtet. Die verhängten Geldstrafen betrugen das Vierfache der erhaltenen Gewinne. In der Begründung des Urteils wurde betont, daß derartige Machenschaften zu erheblichen Störungen der deutschen Wirtschaft führen könnten.

Der männliche Kurtus-Fisch, der im Indischen und Stillen Ozean vorkommt, hängt die Eier, die das Weibchen legt, an einen Grätenhaken oben auf seinem Kopf, wo sie verbleiben, bis sie ausgebrütet sind.



Reichssender Köln.

Dienstag, den 11. Februar.

6,00: Choral. — Anschl.: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten, Choral, Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt. — Anschl.: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,25: Sendepause.
10,00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,15: Das Reichslesebuch.
10,45: Kindergarten.
11,15: Sendepause.
12,00: Die Werkpause.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Fortsetzung des Mittagskonzerts.
14,00: Unterhaltungskonzert.
Dazwischen: Olympia 1936: Zweier-Bob-Rennen und Eishockey.
16,00: Musik macht unser Leben froh . . .
18,00: Wer spendet, darf sich was wünschen. Großes Wunschkonzert zum Besten des Winterhilfswerks.
Dazwischen 20,00: Erste Abendmeldungen.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20: Olympia 1936: Die letzten Meldungen und Hörberichte des 6. Tages der Olympischen Winterspiele.
22,40: 15 Minuten Schach.
Funkstille.

Mittwoch, den 12. Februar.

6,00: Choral. — Anschl.: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten, Choral, Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt. — Anschl.: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,25: Sendepause.
9,00: Unterhaltungskonzert.
Dazwischen: Olympia 1936. Berichte aus Garmisch-Partenkirchen.
10,00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
12,00: Die Werkpause.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Fortsetzung des Mittagskonzerts.
14,00: Unterhaltungskonzert.
Dazwischen: Olympia 1936. Berichte aus Garmisch-Partenkirchen: Bob-Rennen und Eishockey.
16,00: Wir treiben Familienforschung.
16,30: Wir und die Welt.
18,00: Singendes — klingendes Frankfurt.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,15: Stunde der jungen Nation: Helden und Händler.
20,45: Wenn der Walzer erklingt.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20: Olympia 1936: Die letzten Meldungen und Hörberichte des 7. Tages der Olympischen Winterspiele.
22,40—24,00: Nachtmusik und Tanz.

Die Rose von Amsterdam

Ein Rembrandt-Roman von Paul Hain

Alle Rechte vorbehalten bei: HORN-VERLAG, BERLIN W 35

(4. Fortsetzung.)

„Saskia, ich liebe dich! Mir sollst du gehören, keinem andern."

Seine Stimme wurde heftiger. Saskia schüttelte zornig den Kopf.

„Nein!"

Er sah die Schönheit dieser weichen, kindlich-süßen Züge, das helle Funkeln ihrer Augen, das Blitzen der weißen Zähne zwischen den roten, sanft geschwungenen Lippen.

„Oho! So widerspenstig?"

Man muß sie mit Wildheit und Leidenschaft überfallen, dachte er böse. Das bißchen Stolz zerbreche ich!

„Saskia, ich fühl's ja, wie dein Mund sich nach Küssen sehnt. Du hast Sehnsucht —"

„Seid still! So schweigt doch!"

Mit einem Ruck hatte sie sich losgerissen und sprang auf. Ein Zittern und Flattern war in ihren Gliedern, eine dumpfe Furcht in ihrem Herzen. Nur fort, fort!

Aber Vermeulens Arm hielt sie schon fest. Er riß sie zurück und zerrte sie an sich, daß ihr der Atem stockte.

„Hier bleibst du, Saskia! Dich laß ich nicht! Heute noch will ich den Brautkuß haben!"

Sie lachte ihm zornig ins Gesicht.

„Niemals!"

Sie starrte ihn voll Abscheu und Verachtung an.

„So wirbt man nicht um eine Saskia van Uylenburgh, Justus Vermeulen. Laßt mich los, wenn Ihr nicht wollt, daß ich Euch niemals mehr achten kann —"

Er lachte rauh auf.

„Schön bist du, wie die junge Rose am Strauch. Und das sollte für andere blühen?"

Er spürte die Weichheit ihres Körpers in den Armen, der sich in ohnmächtiger Gegenwehr gegen ihn stemmte.

„Laßt mich — ich hasse Euch —", stammelte sie.

„Das gibt sich! Haß und Liebe sind Geschwister! Dein Mund — dein roter Mund —!"

Sie bog den Kopf nach hinten.

„Nicht für Euch!" stieß sie hervor. Ihre Faust schlug gegen seine Brust.

Maßlose Wut und Leidenschaft wühlten in ihm. Er schien sinnlos zu sein.

„Komödiantin! Spröde tun? Als ob ich nicht wüßte, daß du mit dem Farbenklecker heimliche Stelldicheins hast! Malerliebchen! Und du willst dich zieren? Wenn dein Vater wüßte, wie du's treibst —! Wenn ich dich zum Weibe nehme, darfst du mir auf den Knien danken! — Ah —!"

Saskia hatte die Hand erhoben. Sie schlug ihm mitten ins Gesicht.

Aber er ließ sie nicht los. Mit einer wahnwitzigen Wildheit preßte er sie an sich und suchte ihren Mund.

Saskia seufzte tief und verzweifelt auf. Nun blieb nur noch der Schrei nach Hilfe, der die Muhme herbeirufen, die Nachbarn aufmerksam machen mußte. Es würde einen widerlichen Skandal geben.

Er würde nicht schweigen, der Justus Vermeulen. Das zarte Geheimnis ihrer und Rembrandts Liebe — er würde es hohnlachend hinausbrüllen. Alles Schöne würde zerstört sein. Blitzschnell ging ihr dies durch den Kopf. Noch konnte alles vermieden werden — ja — wenn sie klug war, scheinbar nachgab und den Kuß Vermeulens duldete.

Aber nein!

Saskia war nicht der Mensch, ihren Stolz um eines augenblicklichen Vorteils willen aufzugeben. Mochte kommen, was wolle!

Und der wilde Schrei um Hilfe entrang sich ihren Lippen — — —

7. Kapitel.

Rembrandt hatte doch ein wenig Herzklopfen, als er sich endlich auf den Weg nach dem Uylenburghschen Hause machte, um den „vergessenen" Pinsel zu holen. Als er über den Markt kam, warf er einen Blick zum Stadthaus hin. Vor dem großen Tor stand der Stadtwächter Niklas Wozzek, ein Zeichen dafür, daß die Sitzung noch nicht zu Ende war, trotz der schon reichlich vorgeschrittenen Stunde.

Rembrandt grüßte schwungvoll zu ihm hinüber und lachte dabei verstohlen vor sich hin. Wenn der wüßte, wer ihm vor einigen Wochen nächtlicherweile den steifen Hut über die Nase getrieben hatte!

Niklas Wozzek dankte gemessen, voll Würde und Selbstbewußtsein der großen Aufgabe hingegeben, hier wachen zu dürfen, daß kein Unberufener das Stadthaus während der Dauer der Sitzung betrete. Mit martialischer Geste hielt er den Spieß quer vor das Tor.

Rembrandt eilte weiter.

Die Hand zitterte ihm, als er den wuchtigen bronzenen Klöppel an der Tür des Uylenburghhauses rührte. Muhme Alberta öffnete.

„Der Rembranda —!" staunte sie, als sie seiner ansichtig wurde.

„Ja — in eigener Person", stotterte er. „Es ist nämlich wegen des Pinsels — ja — ich hatte ihn heute mittag hier vergessen — im Studierzimmer des Herrn Senators — ja —"

Muhme Alberta schmunzelte in allen Falten ihres alten, guten Gesichts.

„Und Er braucht ihn natürlich dringend?"

„Das will ich meinen — sehr dringend —"

„Natürlich — ein Maler ohne Pinsel ist ja wie ein Soldat ohne Degen. Ja, da muß Er sich wohl am besten an die Jungfer Saskia halten, die wird sicher wissen, wohin Er die Sache verlegt hat."

Und dabei fiel ihr ein: Ob der junge Vermeulen noch im Garten ist? Nun hab' ich wahrhaftig nicht hinaehorcht, ob er schon gegangen ist. Ach was, wird der Saskia schon recht sein, wenn ihr Maler dazwischen kommt.

Sie zögerte dennoch eine kurze Weile, bevor sie sagte:

„So kommt nur herein. Der Herr Senator ist nicht im Hause. Aber die Jungfer Saskia —"

Sie schluckte ein paarmal. Sollte sie sie rufen oder sollte sie Rembrandt selbst in den Garten schicken?

Flüchtig wurden Bedenken wach. Doch dann kam es wie von selbst aus ihrem Munde:

„Die Jungfer ist hinten im Garten, Herr Maler."

Da war es entschieden.

„Kommt, ich werd' Euch den Weg zeigen über den hinteren Flur."

Sie ging voran.

Rembrandt trat über eine Terrasse vor der hinteren Hauswand ins Freie. Die Sonne war im Sinken — ein letzter rosenroter Schimmer flatterte über die Bäume.

„Geht nur immer den Weg geradeaus", wies ihn die Muhme zurecht. „Ihr könnt nicht fehlen."

Das glaub' ich auch kaum, dachte Rembrandt vergnügt. Wenn Ihr wüßtet, wie oft ich da hinten am Zaun gestanden habe.

Muhme Alberta schloß mit Nachdruck die Tür hinter ihm. Rembrandt wanderte durch den Garten, aufmerksam nach links und rechts ausspähend. Hier noch eine Stunde mit Saskia verträumen — es mußte wundervoll sein. Nachher konnte man einfach veranlaßt über den Zaun steigen in die dunkle Gasse.

Plötzlich stutzte er.

Eine helle Stimme rief deutlich: „Lassen Sie mich los!"

Was bedeutete das? Das war doch Saskias Stimme? Und nun hörte er halblaute, heiser herausgestoßene Worte, jedes traf ihn selber wie ein Handvoll Schmutz und Ekel. Einen Augenblick blieb er wie versteinert stehen, wie gewürgt von dieser heiseren, heißen Mädchenstimme, die er nur zu gut erkannte.

Dann stürzte er los. Quer durch das Buschwerk, über die Hecken, die den Weg einrahmten, über sauber gepflegte Blumenbeete. Es war wie ein Rennen auf Tod und Leben. Weiß traten ihm die Backenknochen im schmalen Gesicht hervor.

Der Hilfeschrei, den Saskia eben ausstoßen wollte, erstarb ihr auf den Lippen. Hinter Vermeulens Rücken tauchte gerade Rembrandt auf — ihre angstgeweiteten Augen erkannten ihn sofort. In der nächsten Sekunde wurde Justus Vermeulen wie von unsichtbarer Faust zurückgeschleudert. Er keuchte und stieß einen kurzen Schreckenslaut aus. Saskia entriß sich seinem Griff und taumelte einige Schritte rückwärts.

„Lump!" stieß Rembrandt hervor.

„Zum Teufel! Wer erlaubt sich —", stammelte Vermeulen benommen.

„Harmensz!" rief Saskia aufatmend und froh.

Da hatte sich Vermeulen umgedreht und starrte verblüfft in Rembrandts Gesicht, das in diesem Augenblick nicht eben gut aussah.

„Ihr?!"

„Ich, mein Verehrtester, ich, der Farbenklecker, Euer Gnaden, sehr geschätzter Herr Leutnant, ich erlaube mir!" sagte Rembrandt zornbebend. „Oder habt Ihr etwas dagegen, wenn ich einen Lumpen — einen Lumpen nenne? He?"

Er stand in seiner breiten, geschmeidigen Wucht vor dem Gegner, die Fäuste in die Hüften gestemmt, ein Bild trotziger, männlicher Kraft, kühn, stolz unnahbar. Die Augen blitzten wie voller Funken.

„Der Henker hole Euch!" stieß Vermeulen pfeifend zwischen den Zähnen hervor.

Seine Hand fuhr nach dem Degen an der Seite. Es klirrte metallen. Sein Kopf duckte sich zum Angriff. Aber noch stand er abwartend.

Rembrandt sagte ihm kalt ins Gesicht:

„Ich habe Eue letzten Worte vorhin gehört, Herr Leut-

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Feste Grundstimmung bei unregelmäßigem Verkehr.

Berlin, 8. Februar. An der Wochenschlußbörse trat die feste Grundstimmung wieder auf Einzelgebieten sehr stark hervor. In den bevorzugten Werten verlief das Geschäft wieder recht lebhaft, sonst konnte von einem regen Verkehr jedoch nicht gesprochen werden. Ausschlaggebend für die Grundstimmung war neben dem günstigen Handelskammerbericht die erneute Befestigung der Großbankaktien, in denen wieder erhebliche Umsätze zustande kamen.

DD-Bank-Aktien stiegen um 1 Prozent, Dresdener Bank um 1,25 Prozent, Commerzbank um 0,75 Prozent. Dieses Papier wurde später mit 93 bis 93,25 gehandelt. Die Dividende glaubte man wieder auf 4 Prozent schätzen zu können. Die Erklärung der Adca, daß auch diesmal eine Dividendenzahlung nicht in Frage komme, überraschte kaum. Der Kurs von 76,25 deutete auf erneute Dividendenlosigkeit hin. Die letzte Kurssteigerung der Adca-Aktien war wieder von Gerüchten über eine Umgruppierung im sächsischen Bankgewerbe begleitet worden, die bekanntlich durch die Transaktion Arnhold—Dresdner Bank ihren Anfang genommen hat. Ein Weiterbestehen der Adca gilt als selbstverständlich.

Sehr große Umsätze hatten Vereinigte-Stahlwerke-Aktien, deren Notierung im Verlauf bis auf 82,50 stieg. Auch die anderen Montanwerte fest, stark gebessert Schles. Bergbau & Zink. Von Kabelwerten setzten Vogel Draht ihre Aufwärtsbewegung fort, während Deutsche Kabel zur Schwäche neigten. Am Kassamarkt von Kabelwerten Norddeutsche 1,50 Prozent höher. Hackethal dagegen nicht mehr so stark gebessert. Weiter befestigt auf Dividendengerüchte Deutsche Erdöl. Daimler jedoch heute kaum verändert. Lebhaft umgesetzt wurden auch Westdeutsche Kaufhof. Weiter stark gebessert Aschaffenburger Zellstoff; die anderen Zellstoffwerte nicht so erheblich gesteigert. Durch feste Haltung fielen noch Chade, Licht & Kraft, Schuckert, Thüringer Gas, Verkehrswesen und Stöhr auf. Von unnotierten Werten Ford-Motor, Deutsche Petroleum, Mix & Genest und Wintershall erheblich höher.

Am Markt der festverzinslichen Werte war das Kursniveau wenig verändert. Von Auslandsrenten österreichische Vorkriegsanleihen ziemlich fest.

Der Kassaaktienmarkt war recht freundlich. Sehr fest Zeiß-Ikon mit einer Steigerung um 8 Prozent (auf die 5proz. Dividende), ferner Tucher Bräu und Brauhaus Nürnberg (plus 4,50 Prozent) und Törrl-Oel (plus 3,50 Prozent). Dagegen nach den letzten Steigerungen Hohenlohe 3 Prozent, Kronprinz-Metall 1,50 Prozent niedriger, Eschweiler Bergwerksverein-Brief (Taxe 295 — letzter Kurs 305).

Die Börse schloß zu höchsten Tageskursen unter Bevorzugung von Montanwerten. Vogel Draht insgesamt 6 Prozent höher. Gebessert späterhin auch Deutsche Kabel und Felten & Guilleaume, ferner Junghans.

*

Blankotagesgeld stand in großen Beträgen zur Verfügung, ohne jedoch immer entsprechende Verwendung finden zu können. Die Sätze gingen infolgedessen weiter zurück (2,62 bis 2,87 v. H.). Die Unterbietungen hielten an. Kurz- und mittelfristige Anlagepapiere noch mehr als bisher gefragt.

*

Die amerikanische und die französische Währung neigten nach der letzten Erholung etwas zur Schwäche. London gegen Newyork heute 5,0212 nach 5,0150, gegen Paris 75,02 nach 74,93. — Amtliche Berliner Kurse: Pfund 12,315 (12,305), Schwefz 81,18 (81,14).

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 8 Februar 1935.

Reichsbankdiskont 4%. Lombard 5%

Devisenkurse	8 Febr Geld	Brief	7 Febr. Geld
Buenos Aires, 1 Pap.-Pes.	680	684	680
Kanada, 1 kanad. Dollar	2453	2457	2453
Istanbul, 1 türk. Pfd.	1989	1984	1981
Japan, 1 Yen	0717	0719	0717
Kairo, 1 ägypt. Pfd.	1260	1263	1259
London, 1 Pfd.	1230	1233	1229
New York, 1 Dollar	451	2455	2453
Rio de Janeiro, 1 Milreis	0140	0142	0140
Uruguay, 1 Gold-Pes.	1189	1201	1199
Amsterdam-Rotterdam 100 Gld.	168.47	168.81	168.51
Athen, 100 Drachmen	2353	2357	2353
Brüssel-Antwerpen 100 Belga	4181	41.89	4181
Budapest, 100 Pengö	—	—	—
Bukarest, 100 Lei	488	2492	2488
Danzig, 100 Gulden	4680	4690	4689
Helsingfors, 100 finn. Mark	5415	5425	5415
Italien, 100 Lire	1980	1984	1980
Jugoslavien, 100 Dinar	5654	5666	5654
Kaunas (Kow) 100 Litas	4186	41.93	4186
Kopenhagen, 100 Kronen	5493	55.03	5489
Lissabon-Oparto, 100 Escudo	1116	1118	1115
Oslo, 100 Kronen	6181	61.93	6175
Paris, 100 Franken	16395	16435	1640
Prag, 100 Kronen	1028	1030	1028
Reykjavik, 100 isländ. Kronen	55.16	55.28	55.12
Riga, 100 Latts	8092	81.08	8092
Schweiz, 100 Franken	81.10	81.26	81.06
Sofia, 100 Leva	3047	3053	3047
Spanien 100 Peseten	33.97	34.03	33.97
Stockholm-Gothenburg, 100 Kr.	6342	6354	6337
Tallin, 100 Kronen	6793	6807	6793
Wien, 100 Schilling	4895	4905	4895

Metallnotierungen

Berlin, 8. Febr. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) 49,75 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.

Kennziffer der Großhandelspreise.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 5. Februar auf 103,7 (1913 = 100); sie hat sich gegenüber der Vorwoche (103,5) um 0,2 v. H. erhöht. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 105,3 (plus 0,5 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,6 (plus 0,1 v. H.) und industrielle Fertigwaren 119,8 (unverändert).

Aus aller Welt

Zwei Knaben beim Schlittschuhlaufen ertrunken.

Wesermünde, 8. Februar. (Drahtb.) Beim Schlittschuhlaufen auf einem Tümpel in Leherheide ertranken der 13jährige Schüler Walter Elsen und der 11jährige Schüler Fred Korten. Die Knaben stießen beim Laufen zusammen und stürzten. Die Erschütterung genügte, um die dünne Eisdecke zu zerbrechen. Die Knaben konnten keinen Halt finden und ertranken.

Das dritte Todesopfer des Münchener Flugzeugunglücks.

München, 8. Febr. (Drahtb.) Es ist jetzt auch gelungen, den Namen des dritten Todesopfers des Münchener Flugzeugunglücks festzustellen. Es handelt sich um die 1859 geborene Freifrau Therese von Torresani.

Ein erträgliches Diebesdasein

Ein ganzes Lebensmittellager in der Erdhöhle.

Berlin, 9. Febr. (Eig. Meldg.) Durch einen glücklichen Zufall gelang einem Forstassessor in der Nähe von Berlin eine erstaunliche Entdeckung. Als er mit Meßgerätschaften durch den Winterwald marschierte, erblickte er an einsamer Stelle plötzlich menschliche Fußspuren, die in das Dickicht führten. Er folgte ihnen und gelangte an eine Erdhöhle, die bewohnt schien und einen so verdächtigen Eindruck machte, daß er schleunigst zurückkief und Gendarmerie herbeiholte.

Das Ergebnis der sofort angestellten Untersuchung war recht lohnend. In dem mit Reisig gut abgedeckten Erdloch hauste ein etwa 25jähriger Sträfling, der entsprungen war und nun im Wald und auf der Heide ein recht einträgliches Diebesdasein führte. Das Warenlager, das sich der Sträflingseremit in der ganzen Umgegend zusammengestohlen hatte, muß den blassen Neid aller Interessenten erregen. Die Landjäger fanden nicht nur wohlverstaut in der Höhle Konserven, Bierflaschen, 100 Flaschen Wein, Einweckgläser mit Fleisch und Wurst, Decken, drei Fahrräder und Kleidungsstücke, sondern — man höre und staune — auch 800 Eier. Es war kein Wunder, daß sich unter diesen Umständen der so jäh Ueberraschte verzweifelt zur Wehr setzte, was ihm selbstverständlich nichts nutzte.

„100 000 PS. in der Deutschland-Halle"

Berlin, 8. Februar.

Für die Internationale Automobilausstellung, die vom 15. bis 29. Februar in der Deutschlandhalle stattfinden wird, ist eine Ueberraschung in Form einer großen Ausstellungsrevue geplant, die unter dem Titel „100 000 PS. in der Deutschlandhalle" die Entwicklung des Verkehrs und der Fahrzeuge von den ersten Anfängen bis zum modernen Rennwagen in bunten Bildern und in künstlerischer und humorvoller Form zeigen wird.

Der letzte Teil wird den Höhepunkt der ganzen Revue bringen und mit sportlichen Vorführungen des NSKK. und mit einem

Autorennen unserer besten Rennfahrer ausgefüllt sein. Stuck, Brauchitsch und Rosemeyer werden in ihren Originalrennwagen durch den Innenraum der Deutschlandhalle rasen.

An der großen Unterhaltungsschau werden etwa 800 Personen mitwirken, für die 2000 Kostüme gebraucht werden. Viele unserer bekanntesten Schauspieler und Schauspielerinnen werden darin mitwirken. Die Dekoration und die Kostümausstattung liegt in den bewährten Händen von Benno von Arent. Die Revue wird jeden Abend um 8 Uhr gestartet werden.

Das Schneidemühler Eisenbahnunglück vor Gericht

Fünf Jahre Gefängnis für den Schrankenwärter.

Schneidemühl, 8. Febr. (Drahtb.) Das folgenschwere Verkehrsunglück, das sich am 8. Dezember 1935 am Bahnübergang Bromberger Chaussee der Strecke Schneidemühl—Dirschau ereignete, und bei dem acht Personen getötet und 17 zum größten Teil sehr schwer verletzt wurden, hatte jetzt ein gerichtliches Nachspiel. Wie noch in Erinnerung, stieß dort eine Lokomotive mit einem städtischen Omnibus zusammen, weil die Schranke nicht geschlossen war.

Vor der II. Strafkammer des Landgerichts hatte sich nun der 42jährige Hilfsschrankenwärter Otto Marquardt aus Schneidemühl zu verantworten. Nach fünfstündiger Verhandlung wurde der Angeklagte wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahnbetriebs in Tateinheit mit fahrlässiger erschwerter Tötung und fahrlässiger erschwerter Körperverletzung zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Nächtlicher Wohnhausbrand fordert 8 Todesopfer

Amsterdam, 8. Februar. (Drahtb.)

Bei einem schweren Brande im ältesten Stadtteil Amsterdams, am Oude Zyds Achterburgwall, kamen in der Nacht zum Sonnabend sechs Personen, darunter vier Kinder, ums Leben. Vier weitere Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

Das Feuer war im ersten Stockwerk zweier ineinandergreifender mittelalterlicher Gebäude ausgebrochen und hatte die Treppen ergriffen. Die unglücklichen Opfer des Brandes haben daher offensichtlich versucht, über den Dachboden zu entkommen. Das gelang ihnen jedoch nicht, und sie verbrannten bis zur Unkenntlichkeit. Bisher war es noch nicht möglich, die Personalien der Verunglückten festzustellen. Man muß daher annehmen, daß es sich um Angehörige einer Familie — Vater, Mutter und vier Kinder — handelt. Die Verletzten haben sich zum Teil ihre Verletzungen durch das Springen aus den oberen Stockwerken zugezogen.

*

Amsterdam, 9. Februar. (Drahtb.) Zu dem schweren Brandunglück in der Amsterdamer Altstadt wird ergänzend mitgeteilt, daß die Feuerwehr noch zwei gänzlich verkohlte Leichen, darunter die eines siebenjährigen Kindes, im Gebälk des Bodengeschosses geborgen hat. Die Zahl der Todesopfer erhöht sich dadurch auf acht.

Das Feuer ist dadurch entstanden, daß ein Petroleumofen umstürzte und das Zimmer in Brand steckte. Der Umfang des Unglücks ist nur dadurch zu erklären, daß der Brand in später Nachtstunde ausbrach und die Bewohner des Hauses in tiefem Schlaf lagen. Außerdem waren die Brandausgänge im Bodengeschoß derart mit Gerümpel verstellt, daß sie nicht benutzt werden konnten.

Filmatelierbrand in London.

London, 9. Februar. (Drahtb.) In der Nacht zum Sonntag brach in den Filmateliers der größten englischen Filmgesellschaft ein Feuer aus, das großen Schaden anrichtete. Es gelang zwar, des Feuers innerhalb von wenigen Stunden Herr zu werden; trotzdem ist ein Schaden von rund 10 Millionen Mark entstanden. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Großfeuer zerstört das Königliche Theater in Turin

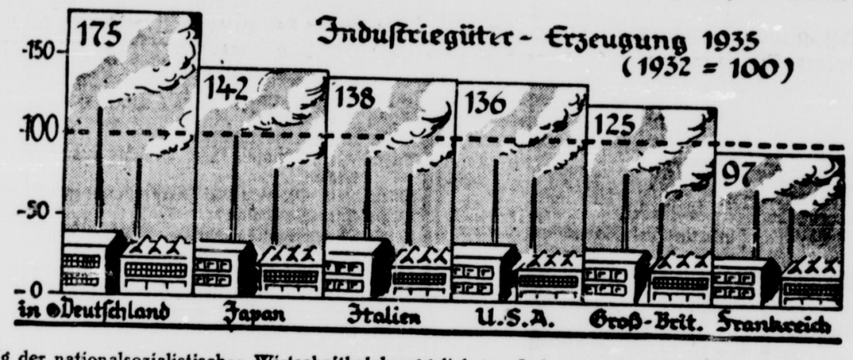
Mailand, 9. Februar. (Drahtb.)

Das Königliche Theater in Turin ist in der vergangenen Nacht durch Großfeuer zerstört worden.

Gegen ein Uhr nachs bemerkte man, daß aus der Kuppel des Theaters Rauch herausdrang. Als der Wächter, der mit seiner Familie im obersten Stockwerk des Gebäudes wohnte, durch das Klingeln von der Eingangstür an der Straße erwachte, bemerkte er, daß seine Wohnung vollkommen von Flammen umgeben war. Er flüchtete mit seiner Frau und seinen vier Kindern auf einen Balkon, von wo sie in die tiefergelegenen Theaterräume gelangen konnten. Gegen 2 Uhr nachts stürzte ein Teil der Decke des Zuschauerraumes ein. Um 3 Uhr konnten die dem Theater benachbarten Gebäude als gesichert gelten. Man vermutet, daß der Brand durch die Unvorsichtigkeit eines Schauspielers oder Arbeiters entstanden ist, der vielleicht auf der Bühne einen Zigarettenstummel weggeworfen hatte.

Erdverschiebungen zerstören ein Dorf

Paris, 8. Februar. (Drahtb.) Die Erdverschiebungen, die seit einigen Tagen in der Nähe von Villiers bei Grenoble ununterbrochen andauern, haben jetzt das Dorf Batie des Fonis fast völlig vernichtet. Millionen Kubikmeter Erde wälzen sich langsam den Ufern des kleinen Flusses zu, der in unmittelbarer Nähe verläuft, und zerstören alles, was sich in den Weg stellt. Von 15 Häusern stehen nur noch zwei, die aber auch bereits schwer in Mitleidenschaft gezogen sind. Das ganze Dorf mußte von den Bewohnern verlassen werden. Lediglich die Bergung von fünf Familien gestaltet sich außerordentlich schwierig, da die einzige Zufahrtsstraße durch Erdmassen verschüttet ist. Das Leben dieser Personen ist jedoch nicht gefährdet.



Der Erfolg der nationalsozialistischen Wirtschaftbelebung der Industrie.

Niemand wird heute noch die großen wirtschaftlichen Erfolge bezweifeln können, die Deutschland, seitdem Adolf Hitler an die Macht kam, erringen konnte. Dieses Schaubild gibt einen Ueberblick über die Entwicklung der Erzeugung von Industriegütern in den hauptsächlichsten Industriestädten der Welt. Nimmt man die Erzeugnisziffern von 1932 mit 100 an, so hat Deutschland seine Industriegüter-Erzeugung bis zum Jahre 1935 um 175 v. H. steigern können. Selbst Japan, das mit seinen billigen Arbeitslöhnen den ganzen Weltmarkt stark unterbietet, hat einen solchen Aufschwung nicht verzeichnen können.

(Zeichnung Alf Luschnat — Scherl-M.)

---

nannt. Meiner Seel', wenn ich Euch nicht so genau kennen würde, Euer lästerliches Maul und Euren patrizischen Hochmut und Eure Dreistheit — ich würde Euch noch anders heimzahlen. Aber hier ist der Garten des Herrn Senators — —"

Vermeulen unterbrach ihn mit einem heiseren Wutschrei.

„He? Ist Er betrunken? Kerl —"

Rembrandt maß ihn verächtlich.

„Saskia, soll ich ihm den Mund stopfen?"

„Harmensz!"

Sie stürzte auf ihn zu.

„Keinen Lärm, Liebster, um meinetwillen, um meines Vaters willen —"

Sie lehnte sich in flehender Zärtlichkeit an ihn. Er legte den Arm um sie und blickte Vermeulen fest an.

„Hört Er, Herr Leutnant? Um der Jungfer Saskia willen mögt Ihr gehen, wie Ihr gekommen seid. Still und ohne Aufsehen. Aber hütet Euch, noch einmal —"

Da hielt es Vermeulen nicht länger. Saskia im Arm Rembrandts, eines Malers, der nichts hatte als seine Pinsel, seine Leinewand, seine Kunst, ein armer, zugelaufener Teufel — Saskia, das schönste Meisje in Amsterdam, um Arm dieses jungen Menschen — es war zu viel für ihn. Es machte ihn rasend!

Er riß den Degen aus dem Gehänge.

„Kerl, wehre Er sich!"

Gleichzeitig sprang er vor. Er hatte keine Ueberlegung mehr. Mochte er selbst mit zugrunde gehen, Saskia sollte den dort nicht haben. Diese Demütigung konnte er nicht ertragen.

„Gott im Himmel!"

Saskia schrie leise auf. Aber im gleichen Augenblick hatte sich Rembrandt auch schon von ihr losgerissen.

„Schuft!"

Vermeulen fiel ihn wie ein wildes Tier an. Die Degenklinge blitzte durch die Luft. Saskia flüchtete seitwärts. Sie preßte die Hände vor das Gesicht, ihr Herz raste in wilden Schlägen.

Rembrandt wich dem ersten Stoß geschickt aus, er hatte Vermeulen nicht eine Sekunde aus den Augen gelassen. Dann griff seine Hand blitzschnell nach vorn. Es war ein sicherer, kaltblütiger Griff in den schwirrenden Stahl, dicht unter den Degenkorb. Ein furchtbarer Griff!

Ein unwiderstehlicher Ruck — und er hielt den Degen in der Faust.

Vermeulen stand wie geschlagen, mit irrem Blick.

Rembrandt starrte ihn mit vorgeschobenem Kopf an, in dem die Augen brannten.

„Herr Leutnant, wenn die Stadtsoldatei von Amsterdam noch mehr solcher Offiziere hätte wie Euch, es stünde schlimm um die Sicherheit und Freiheit unserer Stadt!"

Er nahm den Degen in beide Hände.

Er hob ihn hoch über den Kopf. Vermeulen hatte einen glasigen Blick. Bewegungslos stand er.

Ein feines Klingen und Splittern. Rembrandt hatte den Degen zerbrochen. Er warf die beiden Hälften Vermeulen vor die Füße.

„Da habt Ihr Eure Leutnantsehre!"

Der war totenblaß. Seine Kiefern mahlten aufeinander.

„Das — wagtet — Ihr — —?"

Mit einem Sprung stand Rembrandt dicht vor ihm.

„Das wage ich, Mijnheer! Und nun — geht!"

Blick bohrte sich in Blick. Da wandte sich Vermeulen ab und stürzte davon. Man hörte dröhnend die Tür auf der Terrasse zufallen. Danach war es einige Augenblicke sehr still.

Saskia warf die Arme um den Hals des Geliebten.

„Haremensz, Harmensz", schluchzte sie und preßte das Gesicht an seine Brust. „Was soll nun werden?"

Er strich ihr beruhigend über das Haar.

„Abwarten, Saskia. Es kam, wie es kommen mußte. Und es wird kommen, wie es bestimmt ist."

Er stieß gegen den zerbrochenen Degen, hob die Stücke auf und schleuderte sie zwischen dichtes Heckengesträuch hinein.

„Da mögen sie verrosten —"

„Harmensz, du kamst zur rechten Zeit. Aber wenn der Vater erfährt —"

„Angst —?"

Sie blickte zu ihm empor. Es war etwas Ergebenes und Feierliches zugleich in diesem Blick.

„Nein", sagte sie ernst. „Nun nicht mehr. Mag kommen, was will — nun weiß ich es ganz genau! Ich gehöre zu dir."

Er zog sie fest an sich.

„Ich danke dir, Saskia. Mit dir an der Seite jage ich nicht nur so einen Windhund wie den Leutnant Vermeulen zum Teufel, da zerbreche ich alle Widerstände, die unser Glück bedrohen."

Er lachte schon wieder leise und froh.

„Weißt du, ich glaube nicht einmal, daß Justus Vermeulen etwas von dieser Sache verlautbaren wird. Er spielt eine zu schlechte Rolle darin. Er wäre am schlimmsten dran! Vielleicht wär's gar aus mit seiner Offizierswürde. Ein Leutnant, der mit der Waffe einen Bürger der freien Stadt anfällt und sich den Degen zerbrechen läßt — oha! Das ist keine Kleinigkeit."

„Dann wird er uns auf andere Weise mitzuspielen versuchen, Harmensz. Der nimmt die Niederlage nicht so hin —."

„Dein Vater ist zudem Stadtkommandant der Gilde. Sein Vorgesetzter. Der Leutnant wird das Maul halten."

Saskia schmiegte sich an ihn.

„Was tät's schon, wenn er schwatzt, Harmensz! Einmal müssen es ja doch alle wissen, daß ich dem Maler Rembrandt mein Herz geschenkt habe."

Stumm sahen sie einander an. Die Schatten des Abends waren schon tief geworden. Die Blumen dufteten. Hell funkelte der Abendstern über den Giebeln der Stadt.

Eine gedämpfte Stimme rief durch den Garten.

„Saskia — —"

„Die Muhme", flüsterte diese, „sie holt mich —"

Da tauchte sie schon in kurzer Entfernung vor ihnen auf dem Wege auf.

„Saskia? Der Herr Senator ist da —"

Noch einmal zog Rembrandt die Geliebte an sich.

„Leb wohl. Wir sehen uns bald wieder."

Er lief davon. Mit schnellen, fast lautlosen Schritten. Die beiden sahen ihn wie eine Katze über den Zaun klettern. Die Schritte verhallten in der Gasse. —

„Um Gottes willen, Kind, was habt ihr vorhin mit Vermeulen vorgehabt? Er ist wie ein Tier durch das Haus gerannt, vorne zum Tor hinaus! Ein Glück, daß er deinem Vater nicht in die Arme lief."

Saskia warf der Muhme den Arm um den Hals.

„Ach, ich bin so froh — und möchte doch weinen."

„Was ist geschehen, Saskia?"

„Nachher, Muhme. Gewiß hat der Vater nach mir gefragt?"

„Du weißt, er sitzt nicht gerne allein am Abendtisch. Ach Gott, was werd' ich noch mit dir erleben, Kind! Wie wird das nur enden!"

Saskia schob ihr den Arm unter und lächelte gegen den Himmel:

„Gut, Muhme, gut wird es enden. Ich will es so!"

8. Kapitel.

Drei Tage waren vergangen. Rembrandt hatte recht gehabt: Justus Vermeulen hatte sich gehütet, vorerst etwas von dem peinlichen Vorfall im Garten des Uylenburghauses zu verraten. Er wußte nur zu gut, daß er selbst nicht glimpflich davon kommen werde, wenn er plauderte. Scham ob der Demütigung durch Rembrandt war in ihm — aber auch maßloser Haß gegen den Maler und gegen Saskia. Einen neuen Degen hatte er sich natürlich sofort wieder beim Waffenschmied besorgt.

Indessen konnte er es nicht unterlassen, zu seinem Vater Andeutungen zu machen über „merkwürdige Passionen" der Jungfer van Uylenburgh. Er hätte sie des öfteren schon mit dem hergelaufenen Maler gesehen — des Abends — an Orten, die kein ehrsames Meisje zu solcher Stunde mit einem fremden Manne aufsuche, und dergleichen. Er müßte sich doch noch überlegen, ob er unter solchen Umständen dem väterlichen Wunsche nachkommen könne. Jedenfalls müßte er sich noch genauer informieren.

Der alte Vermeulen hatte die Augenbrauen hochgezogen und gemurmelt:

„Das ist ja verrückt!"

„Es wird mir vielleicht möglich sein, die Beweise zu verschaffen."

Er überlegte noch immer, wie er sich am besten rächen konnte. Aber die Zeit war schneller als er. Es kam immerhin etwas anders, als er es sich dachte und wünschte. — —

Herr van Uylenburgh hatte so seine Gedanken. Er war ein Mann mit guten Augen und Ohren.

Nun war er schon eine ganze Weile in seinem Zimmer auf und abgegangen. Die Sonne warf bunte Reflexe durch die Butzenscheiben. Die zinnernen Krüge auf den Wandborden funkelten im Licht. Das von der Decke herniederhängende Schiff bewegte sich im schwachen Luftzug hin und her, als träume es von großer Fahrt und den Wundern der weiten Welt. Es war das Modell eines Schiffes, mit dem einst des Senators Vater in jungen Jahren über die Meere gefahren war. Schon er war ein reicher Mann gewesen.

Uylenburgh blickte eine Weile das schwebende Schiff nachdenklich an. Dann drehte er sich kurz um und griff nach der silbernen Schelle, die auf dem Tisch stand.

Eine Weile später trat die Muhme in Saskias Zimmer und sagte still:

„Der Vater will dich sprechen."

Saskia blickte von der zierlichen Näherei hoch, die sie in den Fingern hielt. Sie warf den Kopf in den Nacken mit einer kurzen, hochmütigen Bewegung.

„Ich komme."

Eine dunkle Ahnung sprang in ihr auf.

Dann stand sie in Uylenburghs Zimmer.

„Da bin ich, Vater. Ihr habt mich rufen lassen."

Er sah sie mit langem, fast strengem Blick unter den buschigen, schon angegrauten Brauen an.

„Ja, ich wollte dich sprechen, Saskia. Ich wollte dich etwas fragen."

„Fragt nur, Herr Vater."

(Fortsetzung folgt.)

Ein verheißungsvoller Auftakt:

Die erste Kunstausstellung des Iserlohner Kulturkreises eröffnet

Ein Festakt im Saal der Schauburg / Landeshauptmann Kolbow sprach / Eine grundlegende Rede des Oberbürgermeisters Dr. Damrau

■ Iserlohn, 9. Februar.

Ein Wort zuvor:

Die erste Kunstausstellung des Iserlohner Kulturkreises im neuen Deutschland wurde am Samstagnachmittag in feierlicher Weise in der Schauburg vor zahlreich erschienenen Ehrengästen und einem großen Kreis von Kunstfreunden aus der Taufe gehoben.

Sie ist ein hocherfreulicher Anfang und eine mutige und frohe Tat! —

Das sei für sie die verdiente und überzeugte Anerkennung, der auch der Landeshauptmann der Provinz Westfalen, Kolbow, bei einem Rundgang mit den Worten Ausdruck gab, daß sie die Ausstellungen gleicher Art, die vor einiger Zeit in benachbarten größeren Städten gezeigt wurden, bei weitem übertreffe und wert sei, von der gesamten Provinzöffentlichkeit beachtet zu werden. — —

Aber der Landeshauptmann sprach in seiner offiziellen Rede bei der Eröffnungsfeier ein noch viel schöneres Wort wahrster Erkenntnis aus. Er sagte, den Blick auf das heute, nicht leichte und große Ziel gerichtet: nach der Willensrichtung des nationalsozialistischen Staates, das gesamte Volk wieder mit blutechter Kultur zu erfassen und es wieder an die wahre Kunst heranzuführen,

daß sich die Kunst nicht kommandieren und nicht organisieren lasse.

Diese Wahrheit erkennen, heißt auch schon den Weg finden, auf dem schrittweise kämpfend und siegend um die Seele des deutschen Volkes gerungen werden muß, von jedem, der selbst an irgendeinem Platz kämpferisch inmitten allen geistigen Geschehens steht und ehrlichen Willens ist, an dem zukünftigen Idealbild unseres neuen Volksstaates mitzuarbeiten.

Es sind wirklich alte Wahrheiten und Erkenntnisse, die vom Wesen der Kunst, vom Genius der Künstler und dem Volke künden. Sie bewahren davor, falsche Wege zu gehen oder zeitraubende und mühevolle Umwege zu machen. Schon der gute, alte Plato läßt sich irgendwo vernehmen:

„Dem ergibt die Kunst sich willig, der sich willig ihr ergibt; Der die Freiheit heißer, als er Not und Hunger fürchtet, liebt",

und der ein anderes Mal den fundamentalen Glaubenssatz verkündet:

„Die Kunst ist keine Dienerin der Menge".

Menge heißt hier so viel wie Masse. Masse, die immer urteilslos ist und nie führend sein kann. — Volk ist das ewig Lebendige, das Bluteigene, das Gesunde, Kraftvolle, das will und das sich strebend um ein Höchstziel des Lebens bemüht.

Diesem Volk, diesem unserem deutschen Volk soll im Dritten Reich die große, wahre Kunst Vermittlerin des Unaussprechlichen sein! Und um dieses zu verstehen in der geheimnisvollen, stillen Sprache der Seele, muß für das Volk langsam führend und liebevoll hinweisend erst die feste und tragende Grundlage, der fruchtbare und gesegnete Boden gefunden werden.

Die Federn führender und berufener Männer unseres Geisteslebens, die um dieses kulturelle Problem ringen und kämpfen in ehrlicher und aufrichtiger Ueberzeugung, stellen alle übereinstimmend als das Erste die charakterliche Bildung des Menschen, so wie sie ja auch von unserem Staat gefordert wird, hin und sehen von ihr ausgehend und getragen den sicheren Weg zur Erfüllung einer volksnahen und volksechten kulturellen Blütezeit. — —

Möge sie sich erfüllen! Und möge diese erste Iserlohner Kunstausstellung, die mit so viel Liebe und ernstem Streben zum Leben geweckt wurde, ein Bausteinchen mit sein an dem Werke, dem wir alle, ganz gleich ob als Führende oder Geführte mit heißem Herzen dienen wollen!

Die Eröffnungsfeier

Festlich das Haus und festlich der Rahmen.

Fanfarenklänge, Musikvorträge und Ansprachen. Anwesende führende Persönlichkeiten ehren und unterstreichen die für unsere Heimat bedeutsame Stunde. Eine programmatisch interessante und in ihren tiefen Wahrheiten überzeugende Rede über „Heimat und Kunst" hält der Oberbürgermeister. Wir bringen sie um ihres Wertes willen fortlaufend im Wortlaut; sie widmet dem Kulturell-Heimatlichen einen goldenen Kranz und sollte von jedem gelesen werden. —

Nur ein störender Mangel zeigte sich. Und wenn wir ihn nennen, so nur deshalb, weil wir für künftige, ähnliche Gelegenheiten vorbeugend sprechen möchten und weil er von der gesamten Festversammlung als abträglich empfunden wurde.

Die Festfolge, so gut sie gemeint gewesen ist, überspannte mehr als zwei Stunden und drückte den Rahmen, durch die viel zu langen musikalischen Vorträge am untauglichen Objekt (ein völlig abgespielter Flügel) in ermüdende Breite. —

Und noch einer Feststellung möchten wir, da die Wahrheit es erheischt, das Wort reden: Im Schlußwort sprach der Leiter des Landesverbandes der Reichskammer der bildenden Künste, Stommel-Bochum, u. a. auch den Dank an die Schöpfer und Förderer dieser Kunstausstellung aus. Und da er einzelne Namen dabei nannte, wollen wir nach Verdienst und Billigkeit noch einen Namen hinzufügen, dessen Träger der eigentliche geistige Schöpfer dieser Kunstausstellung ist und sie in uneigennütziger und hingebender Kleinarbeit mit hat schaffen helfen: Schriftleiter Fritz Hain.

■

Die Begrüßung nahm der stellvertretende Gauobmann der NSKG., Dr. Marquardt, vor. Er führte u. a. aus: Daß sich die NS.-Kulturgemeinde bemüht, mit den ihr nahestehenden Organisationen mit Kunstausstellungen an die Oeffentlichkeit zu treten, bedeutet einen weiteren Schritt auf dem Wege ihrer Tätigkeit, einer wahren völkischen Kunst den Boden zu bereiten. Ihr Streben zielt darauf ab, Werte des kunstpflegerischen Schaffens, die einem neuerwachten Volksbewußtsein entsprechen, zu finden.

Die Vergangenheit war der Meinung, Kunst sei Selbstzweck. Heute suchen wir die begnadeten Menschen, die aus den Kräften des Volkes heraus schaffen. Wir wollen aus den Werken das Empfinden mitnehmen, daß sie Ausdruck des Erlebens und Empfindens sind. „Kein Volk lebt länger, als die Werke seiner Kulturleben", mit diesem Wort des Führers schloß Dr. Marquardt seine Ansprache.

Die Rede des Landeshauptmanns

Dann sprach der Landeshauptmann der Provinz Westfalen, Kolbow, der Stadtverwaltung und der Bewegung herzlichste Glückwünsche der Provinzialverwaltung aus. Auch der westfälischen Provinzialverwaltung ist es sehr wertvoll, daß in den einzelnen Kreisen des Landes der ernsthafte Versuch gemacht wird, zu einem gemeinsamen Erleben in der Bevölkerung auf den Gebieten der Kunst und Kultur zu kommen. Wir sind uns darüber klar, daß dieses Maß an Initiative, das aus den einzelnen Stadt- und Landkreisen kommt, unentbehrlich ist an der Gestaltung einer neuen deutschen Kultur, die dem neuen Reich würdig ist. Es ist mit der Kultur, besonders mit der Kunst so, daß sich diese nicht kommandieren oder organisieren läßt. Es ist wohl der wichtigste Gesichtspunkt bei der Pflege dieser Kulturgüter, daß man außerordentlich sorgsam und aus tiefer Verantwortung die Quellen aufspürt, aus denen in ganz natürlicher Weise die Aeußerung eines Kunstempfindens quillt, daß wir uns frei machen von der Ueberzeugung, daß wir durch eine Organisation Kultur schaffen können. Wir können nur die Werte erkennen, die tatsächlich in diesem Volk vorhanden sind, können sie erfassen und können ihnen eine einheitliche Richtung geben. Das ist notwendig in einer Zeit des Sozialismus, wie in der wir leben. In der vergangenen Zeit konnte der Künstler frei sein ohne einheitliche Linie. Wir haben das auch noch nicht ganz überwunden. Wenn wir Nationalsozialisten mit einer Kunstausstellung etwas Bleibendes leisten wollen, müssen wir immer kritisch bleiben. Wir müssen uns auch der Gefahr bewußt sein, die immer noch vorhanden ist: es lebt auch heute noch ein Zug artfremden Wesens in der darstellenden Kunst in Deutschland, der gar zu kritiklos von weiten Schichten der Bevölkerung hingenommen wird. Nicht nur die grobe Entartung bolschewistischer Kunst (zum Beispiel der Kubismus) ist hiermit gemeint. Wir müssen auch bedenken, daß wir nicht nur in einer reinen Technik den Ausdruck unseres deutschen Wesens in der Kunst finden können.

Wir müssen nach den Kunstwerken suchen, in denen das Empfinden deutscher Seele zum Ausdruck kommt und nicht reine Technik.

Da, wo das Erlebnis des Künstlers aus dem Erlebnis der Heimat herauskommt, werden in der Regel die größten Kunstwerke entstehen. So wie es keine internationale Kunst gibt, so gibt es auch auf dem Gebiete der darstellenden Kunst kein Kunstwerk von bleibendem Wert, das nicht aus einem tiefen inneren seelischen Erlebnis des Künstlers entstanden ist. Es ist noch ein weiter Weg für unser deutsches Volk, zu diesem Ideal deutscher Kunst zu kommen. So wie wir in Westfalen auf dem Gebiete des Schrifttums auf einer guten Linie sind, sehen wir bei der darstellenden Kunst noch mit Sorge in die Zukunft. Nicht nur die Einstellung des Künstlers, sondern auch die der Bevölkerung zu den Werken der Künstler ist sehr wichtig. Es entspricht nicht unserem nationalsozialistischen Willen, daß nur ein geringer Teil der Bevölkerung an dem Schaffen unserer Künstler teilnimmt; Kunst ist eine Angelegenheit der gesamten Bevölkerung, Künstler und Bevölkerung sind gegenseitig aufeinander angewiesen. Auf keinem Gebiete empfinden wir das Leben einer entarteten Zeit noch so stark, wie auf dem Gebiete der darstellenden Kunst,

und darum ist es ein doppeltes Verdienst, daß man in Iserlohn mutig an die Kunstausstellung herangegangen ist. Wir können nie eine landschaftlich bedingte Kulturpflege treiben, indem wir von der Landeshauptstadt Richtlinien ausgeben. Jeder Zentralismus ist hier ein Zeichen der Unfruchtbarkeit.

Ich bin der Stadt Iserlohn zu großem Dank verpflichtet, wenn ich von den Aufgaben der westfälischen Kulturpflege ausgehe. Eine Veranstaltung, wie die Iserlohner Kunstausstellung ist im tiefsten Sinne von politischer Bedeutung. Mein Glückwunsch ist der, daß auch diese Ausstellung zu ihrem Teil dazu beitragen möge, neue Kräfte zu entfalten und so zu einer Stärkung der kulturellen Kräfte im nationalsozialistischen Reich zu gelangen.

Die eigentliche Festrede mit dem Thema „Heimat und Kunst" hielt Oberbürgermeister Dr. Damrau. Wir bringen sie an anderer Stelle unserer Zeitung fortlaufend im Wortlaut und bitten unsere Leser, sie dort nachzulesen.

Den Abschluß der Feier bildete die Rede des Leiters des Landesverbandes der Reichskulturkammer Stommel-Bochum. Er richtete den Aufruf an alle Besucher der Ausstellung, für die bildende Kunst mehr und mehr Verständnis aufzubringen. Man müsse den Künstlern nicht nur die materiellen Sorgen, sondern auch die Sorge des Nichtverstandenwerdens abnehmen. Mit der Kunstausstellung soll ein Anfang gemacht werden, der der Kunst auch im Iserlohner Kulturkreis zu weiterem Gedeihen verhilft.

Er schloß mit den Worten: „Ich hoffe und wünsche, daß die Kunstausstellung des Iserlohner Kulturkreises dazu beiträgt, daß Kunst und Kultur unseres deutschen Volkes wieder lebendig werden und daß deutsche Kunst und Kultur zur Wesensgestaltung des deutschen Menschen beitragen zum Segen und Nutzen unseres deutschen Volkes."

Nach einem Sieg-Heil auf den Führer erklärte er die Ausstellung für eröffnet.

Ein Rundgang

schloß sich an. Ueberall bewegtes, festliches Leben und ernstes, nachdenkliches Betrachten der über hundert Plastiken und Gemälde.

Es wirkt besonders anregend, daß der Aufbau dieser Ausstellung nicht nach streng geordneten sachlichen Formen und Gesichtspunkten geregelt wurde, sondern daß man das Aufgelockerte bevorzugte, das überall etwas Schönes und Interessantes finden läßt.

Auch von auswärts und auswärtigen großen Zeitungen waren am ersten Abend bereits Gäste da. Auch ihr Urteil war ein durchaus positives. Ihre kritische Betrachtung erkannte das hohe Wertniveau dieser Kunstausstellung unumwunden an und sparte nicht mit einem warmen Lob für den Willen, den Iserlohn hier insgesamt in eine erfreuliche kulturelle Tat umgesetzt hat. —

Unseren Rundgang und unsere Einstellung zu den ausgestellten Werken finden die Leser an anderer Stelle unserer heutigen Ausgabe. —

Und nun erfülle jeder seine Pflicht, schöpfe und lerne, erfreue und erbaue sich an dem, was Wesen, Sinn und Zweck dieser Kunstausstellung ist und was wir in unserem Vorwort gedanklich niederlegten.

„Kunst üben kann nur der Erkorne,
Kunst lieben jeder Erdgeborne."

W. W.

Musikalische Versuche am „Sommernachtstraum"

Berliner Musikbrief.

Die NS.-Kulturgemeinde hatte an zwei Komponisten, Julius Weismann und Rudolf Wagner-Régeny, eine neue Sommernachtstraum-Musik in Auftrag gegeben. Beide Kompositionen, die auf der vorjährigen Reichstagung in Düsseldorf uraufgeführt wurden, stellte das Landesorchester Gau Berlin nun auch in der Reichshauptstadt zur Beurteilung vor. Es ist gewiß keine leichte Aufgabe, den poetischen Höhenflug voll Duft und Zauber in Shakespeares Komödie musikalisch ebenbürtig nachzugestalten — schwierig um so mehr, als unwillkürlich an jede neue Sommernachtstraum-Musik der Maßstab der eingebürgerten Vertonung von Mendelssohn-Bartholdy gelegt werden muß, die ja ersetzt werden soll.

Das schwelgend-zarte Romantikertum vergangener Zeiten scheint unwiderruflich dahin zu sein. Mit mehr Lärm und Modernität versucht man jetzt, die Verse Shakespeares zu umkleiden. Weismanns Vertonung ist im ganzen genommen volkstümlich, gegenständlich und bewegt sich in glücklichen, melodischen Eingebungen und sprühendem Instrumentationsstil auf einer sinnfälligen Ebene. Die lärmende Komik der Rüpelwelt wird besser ausgemalt als die geisterhafte Elfenwelt.

Im Gegensatz dazu kann die Musik von Wagner-Régeny nicht als gelungen bezeichnet werden. Sie betont bei guter handwerklicher Grundlage ihre moderne Schreibweise und kann mit einem aparten Elfentanz und einigen anderen interessanten Stellen aufwarten, erreicht aber längst nicht den Stimmungsgehalt und die Poesie, die man als kongeniales Hörbild zu Shakespeares Dichtung erwartet. Eine ziemlich dicke rhythmische Klangmassierung — im Orchester wird auch ein Flügel verwendet — kann trotz burlesken Bemühungen in den Rüpelstücken nicht über die echter Romantik abholde Einfallsarmut und Eintönigkeit hinwegtäuschen.

Großer Erfolg Schurichts in Athen.

Das Abschiedskonzert, das Generalmusikdirektor Schuricht in Athen dirigierte, war wie die vorhergehenden Konzerte ein großer Erfolg. Die Hochrufe auf den Gastdirigenten wollten kein Ende nehmen. Alle seine Konzerte waren ausverkauft. Das Athener Orchester überreichte dem Generalmusikdirektor eine 2500 Jahre alte Vase mit einem antiken Hakenkreuz. Am Schluß des letzten Konzerts erhielt Schuricht außerdem einen Lorbeerkranz mit einer Schleife in den griechischen Farben.

Ein Rundgang durch die Iserlohner Kunstausstellung

Gemälde, Zeichnungen, Plastiken

* Iserlohn, 9. Februar.

Die Jury, die in ernster Verantwortlichkeit im Hinblick auf das zu erstrebende Ziel die große Zahl der eingesandten Kunstwerke von Künstlern unseres Heimatgebietes zu prüfen hatte, öffnete 23 Künstlern mit über 100 Werken das Tor. Eine größere Anzahl von Arbeiten wurden von der Jury, die sich aus den Herren Hölscher (Hamm), Wolf (Soest) und Brünn (Hagen) zusammensetzte, wegen Nichterfüllung der künstlerischen Voraussetzungen nicht zugelassen.

Raumaufteilung und Anordnung, bei der sich der Mitbeteiligte Richard Niggemann bereitwillig in seiner Freizeit zur Verfügung stellte, sind gut. Auch die Lichtverhältnisse unterstützen die Wirkung der Kunstwerke bestens.

Als reifste und stärkste Kräfte treten hervor Maler Ludwig Muhrmann und die Plastiker Rob. Ittermann und W. Hausmann (Menden).

Ludwig Muhrmann hat längst einen guten Namen. Die Luft- und Lichtbeherrschung in seinen Städtebildern ist von überzeugender Stärke und Echtheit. Aber auch seine Landschaften, wie die großangefaßte „Moritzburg" und das stimmungsreiche, entzückende „Holländische Motiv" zeigen in Auffassung und Farbe die hohe künstlerische Note. Sein bestes Bild in dieser Ausstellung ist das „Stilleben mit Spargel und Tauben".

Rob. Ittermann steht ebenfalls mit seinen Plastiken längst in der vordersten Reihe. Seine schon oftmals ausgezeichneten Werke sprechen für sich. Auch die hier ausgestellten acht Plastiken runden erneut das künstlerische Werturteil über ihn und sein grundehrliches, erdhaftstarkes Naturempfinden, mit dem er sich in den gottgeschaffenen Menschen als Geschöpf vertieft und aus dem heraus er formt und schafft. Es ist erfreulich, daß die Stadt Iserlohn diesem Künstler einen Auftrag für die Ausgestaltung des neuen Sparkassengebäudes übertragen hat.

Ihm zur Seite tritt mit sechs Plastiken W. Hausmann (Menden), der besonders mit zwei ausgezeichnet herausgearbeiteten Männerköpfen hohe Begabung dartut. Man erkennt bei seinen Arbeiten sofort die fesselnde, eigene Note und einen charakteristischen Gestaltungswillen. Sein „Westfälisches Abendmahl", erstmalig als Plastik dargestellt, halten wir für einen gewagten Versuch. Hier werden Fragen von weltanschaulicher Bedeutung angeschnitten, Fragen die an Menschheitsprobleme rühren und in dieser kurzen kritischen Würdigung nicht erfaßt werden können.

*

Ebenfalls zu den reifen heimischen Künstlern gehört Paul Hermann Schödder, der uns in Porträts und Landschaften aus dem Sauerland entgegentritt und von dem wir schon in früheren Jahren hier viele sehr gute Bildwerke mit dem betonten Einschlag seiner Persönlichkeit sehen konnten. Etwas bunt, aber flott in der Farbe ist das Bildnis von Prof. Barth, eines Mannes, der sich auch um das heimische Kulturleben seit Jahrzehnten reiche Verdienste erworben hat. Eine ganz eigene und interessante Note trägt Schödders „Winterbild von der Hagener Straße" aus dem Jahre 1924. — Wir geben der Stadt Iserlohn den guten Rat, dieses Bild, das schon wegen seines städtebaulichen Motivs einen geschichtlich-kulturellen Wert besitzt, für das Heimatmuseum zu erwerben. Dort könnte es bei der nächstjährigen 700-Jahr-Feier als wertvolles Schmuckstück seinen Platz finden.

Als starke Hoffnung darf gelten Walter Schöttler, in dessen Bild „Mädchen im Kornfeld" die frohgemute Lebensbejahung und die Freude am Licht zum Ausdruck kommen.

Karl Tüttelmann offenbart in seinen Oelbildern, Kohlezeichnungen und Plastiken, daß er noch ein Suchender ist, einer, der mit sich ringt und die Kräfte, die nach künstlerischer Gestaltung drängen, noch nicht mit dem beherrschenden, klaren Willen zu meistern versteht. Das notwendige Gedankengut ist da, und so wird er auch bei ernstem Dienen an der Kunst den Weg nach aufwärts finden.

Auch Theodor Thiele gilt als Plastiker mit Recht als hoffnungsvolles Talent, das wärmste Förderung verdient.

Sehr beachtenswert erscheinen in ihren Entwicklungsmöglichkeiten die Arbeiten von Bruno Müller (Altena), der mit einer großen Anzahl von Oelgemälden, Aquarellen und Zeichnungen zugelassen wurde. Er setzt sich stark mit dem Heimatlichen auseinander, ist zeichnerisch sehr gut und wird, wie seine Porträts zeigen, auch weiterhin einen guten Weg gehen.

Der Iserlohner Paul Oberhoff, der in Dresden schafft, zieht mit seinem Bild „Brief an den Sohn" die Beschauer stark an. In einer illustrierten Zeitung sah man die Reproduktion, die das Motiv und den seelischen Ausdruck dieses künstlerischen Vorwurfs sehr gut wiedergab. Im Original stört etwas die zu massierte Farbgebung bei dem Mann. Ausgezeichnet ist das Kinderbildnis „Gerda", das den ganzen leuchtenden Charme der Jugend in frischfroher Technik festgehalten hat.

Volkstümlich und sehr fein empfunden sind die vier Pastellbilder von Dr. Rud. Landwehr (Menden), die man gerne betrachtet und in ihrer Stimmung auf sich wirken läßt. Das gleiche gilt von Dr. Wilh. Quinke (Neuenrade), der ein Oel- und Temperabild ausstellt.

Allgemein beachtet werden die auch von der Jury besonders belobten, ausgezeichnet und flott als Skizze hingeworfenen drei Kinderköpfe der Frau Irmgard Wessel (Hemer), die ein starkes künstlerisches Erschauen und Erfassen und eine durchaus gelöste und große Linie zeigen. Diese Bilder stammen aus ihrer früheren Zeit. Die später geschaffenen Oelbilder stehen mehr im Einklang mit den Arbeiten ihres Mannes, Wilh. Wessel, der sich im Jungvolk außerordentlich für die Kulturbelange des jungen Deutschland einsetzt und dessen Oelbilder die frohe Lebensbejahung zum Ausdruck bringen. Seine Porträtköpfe befriedigen in ihrer Strenge und Auffassung weniger.

Recht hübsch ist Grete Brünninghaus' Blumenbild; erwähnt seien auch die Arbeiten von Alex Rahlenbeck und Otto Honsalek.

*

Und nun zu

unseren hier lebenden Iserlohnern:

Als Altmeister heimischer Porträtkunst mag Adolf Osterhold, der ehrliche und vom besten Wollen erfüllte Künstler, den Reigen eröffnen. Er hat schon wiederholt für seine Arbeiten die öffentliche Anerkennung gefunden und zeigt uns vor allem in den lebensgroßen Bildnissen der Frau O. und im Bilde seines Sohnes eine zwar solide, aber doch tief in das Künstlerische hineinragende Schöpfungsgabe, die sein stetes Ringen verrät.

Eine ganz für sich Stehende, Eigene und dem Lauten Abgewandte ist Cläre Hegemann, deren fünf Bilder wie versonnene und von Geheimnissen umsponnene wahre Märchen sind. Wundervoll die Stimmung dieser stillen Blumen, die so viel erzählen, so wahr und echt sind und doch mit Rätselaugen in die Einsamkeit blicken. — — — Blumen sind Geschöpfe Gottes . . . hier fühlt und erlebt man es. — —

Alfons Destadts Aquarelle und Kohlezeichnungen sind flotte Studien; eine ausgezeichnete technische Arbeit stellen Hanns Zürns Linoleumschnitte dar. Man muß sich wundern, warum der also Begabte nicht den klaren Weg dieser seiner handwerklichen Kunstfertigkeit als Lebensaufgabe gewählt hat. Karl Ettemeyer spricht in seinem Aquarell und seinen Oelbildern eine flotte, volkstümliche Sprache. Rich. Niggemann empfing seine starken Eindrücke aus der Welt der Industrie und hielt sie in Aquarellen, gut in Farbe und Stimmung, fest. Und Willi Vogt, der bald zum Künstler-Ordinal Gewordene, zeigt uns in seinem Pferdebild, daß er wirklich etwas kann, wenn er will. —

Bleibt noch einer, dem die köstliche Gabe des volksechten Humors ins Herz gelegt wurde: Heinrich Buse. Einer der wenigen, die aus unserem heimatlichen schlichten Volkstum schöpfen, das gute, alte und schöne Iserlohner Platt in Prosa und meisterlicher Poesie beherrschen und als Mitarbeiter dieser Zeitung immer wieder weitesten Volkskreisen Freude zu spenden weiß. Es gibt weit und breit keinen, der so heimat- und bodenecht denken, sprechen und dichten kann — und dabei so bescheiden aus dem Becher des Lebens trinkt, wie er. Seine Zeichnungen sind umlagert; lachende Augen sehen und lesen — auch das ist ein Geschenk an alle. —

Und da liegt auch noch unter Glas die bereits von uns gewertete, in so mühevoller Hingabe gefertigte Zeichnung Herm. Scheibels, die einen Entwurf für die Friedhofserweiterung darstellt. Eine geradezu erstaunliche, bis ins kleinste gehende Ausarbeitung, die höchste Achtung abnötigt.

*

Neben dem theellen wird hoffentlich für die Künstler auch der materielle Erfolg stehen, ohne den auch sie des Lebens Alltäglichkeit nicht überwinden können. Das aber ist nötig, um unbeschwert und unabhängig von Sorgen und Bedrücknissen die Kraft zur freien und wahren Gestaltung inneren künstlerischen Erlebens zu gewinnen.

„Der Künstler ist zwar der Sohn seiner Zeit und muß im Blutstrom seines Volkstums wurzeln. Aber schlimm für ihn, wenn er zum Zögling oder Günstling seiner Zeit wird und seinen Genius verliert, der ihm die Kraft gab, ein Begnadeter zu sein!"

Walther Wichelhoven.

Die bunte Truhe

[Nr. 34.] Montag, den 10. Februar 1936.

Rückblick

(Zum 85. Geburtstag des Dichters am 9. Februar.)

Hast du auch manchen Schmerz erfahren,
Die Zeit schließt viele Wunden zu,
Ob früher oder erst nach Jahren,
Geht auch das stärkste Herz zur Ruh'.

Wohl, wenn du nach vollbrachtem Werke
Dir sagen kannst, was du getan,
Den Menschen war zu Trost und Stärke
Und sonnte deine Lebensbahn.

Otto Weddigen.

Die Bibi von Osombo

Roman von Axel Rudolf

Alle Rechte bei Carl Duncker-Verlag, Berlin W 6

(20. Fortsetzung.)

Wenn nur Peter dagewesen wäre! Es waren Instrumente und Medikamente in der Hausapotheke zum Impfen, aber Wiebke wagte sich nicht daran. Sie verstand zu wenig davon. Ein paar Tage lang stand das schwarze Gespenst drohend über Osombo. Wiebke zitterte jede Stunde davor, daß die Krankheit sich ausbreiten würde. Zum Glück ging es diesmal gnädig vorüber. Kein weiterer Krankheitsfall trat ein. Aber die Gefahr hatte Wiebke einen furchtbaren Schrecken eingejagt, und dieser Schrecken saß ihr noch in den Gliedern, als Jimbo einige Tage später angelaufen kam und unter wilden Gesten meldete, daß zwei Reiter sich der Farm näherten.

Es waren die ersten fremden Menschen, die Wiebke seit drei Monaten zu Gesicht bekam. Mit etwas zitternden Händen holte sie das Fernglas aus dem Futteral und richtete es auf die in raschem Trab Heranjagenden.

„Peter", schrie es in ihr, „lieber Gott, laß es Peter sein!"

Nein, es war nicht Peter Just. Der eine der beiden Reiter war zu massig und schwer. Sein Gewicht schien fast dem Gaul das Rückgrat einzudrücken. Und der andere, der war wieder zu klein und schlank, das war überhaupt kein Mann, sondern — jetzt erkannte Wiebke es deutlich — das war Muriel Calbraith.

Und wenn es Beelzebub gewesen wäre — Wiebke hätte ihn doch freudig begrüßt. Sie fühlte plötzlich die Last der Einsamkeit, deren Bewußtsein ihr in den harten Arbeitsmonaten verlorengegangen war. Menschen kamen nach Osombo! Menschen, mit denen man sprechen konnte. Es war wie ein Wunder.

„Hallo, Mrs. Just!"

Muriel Calbraith parierte vor der Verranda hart ihren Gaul und sprang aus dem Sattel. „War auf Safari hier in der Gegend und wollte mal nach Osombo sehen. Das ist Mr. Kirby, Ihr nächster Nachbar." Sie wies mit der Reitpeitsche nachlässig auf den Mann, der nun ebenfalls vom Pferd kletterte und höflich den Hut zog.

Die Pferde waren von den Schwarzen zum Weideplatz geführt. Man saß auf der Veranda an dem Kaffeetisch, den die schwarze Mammi eilfertig gedeckt hatte. Mr. Kirby führte zunächst das Gespräch. Er war ein schwerer Mann, größer als Peter ging und saß immer etwas vornübergebeugt, und sein Gesicht hatte dabei etwas vom Ausdruck eines hängenden Pferdekopfes. Seine Farm „Liberty Hall" war die zweitgrößte des Landes und die nächste bei Osombo. „Nur vierzehn Reitstunden entfernt", wie er lächelnd erklärte.

Seine Augen liefen, während er sprach, mit unverhohlener Neugier über Haus und Veranda. Osombo selbst schien ihn überhaupt mehr zu interessieren als die junge Herrin der Farm. Aber Wiebke empfand nichts davon. Sie freute sich, wieder einmal mit einem weißen Menschen plaudern zu können, und war bald mit Mr. Kirby in ein lebhaftes Gespräch über Windhuk verwickelt.

Muriel saß schweigend dabei und betrachtete Wiebke aus zusammengekniffenen Augen. Eigentlich hatte sie erwartet, diese Mrs. Just anders hier zu finden. Sie war hergeritten, um einmal nachzusehen, was das „Püppchen" auf Osombo machte, und weil sie ihrem Vater versprochen hatte, Mrs. Just mit zurückzubringen nach Windhuk, falls es ihr, wie es zu erwarten stand, schlecht ging auf Osombo. Eine Gebrochene, Hilflose hatte sie zu finden erwartet, die weinend um Erlösung von ihrem harten Dasein flehen würde, und nun saß da eine ganz andere. Eine Frau, die — hm, es ließ sich nicht bestreiten — Muriel Calbraith bedeutend besser gefiel als die Wiebke, die in Windhuk getanzt und geflirtet hatte. Ihre Augen liefen über Wiebkes grobes Leinenkleid, über das schmal gewordene Gesicht und hart gewordenen Hände. Muriel verstand sich darauf. Die Frau da hatte zugepackt, hatte gearbeitet.

Als Kaffee und Maiskuchen verzehrt waren und die Mammi den Negritarum und die grünen Zigarren brachte, stand Muriel auf.

„Haben Sie etwas dagegen, Mrs. Just, daß ich mich mal ein bißchen auf der Farm umsehe. Nein, bitte, bleiben Sie nur mit Mr. Kirby hier, ich finde mich schon allein zurecht."

James Kirby sah ihr nach, wie sie mit ihren langen Beinen über den Vorplatz schritt, mit dem wiegenden weitausholenden Schreiten des Jägers, und er schien nicht recht von dem Bilde loskommen zu können. Es dauerte eine Weile, bis er das Gespräch mit Wiebke wieder eröffnete.

„Von Mr. Just haben Sie nichts gehört?" fragte er, bemüht, seiner Stimme einen teilnehmenden Klang zu geben. „Ja, ich weiß", fuhr er fort, als Wiebke stumm den Kopf schüttelte, „Miß Muriel hat mir erzählt. Auch in Windhuk hat man keine Nachricht mehr von ihm. Einige meinen, Mr. Just sei mit dem Trader Würzinger ins Innere gezogen, andere sagen, er sei nach Deutschland zurückgekehrt."

„Das glaube ich nicht." Wiebkes Hand zitterte leicht, während sie die Gläser füllte. „Mein Mann hat dieses Land viel zu lieb, um es ganz zu verlassen."

„Möglich, möglich", gab Kirby zu und sah sich wieder zerstreut auf dem Vorplatz um. „Kein guter Platz, dieses Osombo", fuhr er kopfschüttelnd fort, „liegt zu weit ab vom Verkehr. Sie werden das auch schon gemerkt haben, Mrs. Just. Kalkuliere, Sie werden überhaupt bald die Absicht haben, nach Windhuk zurückzukehren."

„Nein, das habe ich nicht, Mr. Kirby."

Der große Mann rieb sich lächelnd das Kinn. „Natürlich nicht, solange Osombo keinen anderen Herrn hat. Wäre ja töricht, die Farm einfach aufzugeben. Aber wenn sich nun eine Gelegenheit böte, die Farm zu realisieren?"

„Wie meinen Sie das?"

„Well, ich bin nicht umsonst mit herüberaekommen." Kirby klopfte sich mit der Reitpeitsche den Staub von den Stiefeln. „Wollte eigentlich schon früher kommen, aber ich wußte nicht, ob Ihnen das angenehm sein würde Mrs. Just. War darum besonders erfreut, daß Miß Calbraith, die Sie ja kennen, mich mitnahm und bei Ihnen einführte. Sehen Sie, ich habe ein gewisses Interesse an Osombo. Leugne das gar nicht. Allein ist die Farm nicht viel wert. Aber man könnte Liberty damit ganz gut vereinigen. Das dazwischenliegende Gebiet ist noch frei, könnte ich leicht von der Regierung kaufen."

„Meinen Sie etwa, daß Sie auch Osombo kaufen wollen?"

„Yes. Bin Käufer, Mrs. Just. Biete Ihnen sogar einen anständigen Preis. Sofort zahlbar. Soviel, als Sie irgendwie aus der Farm herausschlagen können."

„Haben Sie meinem Mann auch schon den Vorschlag gemacht, Mr. Kirby?"

Der Engländer besah seine Stiefelspitzen. „In der Tat, nein. Glaube auch kaum, daß Mr. Just darauf eingegangen wäre. Sie sehen, ich spreche ganz offen. Aber die Lage ist ja nun eine ganz andere. Mr. Just ist fort, hat Osombo aufgegeben. Und Sie sitzen hier zwischen Kaffern und Hottentotten auf einer Farm, die Sie unmöglich halten können. Weiß schon, es ist ein rauhes Stück Arbeit auf so einer Farm wie Osombo. Halte es daher direkt für Christenpflicht, Ihnen mein Angebot zu machen."

Muriel kam von ihrem Rundgang zurück. Ihr Gesicht war ernst, noch herber und verschlossener als gewöhnlich. Sie maß Wiebke und Kirby mit einem nachdenklichen Blick.

„Nun, Kirby, sind Sie einig geworden mit Mrs. Just?" fragte sie, sich in den Korbsessel sinken lassend. Der Großfarmer nickte.

„Nehme an, wir werden rasch einig werden, Miß Muriel. Habe soeben Mrs. Just mein Angebot vorgelegt." Er nannte eine Summe, die Muriel die Augenbrauen hochziehen ließ.

„Das ist anständig", wandte sie sich an Wiebke, die stumm dasaß und die Hände in den Schoß gelegt hatte. „Ich verstehe mich ein bißchen auf die Preise, die hierzulande für Farmen gezahlt werden. Was Mr. Kirby Ihnen da bietet, ist mehr, als irgendein anderer für Osombo aufwenden würde."

„Ist so", bestätigte Mr. Kirby wohlgefällig. „Sie können damit getrost nach Windhuk zurückkehren. Jedermann wird Sie als kluge Geschäftsfrau anerkennen. Und vor allem, Sie werden den ganzen Krempel hier los, kommen wieder unter Menschen."

Falsch, dachte Muriel und verzog den Mund zu einem kleinen spöttischen Lächeln. Das hättest du nicht sagen sollen, lieber Kirby.

„Ihre Antwort, Mrs. Just?" Der Engländer sah sie, seines Sieges sicher, überlegen an.

„Können Sie sich entschließen, das Geschäft perfekt zu machen?"

Wiebke hob den Kopf. „Sind Sie auch der Ansicht, Miß Calbraith, daß ich Osombo verkaufen soll?"

Das leise Lächeln in Muriels Gesicht verflog. „Das müssen Sie selber wissen", sagte sie hart. „Ich mische mich da nicht hinein."

„Nun dann —" Wiebke tat einen tiefen Atemzug. „Ich danke Ihnen für Ihr Anerbieten, Mr. Kirby. Aber ich verkaufe Osombo nicht."

„Oh!" Kirby sah ziemlich töricht aus. Sein Mund stand offen vor Erstaunen. „Sie wollen Bedenkzeit, Mrs. Just?"

„Nein, die brauche ich nicht. Ich bleibe hier auf Osombo, bis mein Mann eines Tages zurückkommt. Dann können Sie mit ihm verhandeln."

Der Engländer geriet in Bewegung. „Aber Sie sind berechtigt, Mrs. Just, die Farm auch ohne ihn zu verkaufen."

„Trotzdem. Ich verkaufe sie nicht."

„Lassen wir diese Angelegenheit vorläufig", mischte sich Muriel ein. „Kirby, ich würde Ihnen raten, einen kleinen Abstecher zu machen und der Springbockfährte nachzugehen, die wir vorhin beim Anritt ausmachten. Es ist unerhört, daß wir Jägersleute hier einfallen, ohne einen Braten mitzubringen. Ich werde inzwischen Mrs. Just bitten, mit mir einen kleinen Ritt zu den Weideplätzen zu machen und mir das Vieh zu zeigen."

(Fortsetzung folgt.)

Wenn Kinder filmen . . .

Peterchen im Jupiterlicht

Eine Jugendpflegerin erzählt.

Von Trude Sand.

Wenn wir auch beim besten Willen einmal nicht warm werden können, so wird meist unsere Anteilnahme doch bald geweckt, wenn Kinder in das Spiel einbezogen werden. Wir freuen uns dann über die Natürlichkeit der Kleinen und wissen es sehr zu schätzen, daß sie so viel weniger Theater dahermachen als die Großen . . .

Wir sprechen mit einer Jugendpflegerin, welche die Kinder während der Filmaufnahmen betreut. Es gibt nämlich eine ganze Reihe von Gesetzen in bezug auf Kinderarbeit beim Film, Gesetze zum Schutz der Kleinen vor Ueberarbeitung und körperlichen und seelischen Schäden. Die Jugendpflegerin hat darüber zu wachen, daß diese Gesetze auch eingehalten werden, und überdies sorgt sie dafür, daß die jungen Darsteller und Darstellerinnen in den Pausen nicht allzuviel Unfug treiben.

„Ich begleite die Kinder vom Betreten des Filmgeländes an", erzählt uns die Pflegerin, „bis zu dem Augenblick, da sie das Filmgelände wieder verlassen. Einmal hatte ich eine ganze Schulklasse von sechsjährigen Jungen zu beaufsichtigen. Sie kamen mit ihrer Lehrerin anmarschiert, die Frühstückstaschen umgehängt. Wir sammelten die Leutchen erst mal in dem Vorgarten des Ateliers, dann kam der Aufnahmeleiter und sonderte die Großen von den Kleinen ab. Die Kleinen kamen vorläufig noch nicht dran; sie konnten sich die Zeit mit Haschen und Necken vertreiben; die Großen wurden ins Atelier geführt. Dort hatte man für die Aufnahme schon alles vorbereitet: ein Schulzimmer stand aufgebaut, — na, da waren die Kinder gleich im Bilde. Sie setzten sich in die Bänke, das konnten sie aus dem Effeff, und niemand brauchte es ihnen erst vorzumachen. Ein Schauspieler stellte den Lehrer dar. Auf jede seiner Fragen mußten sämtliche Jungen schnell den Arm hochheben. Sämtliche! Das waren sie allerdings von der Schule her nicht gewohnt.

Je länger sich die Aufnahmen hinzogen, desto natürlicher und ungezwungener wurden die Kinder. Ein Knirps fing gemütlich an, in der Nase zu bohren — der Kameramann drehte schmunzelnd weiter. Ein anderer Junge, dem wohl die Scheinwerfer zu heiß waren, zog seinen Pullover aus, ein dritter sprang plötzlich auf und rannte hinaus, er hatte es äußerst eilig — — dem Kameramann war das nicht entgangen. So war es ihm gerade recht.

Als dann eine kleine Pause eintrat, waren die Kinder bereits derart in ihrem Element, daß beinahe eine zünftige Klassenkeilerei ausgebrochen wäre. Ich mußte schleunigst ein spannendes Schreibspiel einschieben, — Papier und Buntstifte hatte ich in weiser Voraussicht mitgebracht. Und bald trat wieder die gewünschte Ruhe ein. Meine Aufgabe ist natürlich nicht nur, dafür zu sorgen, daß die Kinder heil nach Hause kommen, sondern ich muß auch Obacht geben, daß sie bei ihrer Filmarbeit frisch und aufmerksam sind; deshalb ist eine zweckmäßige Ausnützung der Pausen sehr wichtig. Eine bestimmte Anzahl von Pausen muß der Vorschrift nach regelmäßig eingehalten werden, darauf wird streng geachtet. Die Belichtungsdauer darf die Grenze von zehn Minuten hintereinander nicht überschreiten, und die ganze Arbeit der Kinder, einschließlich An- und Auskleiden sowie Warten, muß innerhalb von vier Stunden erledigt sein.

Die Haupt- und Staatsaktion bei jeder Filmaufnahme ist jedesmal die Mahlzeit. Da gibt es große Stücken Kalbfleisch oder Rippchen mit Makkaroni, dazu Sprudel und nachher Schokoladenpudding oder Kompott . . . ‚Fräulein, so viel habe ich noch nie gegessen!' seufzte einmal ein kleiner Junge mit Wohlbehagen, nachdem er die vierte Schokoladenspeise bewältigt hatte . . .

Einmal mußten die Kinder einen Zirkuszug auf ihre Weise empfangen. Sie liefen aus den Gassen und Häusern heraus und eilten johlend einem Ponywagen entgegen, auf dem ein Clown lustige Späße machte. Das spielten die Kinder, als ob es Wirklichkeit wäre. Ein paar Aengstliche rannten davon, als das Pferdchen sie beschnuppern wollte, die Verwegenen liefen mit Hüh und Hott nebenher, und einige kletterten sogar auf den Wagen hinauf. So war es richtig, das brauchte nicht wiederholt zu werden . . .

Plötzlich stellte sich heraus, daß ein Junge fehlte. Man rief und rief, und schließlich kam er ganz vergnügt aus den Kulissen herausgekrochen und war wieder da. Es hatte ihm da hinten zwischen den Aufbauten so gut gefallen, daß er das Spiel ganz vergessen. Vielleicht wird er später einmal Filmregisseur werden . . .

Beim Umziehen gibt es selbstverständlich mancherlei Allotria. Bei den Mädels macht sich dabei die liebe Eitelkeit der Evastöchter schon recht bemerkbar. Sie prüfen die Kostümchen kritisch und achten darauf, daß sie recht schick aussehen. Im übrigen wundern sich die Ankleidefrauen oft über die grenzenlose Geduld der Kleinen beim Anstecken der Rüschen und Passen und Krägelchen und — — Zöpfe. Ein Blick in den Spiegel ist nachher der schönste Lohn.

Die Jungen dämpfen ihren angeborenen Uebermut durch die kluge Ueberlegung, daß sie ein für allemal herausfliegen, wenn sie es gar zu toll treiben. So kommen die Ankleidefrauen auch mit ihnen gut zurecht.

Es ist klar, daß die Kinder, die schon öfters mitfilmten, sich den Neulingen gegenüber als Fachleute gehörig wichtig machen. Außerdem kennen sie natürlich alle großen Filmstars persönlich und stehen mit ihnen auf Duzfuß, sagen ganz einfach Hans oder Paul oder Liane, je nachdem . . . In Wahrheit wird aber sehr darauf geachtet, daß die Kinder mit den Erwachsenen in keine Unterhaltung kommen. Auch die Autogrammjagd ist streng verboten.

Für die Filmaufnahmen werden nach Möglichkeit bedürftige Kinder ausgewählt, die auf diese Weise zu den Unterhaltskosten der Familie etwas beisteuern können. Die kleinen Künstler sind natürlich beim Empfang ihres Honorars immer mächtig stolz, sie haben gefilmt . . . und sie können Muttern was mit heimbringen . . ."

Bücherschau

O In der Februarfolge beginnen Westermanns Monatshefte mit der Veröffentlichung des Romans von Hermann Eris Busse „Der Tauträger". Auch in diesem Werk zeigt sich Busse als der große Künstler in der Darstellung des deutschen Menschen und der deutschen Heimat. Besondere Beachtung wird auch der Aufsatz von C. J. Luther finden, in dem er die Aussichten der an den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen teilnehmenden Nationen untersucht. In dem Aufsatz „Werktätige Hände malen" erzählt Armin Schönberg von einer Gruppe Werktätiger, die sich in Dresden zusammengefunden hat, um unter der Leitung eines bekannten Malers nach der Berufsarbeit schöpferisch tätig zu sein. Mehrere farbige Bilder zeigen, wie der Maurer, der Schlosser oder Buchhalter seine Umwelt sieht und wie sein Wesen in den Bildern zum Ausdruck kommt. Der Beitrag von Heinrich Guthmann, eine Abhandlung über den Film „Ewiger Wald", „Der bunte Bogen" sowie die Literarische und Dramatische Rundschau geben ein anschauliches Bild des filmischen und literarischen Schaffens unserer Tage. Die Rubriken Photo- und Rätselecke sowie die vielen meist farbigen Bilder und Kunstbeilagen vervollständigen den Wert dieses interessanten und wertvollen Heftes. — Probenummer auf Wunsch kostenlos vom Verlag Westermann in Braunschweig.

Arbeitsmann auf Wache

Deutsche Jugend erlebt die Heimat.

Von Erich Langenbucher.

Um ein Uhr ist das Baukommando II ausgerückt zum „Neuen Graben". Bis fünf Uhr wird gearbeitet, dann geht es zum Lager zurück. Eine Stunde früher sind wir zu viert weggegangen von der Baustelle, Vormann Berger, Gerhard, Alfred und ich, wir haben Wache und sind mit dem Glockenschlag sechs aufgezogen. Die alten Posten sind abgelöst, nach der Vergatterung habe ich den ersten Posten übernommen. Vom Dorf her klingen ganz fern die Schläge der Kirchenuhr. Noch liegt das Lager ganz ruhig; einmal fährt ein Auto vor, ein Geschäftsreisender steigt aus, er wird wohl zum Lagerverwalter gehen, um bei ihm irgendeine Bestellung abzuholen. Der Himmel ist klar, weit am Horizont ziehen Wolken vorbei und die Kiefern des nahen Waldes bewegen sich kaum, eine Krähe ruft, eine andere antwortet, das letzte Mal vor der anbrechenden Nacht.

Unten vom Dorf herauf sehe ich den Wimpel zwischen den Bäumen und die marschierende Kolonne. Der kühle Abendwind trägt ihr Lied herüber, noch leis und sacht, es ist das Lied vom „schwarzbraunen Mädchen", die Töne verlieren sich, werden dann stärker, als die Kolonne den Weg zum Lager heraufmarschiert. In dem niedersinkenden Tageslicht blitzen die Spaten und Schippen. Jetzt biegt die erste Rotte in den Waldweg ein, der vor dem Lagertor endet. Schon habe ich das Tor geöffnet, das Kommando zieht ein, nun klingt das Lied über das stille Feld, bricht sich an den Wänden der Mannschaftsbaracken und verliert sich zuletzt hinten am Wald. Die Werkzeuge werden weggebracht, dann kommt das „Weggetreten" des Baustellenführers.

Und nun ist aus dem stillen Lager auf einmal ein singender, lachender, rufender Hof geworden, mit vielen braungebrannten jungen Menschen, denen man nicht mehr die vier Stunden harter Erdarbeit ansieht. Das Essen geht vorüber, Kartoffeln werden geholt zum Schälen, da sitzen sie im Kreis, das Lachen und Reden geht hin und her, ein Streichholz leuchtet auf, dann steigt der bläuliche Rauch von ein paar Zigaretten, Marke „Uckermark" auf. Aus einer Stube kommen allerlei Melodien, der lange Atze quält wieder einmal seine Quetschkommode, zum Erbarmen, auf einmal bricht es ab, mittendrin, kläglich hängen die letzten Töne in der Luft. Gut, daß gleich darauf ein entsetzlicher Krach aus der Stube kommt; natürlich, man braucht nicht zu fragen, braucht gar nicht dabei zu sein, Seppl hat dem Musikanten den Schemel einfach weggezogen, da liegt er nun, reißt im Fallen noch den Kartoffeleimer um und stößt den eckigen Kopf an die Bettkante. Darauf Lachen, nein, ganz unbotmäßiges Wiehern, das auch nicht enden will, als der Truppführer vom Dienst kommt und einen der Männer zum „Chef" holt.

Trupp eins kann sich auch nicht einig werden, mit welchem Lied das Kartoffelschälen eröffnet werden soll: „Gold und Silber" schlägt Hans vor, „alter Schmarren", bekommt er zur Antwort, den „Argonnerwald" einer, „nein", „Du kannst nicht treu sein" ein anderer. „Dich hat's wohl, steckt dir noch Berlin in den Knochen vom letzten Sonntag?" Also denn nicht, endlich „Hoch auf dem gelben Wagen sitz ich beim Schwager vorn!" Unterdessen ist die Nacht durch den Wald gekommen, hat sich übers Lager gelegt. Fern über den Kiefern hängt die Mondsichel, ganz silbern und schmal, Sterne ziehen auf, zuerst einer, dann immer mehr, nun scheint der ganze weite Nachthimmel besteckt mit fernen Lichtern.

Da: acht Schläge vom Dorf, acht Uhr! Schon biegt die Ablösung um die Ecke der Verwaltungsbaracke. Alfred hat Posten zwei. Er tritt vor: Losung, Postenübergabe. Der aufführende Posten führt zur Wachstube zurück. Schnell den Spaten weggestellt und dann Verpflegung holen. Ich bin doch recht hungrig geworden. Einmal gehe ich auf die Truppstube, da sitzen die Kameraden: Felix, wie immer, schreibt an einem seiner „Riesenbriefe", sie ziehen sich oft über zwei Tage hin, Seppl sagt etwas von zwölf Seiten, eng beschrieben und macht laut indiskrete Bemerkungen über Anrede und ähnliche Dinge. Dieter, auch wie immer, mit Langenscheidts Sprachführer beschäftigt, heute polnisch. Ja richtig, Dieter wird nach dem Arbeitsdienst als Austauschstudent nach Polen gehen, Fritz, Bäckergeselle, dreht seine unförmigen Zigaretten, vorne dünn, dann dick, er bringt es fertig, den Tabak stets in die Mitte zusammenzuzwängen. Aus der Ecke am hinteren Tisch: „achtzehn, zwanzig", „eins mehr", „zweiundzwanzig", „spiel du", das unzertrennliche Trio, Botenfahrer Eberhard, Bürogehilfe Seppl und Maurergeselle Heinz, beim Skat.

Dann stehe ich lange auf dem Hof, ehe ich zur Wachstube zurückgehe. Da hat sich eine jener unwirklich schönen Winternächte über die Erde gebreitet, von denen man nichts, auch gar nichts spürt zwischen Häusern und Wänden der Städte. Nein, man redet nicht darüber, man sieht es, fühlt es, steht dann ein wenig still, ganz stumm und besinnt sich, warum das nicht immer so sein kann. Man schwärmt nicht, macht keine Gedichte, aber man ist dankbar ohne viel Worte.

Zehn Uhr. Es bläst den Zapfenstreich, da wird es still, ein Licht nach dem anderen geht aus, dann liegt alles ganz dunkel, auf den Barackendächern spielt der Mond, vom Dorf her kommt das Muhen einer Kuh. So liegt das Land, ohne Angst, nur Ruhe, ein ganz tiefer Frieden. Die Zeit geht vorbei, du glaubst, sie zu sehen, aber nein, sprechen kannst du nicht, mit ihr sprechen hieße zerstören in solcher Nacht.

Um Mitternacht übernehme ich den Posten wieder. Nun sind auch die Lichter im Dorf alle erloschen, nur der Himmel hat die seinen noch, den „Wagen", den „Fuhrmann" und alle anderen, unendlich vielen. Ich mache den Rundgang um das Lager, meine Stiefel knirschen im Sand, der Mond wirft meinen Schatten weit hin, aus einem nicht ganz geschlossenen Fenster kommt eine Stimme. Eos träumt wohl wieder. Es sind nur zerrissene Worte, bald beendet, dann ist wieder Stille. Einmal seh ich durchs Fenster der Wachstube, Alfred und Gerhard liegen auf dem Bett, beide haben umgeschnallt, die Mützen griffbereit beiseite gelegt. Der Truppführer liest, die Spaten lehnen an der Wand. Dann steh ich wieder am Schilderhaus. Später, als Gerhard den Posten übernimmt, leg auch ich mich hin, er wacht ja. Wie heißt es doch: „. . . und hat für Ruhe und Sicherheit der ruhenden Truppe zu sorgen". Ja, einer wacht und er weiß um seinen Auftrag.

Langsam verstreicht die Nacht. Endlich glimmt im Osten ein früher Schein. Ueberall wird es nun wieder laut, die Nacht ist vorbei. In der Dämmerung zieh ich auf Posten. Auf dem Appellplatz steht die Mannschaft, hell klingt das „Heil Hitler! Feldmeister!" Dann steigen die Fahnen hoch, blähen sich im Morgenwind und schwingen in der frischen Kühle. Ein neuer Tag hat begonnen.

Olympische Winterspiele 1936

10. Februar

THOS.

Franz Pfnür sichert Deutschland die zweite olympische Goldmedaille

Guzzi Lantschner erringt die zweite „Silberne" — Emile Allais erkämpft für Frankreich die „Bronzene" Unsere deutschen Skiläufer ebenso wie die -Läuferinnen die Weltbesten

Männer wie Stahl

Deutschlands Vorherrschaft in der alpinen Kombination

Zwei Gold- und zwei Silbermedaillen

Die ersten Entscheidungen in den olympischen Schiwettbewerben bewiesen eine unvergleichliche Ueberlegenheit der Deutschen bei den Männern und Frauen in der alpinen Kombination Abfahrt — Torlauf. Brachte der Samstag durch das Schwarzwaldmädel Christl Cranz eine Goldmedaille und durch die BayerinBayerin Käthe Grasegger eine silberne Medaille, so konnten die Männer am Sonntag natürlich nicht gut zurückstehen. Franz Pfnür und Gustav Lantschner erkämpften für Deutschland die gleichen Trophäen, die wertvollsten, die es für ein Land und seine Vertreter gibt.

Franz Pfnür, dessen Heimat Schellenberg unweit Berchtesgaden ist, zählt seit vier Jahren zu Deutschlands besten Abfahrts- und Torläufern, an deren Spitze er steht. Er verfügt über ein ausgeglichenes Können, wobei seine größeren Erfolge zweifellos der Slalom brachte. Schon 1932, als Abfahrt und Torlauf noch nicht zum deutschen Meisterschaftsprogramm gehörten, war er zusammen mit Friedl Däuber unser Bester und errang manchen internationalen Erfolg. 1934 siegte er in St. Moritz bei den FIS-Rennen, war dann allerdings im vergangenen Winter durch eine Fußverletzung außer Gefecht gesetzt. In diesem Jahre war er wieder in großer Form. Ueberlegen sicherte er sich die deutsche Meisterschaft und krönte nun seine Laufbahn durch einen olympischen Sieg.

Guzzi Lantschner, der die silberne Medaille errang, ist erst 25 Jahre alt. Seine beste Zeit liegt eigentlich schon zwei Jahre zurück, denn durch seine Beanspruchung als Filmoperateur hatte er nicht mehr die Möglichkeit, sich für die großen Wettbewerbe vorzubereiten. Dennoch verstand er es, sich in Form zu halten und durch eisernes Training rückte er wieder in die Spitzenklasse der Weltläufer auf. Guzzi gehört der berühmten Tiroler Schifamilie an, der auch unsere Hadi Pfeiffer-Lantschner entstammt.

60 000 Zuschauer am Gudiberg

Am Gudiberg, wo tags zuvor Deutschlands Meisterin in der alpinen Kombination, Christel Cranz, ihren größten Triumph feierte, hatten sich am Sonntag tausende und abertausende von Zuschauern eingefunden. Sonderzug auf Sonderzug rollte an, und immer neue Menschenmassen schoben sich heran. Alles hatte nur ein Ziel: das Schistadion. Hier waren schon lange vor der festgesetzten Startzeit rund 60 000 Menschen versammelt, die in Hochstimmung den Kanonenschuß erwarteten, der den Beginn des zweiten Teiles des alpinen Kombinations-Wettbewerbs der Männer anzeigte.

Der Slalom wurde auf der gleichen Strecke der Frauen ausgetragen, nur war er durch insgesamt 32 aufgestellte Tore auf 600 Meter verlängert und wies einen Höhenunterschied von etwa 300 Meter auf. Es war ein ausgesuchter kniffliger Slalom, der von den Bewerbern ein Höchstmaß von Wendigkeit und Standfestigkeit verlangte. Gleich nach dem Start waren vier Vertikaltore zu nehmen. Nach einer schrägen Schußfahrt folgte ein eisbedeckter Buckel, weiter eine Stemmschneise und dann der schwierigste Teil, ein sogenanntes Labyrinth mit sechs dicht hintereinander stehenden Toren. Die letzte Klippe vor dem Ziel waren zwei Gegentore, die vielen Teilnehmern noch zum Verhängnis wurden.

Wie schwer der Kurs überhaupt war, beweist die Tatsache, daß von 57 angetretenen Bewerbern überhaupt nur vier, und zwar die Deutschen Franz Pfnür und Gustav Lantschner, der Italiener Sertorelli und der Ungar Szalley sturzfrei durchkamen.

Birger Ruud stürzte zweimal

Schier unbeschreiblich war die Erregung der Massen beim Start zum ersten Durchgang des Slalomlaufes. Die Teilnehmer werden in der Reihenfolge nach den Ergebnissen des Abfahrtslaufes auf die Reise geschickt. Zunächst macht die erste Siegerin der 4. Olympischen Winterspiele, die Deutsche Christel Cranz, einen Ehrenlauf und geht schneidig und sturzfrei unter tosendem Jubel der Massen über die Bahn. Nach ihr probt der Tiroler Anton Seelos, der Betreuer der deutschen Schimädels, den Kurs. Endlich ist es soweit.

Der kleine norwegische Springerkönig Birger Ruud steht startfertig, und Sekundenbruchteile später schon saust er davon. Sehr schnell ist seine Fahrt. Herrlich windet er sich durch die Tore, aber zum Schluß kündet der aufstäubende Schnee zweimal seinen Sturz an, er büßte wertvolle Sekunden ein. Seine Zeit von 85,9 Sekunden wirkt recht langsam.

Dann kommt Franz Pfnür

Der Bayer trägt nicht umsonst die Hoffnungen aller Deutschen. Wie schon Christel Cranz bei den Frauen, so muß auch Franz Pfnür den Punktvorsprung des im Abfahrtslauf siegreichen Norwegers Birger Ruud aufholen, um seinem Gegner den olympischen Sieg streitig machen zu können.

In meisterschaft beherrschter Art zieht Pfnür los, sicher schwingend und stemmend; mit glänzender Schiführung geht er um und durch die Tore, sucht er die kürzesten Wege und saust in 72,1 Sekunden durch das Ziel.

Der Jubel nach der Verkündung der Zeit durch die Lautsprecher will kein Ende nehmen. Der Sieg des Deutschen ist schon nahegerückt, und tatsächlich gelingt es keinem der übrigen Bewerber, weder im ersten Gang noch im zweiten Lauf, an diese hervorragende Zeit heranzukommen. Selbst Pfnür kann im zweiten Durchgang seine Zeit nicht mehr unterbieten, bleibt aber mit 74,5 Sekunden auch diesmal der Beste. Dadurch ist sein Sieg in der alpinen olympischen Kombination endgültig sichergestellt.

Aber Deutschlands Triumph wird noch größer

denn Gustav Lantschner erringt die silberne Medaille.

Sowohl im ersten als im zweiten Gang hatte Lantschner mit zwei sturzfreien Fahrten in 76,9 und 75,6 Sekunden jedesmal den zweiten Platz hinter Pfnür belegt. Sein vorzügliches Abschneiden im Slalom hat ihm in der Gesamtwertung den Ehrenplatz an zweiter Stelle hinter Pfnür gesichert. Einen so großen Erfolg hatten wir bei den Männern nicht erwartet. Aber es zeigte sich, daß die Norweger, die uns im Abfahrtslauf durch Birger Ruud zwar überlegen waren, im Slalom die glänzend ausgefeilte Technik, die Sicherheit und kluge Fahrweise noch nicht in dem Maße wie die deutschen Spitzenläufer beherrschen.

Nach Ruud, Pfnür und Lantschner kam im ersten Durchgang der Franzose Emile Allais an die Reihe, von dem man sich viel versprach. Er hatte jedoch Pech, stürzte zweimal, mußte sogar zurück, um ein vergessenes Tor zu durchlaufen, kam aber dennoch auf 80,4 Sekunden. Der Norweger Alf Konningen ging zweimal fehl und beendete seine dadurch stark abgebremste Fahrt in 89,3 Sekunden. Unter größter Anteilnahme seiner engeren Landsleute stob der in Garmisch-Partenkirchen beheimatete Roman Woerndle davon. Er hatte aber allzu viel Tempo und konnte einen Sturz nicht vermeiden. Seine Zeit war 82,9 Sekunden, immer noch schneller als die des Norwegers Per Fossum, der kurz vor dem Ziel abrutschte und 90,3 Sekunden benötigte. In waghalsiger Fahrt ging danach der erst 18jährige Rudi Cranz davon. Kurz vor dem Labyrinth mußte der Bruder unserer Olympiasiegerin zu Boden. Er machte aber seinen Zeitverlust auf dem letzten Teil nahezu wett und kam nach 80,9 Sekunden an. Sturzfrei meisterte der Italiener Sertorelli in 79,3 Sekunden die Strecke. Sehr gut liefen noch der Amerikaner Durrance in 80,4 Sekunden, der Italiener Guarnieri mit 82,5, der Franzose Maurice Lafforgue mit 86,6, der Engländer Peter Lunn mit 86,3, der Amerikaner George Page mit 85,7, der Tscheche Walter Hollmann mit 88,8, der Ungar Csik mit 86,5, der Engländer Palmer Tonkinson mit 89,8 und sein Landsmann Hodson mit der gleichen Zeit.

Nur noch 35 Bewerber im zweiten Durchgang

Nur noch 35 Bewerber bestritten den zweiten Durchgang, und zwar die Besten des ersten Laufes. Es gelang nur wenigen Teilnehmern, ihre im ersten Durchgang erzielten Zeiten noch zu verbessern. In der Erkenntnis, daß die Strecke überaus schwer zu befahren ist, wurde im zweiten Lauf größter Wert auf Sicherheit gelegt.

Wieder startete Birger Ruud zuerst und diesmal ging der Norweger aufs Ganze.

Er unterbot seine Zeit um nicht weniger als acht Sekunden. Fehlerlos und ohne Sturz kam er unter brausendem Beifall in 77,1 Sekunden an. Aber Franz Pfnür erwies sich doch als ein Meister. In atemberaubender verwegener Jagd, aber gleichzeitig stilvoll und klug beherrscht, war er in 74,5 Sekunden wiederum der schnellste Mann. Guzzi Lantschner zeigte in 75,6 Sekunden sein großes Können und auch der Franzose Allais konnte mit 76,9 Sekunden beweisen, daß er ein Meister des Slalomlaufes ist. Alf Konningen verbesserte sich um fast fünf Sekunden und ging diesmal in 84,3 Sekunden herunter. Prachtvoll fuhr Roman Woerndle, der nach seinem Mißgeschick im ersten Lauf diesmal nach einem nur leichten Sturz in 79,8 Sekunden die Strecke bewältigte. Während der Norweger Per Fossum nicht schneller war, zeigte Rudi Cranz sich von seiner besten Seite. Mit 74,6 Sekunden war er hinter Pfnür der zweitschnellste Läufer. Der Italiener Sertorelli dagegen hielt mit seiner ersten Leistung nicht Schritt. Er benötigte 90,1 Sekunden. Allen Teilnehmern muß bescheinigt werden, daß sie mit größtem Schneid die überaus schwierige Bahn durchfahren haben und daß sie als die besten Vertreter ihrer Länder sich mit vollstem Einsatz ihrer Kräfte durchzusetzen versuchten.

Weiße Pracht im Sonnenschein

Immer schöner wird das Wetter. Es sind nicht wenige Besucher, die allein nur deshalb gekommen sind, um sich von der unerhörten Schönheit des Werdenfelser Landes, seinen schneebedeckten Hängen und den im Sonnenschein funkelnden und glitzernden Bergen bezaubern zu lassen. Es ist aber auch ein Anblick von gradioser Schönheit, den Garmisch-Partenkirchen und seine Umgebung bietet. Selbst die größten Sportfanatiker können zuweilen nicht anders, als sich abzuwenden von dem sportlichen Geschehen und einen Blick auf die wunderbare Bergwelt zu werfen.

Der Sonntag brachte wieder ein vielseitiges Programm. Im Eisstation waren am Vormittag die Eishockeyspieler tätig. Am Nachmittag zogen zum ersten Male die Kunstläufer ein, und zwar erledigten die Männer ihre Pflichtübungen. Das bedeutendste Ereignis des Sonntags war jedoch der Torlauf der Männer am Gudiberg.

Glückwunschtelegramm des Führers an Franz Pfnür

Der Führer sandte an den Olympia-Sieger in der alpinen Kombination des Skilaufs (Abfahrt und Slalom) für Männer, Franz Pfnür aus Schellenberg, der für Deutschland auch die zweite Goldene Medaille erringen konnte, folgendes Telegramm:

„Franz Pfnür, Garmisch-Partenkirchen. Zu Ihrem heutigen wunderbaren Siege sendet Ihnen herzlichste Glückwünsche

Adolf Hitler."

Unsere Bobfahrer sind gut gerüstet

Bei herrlichstem Winterwetter fand am Sonntagvormittag ein Trainingsrennen der Viererbobs statt, an dem sich fast alle Nationen beteiligten, aber nicht durchweg die beiden Läufe durchführten. Ein Teil wird den zweiten Trainingslauf am Nachmittag im Rahmen des Training der Zweierbobs nachholen.

Als Schnellster erwies sich der schweizerische Weltmeister Reto Capadrutt mit 1:20,23 Minuten. Die zweitbeste Zeit erzielte der Bob USA 1 mit Stevens, der 1:20,28 Minuten benötigte. Dann folgte Italien 1 mit Della Bessa mit 1:20,41 Minuten. Auch der bekannte Autorennfahrer Marchese Brivio war am Start und steuerte den Bob Italien 2.

Die Deutschen sind in bester Verfassung.

Das Training zeigte, daß die Vorbereitungen in St. Moritz von größtem Nutzen gewesen sind. Die Führer fühlen sich sehr sicher und fuhren die Schlitten niemals völlig aus. — Die Trainingszeiten waren: „USA 1" 1:25,96 und 1:20,28 Min.; „USA 2" 1:29,30 Min.; „Belgien 1" 1:28,96 Min.; „Belgien 2" 1:27,02 Min.; „Deutschland 1" (Kilian) 1:22,26 Min.; „Deutschland 2" (Trott) 1:22,48 Min.; „Deutschland 3" (Wiese) 1:24,41 Min.; „England 1" 1:21,31 Min.; „Italien 1" 1:25,49 Min. und 1:20,41 Min.; „Italien 2" 1:26,38 und 1:23,96 Min.; „Oesterreich 1" 1:26,95 und 1:24,86 Min.; „Rumänien 1" 1:29,91 Min.; „Schweiz 1" 1:21,46 und 1:20,23 Min.; „Schweiz 2" (verlor im ersten Lauf den Bremser), 2. Lauf: 1:20,55 Min.; „Frankreich 1" 1:24,43 Min.; „Italien 3" 1:24,35 Min.

Die Termine der Bobrennen

Das Organisations-Komitee hat die Oberleitung der Bobrennen bevollmächtigt, die neuen Termine für die Bobrennen wie folgt festzusetzen:

Dienstag, 11. Februar: ab 8 Uhr 1. und 2. Lauf für Viererbobs;
Mittwoch, 12. Februar: ab 8 Uhr 3. und 4. Lauf für Viererbobs;
Donnerstag, 13. Februar: Ruhetag (die Bahn bleibt geschlossen);
Freitag, 14. Februar: ab 8 Uhr 1. und 2. Lauf für Zweierbobs;
Samstag, 15. Februar: ab 8 Uhr 3. und 4. Lauf für Zweierbobs.

Die Rennen werden in vier Läufen ausgetragen. Sollten sie im dritten oder vierten Lauf abgebrochen werden, zum Beispiel wegen Beschädigung der Bahn, so gelten die beiden ersten Läufe als Entscheidungen. Entgegen den bisherigen Gepflogenheiten werden keine Vorläufe durchgeführt. An jedem Tag werden lediglich bei den Viererbobs drei Spurbobs über die Bahn gehen und bei den Zweierbobs vier Spurbobs. Dabei werden die Spurbobs von den dritten Mannschaften verschiedener Nationen gestellt.

Die Auslosung zum Viererbob-Rennen

Deutschland II Nummer 17 — Deutschland I Nummer 19

Unter dem Vorsitz des Präsidenten des Internationalen Bobverbandes, Graf de la Fregeoliere-Frankreich fand am Sonntagabend die Auslosung für die olympischen Viererbob-Wettbewerbe statt. Deutschland II zog die Nummer 17, Deutschland I die Nummer 19. Diese Plätze sind nicht ungünstig, allerdings muß Kilian mit Nr. 19 im dritten Lauf, also am Vormittag des Samstags, als erster starten. Holland fällt aus, da van de Pol im Training eine Schulterverletzung erlitt und nicht starten kann. Da der Amerikaner Fox verletzt ist, ist es möglich, daß USA II einen anderen Führer erhält. Auch Rumänien II kann von Papana nicht gesteuert werden, da der Rumäne sich gleichfalls beim Training verletzte. An seine Stelle tritt Budisteanu. Die Auslosung ergab folgendes Bild:

Startnummer: 1. USA 2 (Fox); 2. Tschechoslowakei 1 (Lanzendörfer); 3. Italien 1 (Brivio); 4. Belgien 1 (Baron Lunden); 5. Frankreich 2 (Charlet); 6. Rumänien 1 (Hptm. Angheleseu); 7. Schweiz 2 (Oblt. Musy); 8. England (Mac Evoy); 9. Rumänien 2 (Budisteanu); 10. Oesterreich 2 (Wigelbeyer); 11. Schweiz 1 (Capadrutt); 12. Oesterreich 1 (Lorenz); 13. Frankreich 1 (Marchese d' Aulan de Suarez); 14. Belgien 2 (Houben); 15. USA 1 (Stevens); 16. Italien 2 (de Zanna); 17. Deutschland 2 (Trott); 18. Tschechoslowakei 2 (Leubner); 19. Deutschland 1 (Kilian).

Die vier Läufe werden in folgender Startfolge durchgeführt: 1. Lauf: 1—10 und 11—19; 2. Lauf: 11—19 und 1—10; 3. Lauf: 19—11 und 10—1; 4. Lauf: 10—1 und 19—11.

Tschechoslowakei Gruppensieger

Tschechoslowakei — Frankreich 2:0 (0:0, 1:0, 1:0)

Das erste Spiel des olympischen Eishockey-Turniers am Sonntag führte die Entscheidung in der Gruppe C herbei. Die Tschechoslowakei schlug Frankreich mit 2:0 und setzte sich damit ungeschlagen und mit einem Torverhältnis von 6:0 an die Spitze. Als Zweiter qualifizierte sich Ungarn für die Zwischenrunde.

8000 Zuschauer bekamen einen interessanten Kampf zu sehen. Die Franzosen erwiesen sich im ersten Drittel als überraschend stark, konnten aber den Tschechenhüter Peka nicht überwinden. Im zweiten Drittel arbeiteten sich die Tschechen einen leichten Vorteil heraus, dem sie durch ein Tor von Kucera auch den zahlenmäßigen Ausdruck verleihen konnten. Der Torschütze mußte kurz darauf wegen regelwidrigen Spielens für eine Minute vom Feld. Französische Angriffe brachte der erste Teil des letzten Abschnittes. Ausgleichsmöglichkeiten schafften sich die Franzosen dabei eine ganze Reihe, ohne jedoch eine ausnützen zu können. Nachdem auch Pusbauer für zwei Minuten vom Platz mußte, kamen die Tschechen nach dem Seitenwechsel in der elften Minute durch Z. Jirotka zum zweiten Tore.

Oesterreich Zweiter der Gruppe A

Oesterreich — Lettland 7:1 (4:0, 0:0, 3:1)

Am Nachmittag fiel auf dem Riessersee die Entscheidung der Gruppe A, in der Kanada mit 6:0 Punkten an der Spitze lag. Durch den vorauszusehenden Sieg über Lettland wurde Oesterreich Zweiter. Zahlreiche Zuschauer fanden sich schon frühzeitig an den Ufern des Riessersees ein, wo Kunst- und Schnellläufer an der Arbeit waren. Schließlich erschienen auch die Eishockeymannschaften von Oesterreich und Lettland, deren Spiel Reichsminister Rudolf Heß als Ehrengast beiwohnte. Die Oesterreicher legten sich erst einige Zurückhaltung auf, so daß die Letten verschiedentlich gut durchkamen. Als aber Tatzer in der 8. Minute den ersten Treffer erzielt hatte, beherrschte Oesterreich das Feld und drängte den Gegner in die Verteidigung zurück. Zwei Treffer von Demmler und einer von Tatzer stellten das Ergebnis auf 4:0. Das zweite Drittel verlief torlos. Es hatte hier den Anschein, als ob die Oesterreicher sich mit dem errungenen Vorsprung begnügen wollten. Dafür legten sie sich im Schlußabschnitt wieder mehr ins Zeug; Csöngei erhöhte auf 5:0. Dann folgte kurz vor dem Wechsel das Ehrentor der Letten durch Pägle. In den letzten 7½ Minuten schossen Csängei und Demmer zwei weitere Treffer zum 7:1.

Zwei mal Deutschland

Die Ergebnisse des Männer-Torlaufs

1.	Pfür-Deutschland	72,1	+ 74,5	= 146,6	Sek.
2.	Lantschner-Deutschland	76,9	+ 75,6	= 152,5	„
3.	Allais-Frankreich	80,4	+ 76,9	= 157,3	„
4.	Cranz-Deutschland	92,9	+ 74,6	= 167,5	„
5.	Woerndle-Deutschland	82,9	+ 85,8	= 168,7	„
6.	Ruud-Norwegen	91,9	+ 77,1	= 169	„
7.	Sertorelli-Italien	79,3	+ 90,1	= 169,4	„
8.	Durrance-USA	86,4	+ 86,9	= 173,3	„
9.	Konningen-Ungarn	89,3	+ 84,3	= 173,6	„
10.	M. Lafforgue-Frankr.	86,6	+ 87,1	= 173,7	„

Amtliches Ergebnis der Kombination

1.	Franz Pfnür (D)	98,49	+ 100	= 99,25	„
2.	Lantschner (D)	96,38	+ 96,13	= 96,25	„
3.	Emile Allais (Fr.)	96,18	+ 93,20	= 94,69	„
4.	Birger Ruud (No)	100	+ 86,75	= 93,38	„
5.	Woerndle (D)	95,42	+ 86,90	= 91,16	„
6.	Rudi Cranz (D)	94,54	+ 87,52	= 91,03	„
7.	Sertorelli (Italien)	94,23	+ 86,54	= 90,39	„
8.	Alf Konningen (No)	95,67	+ 84,45	= 90,06	„
9.	Per Fossum (No)	94,79	+ 81,44	= 88,12	„
10.	Durrance (USA)	90,89	+ 84,59	= 87,74	„

Die erste olympische Goldmedaille für unsere Christel Cranz

Und die erste „Silberne" für Käthe Grasegger — Laila Schou Nielsen holt für Norwegen die „Bronzene"

Mädels ohne Nerven

Es wird wohl nur wenige gegeben haben, die nicht dem gestrigen Siege der Norwegerin Laila Schou Nielsen im Abfahrtsrennen auch mit ihrem Slalom-Sieg gerechnet haben. Wir kennen doch unsere Christel. Nur Pech, unheimliches Pech hatte die ungekrönte Königin des Abfahrtsrennens um ihren Erfolg gebracht. Das darf gesagt werden, ohne daß dadurch die hervorragenden Leistungen von Laila Schou Nielsen geschmälert werden. Christel Cranz war in beiden Durchgängen nicht nur jeweils die schnellste Läuferin, sondern holte auch den großen Vorsprung der Norwegerin mit den Tagesbestzeiten von 72 und 71,1 Sekunden glatt auf. Das in dieser Prüfung bewiesene hervorragende Können verhalf der deutschen Meisterin den überlegenen Sieg im Torlauf und den noch weit wertvolleren ersten Platz in der Kombination, der gleichbedeutend mit der Olympischen Goldmedaille ist.

Aber auch noch die silberne Medaille wurde für Deutschland errungen. Käthe Grasegger, die mit ebenfalls fabelhaften Leistungen im Torlauf aufwartete und dabei die norwegische Abfahrtssiegerin übertraf, konnte sich in der Kombination auf den zweiten Platz vorschieben. Dann folgte die Norwegerin und hinter dieser die Schweizerin Erna Steuri.

Aber auch die beiden anderen deutschen Frauen, Hadi Pfeiffer und Lisa Resch, schnitten unter Berücksichtigung ihres durch Stürze erlittenen Zeitverlustes noch ganz hervorragend ab. Schon hinter Laila Schou Nielsen und der Schweizerin Erna Steuri belegten sie den fünften und sechsten Platz in der Kopfgruppe.

In der Ergebnisliste des Torlaufs hat sich das Bild noch etwas verändert, denn hinter der Schweizerin Steuri plazierte sich die Deutsche Hadi Pfeiffer als vierte vor der norwegischen Abfahrtssiegerin Laila Schou Nilsen, die für einige umgelegte Stangen mit Strafsekunden belegt werden mußte. In der Gesamtwertung für Abfahrt und Torlauf büßte die Norwegerin dadurch den zweiten Platz ein, der somit an Käthe Grasegger fiel, die ganz knapp hinter ihr lag.

Ein rechtes Schiwetter

Die Slalom-Strecke am Gudiberg war am Morgen des dritten Tages selbstverständlich der Anziehungspunkt für die Zuschauer, die auch in Massen erschienen und sich an den markantesten Punkten und am Ziel gute Sichtmöglichkeit verschafften. Die Temperatur betrug minus 10 bis 12 Grad. Gleißender Sonnenschein liegt über dem ganzen Werdenfelser Tal. Wolkenlos blaute der Himmel und nur der Gudiberg lag im Schatten, wo sehr bald schon die ersten Läuferinnen zum Torlauf gestartet wurden. Vieltausendköpfig war die Zahl derer, die die Strecke um den Gudiberg besetzten. Flotte Marschmusik unterhält die Wartenden. Bald nach 9 Uhr stiegen die ersten Teilnehmerinnen hinauf zum Startplatz. Christel Cranz, Lisa Resch, Käthe Grasegger. Dann erschienen die Norwegerinnen und einige Amerikanerinnen, die Engländerinnen.

Die Torlauf-Strecke am Gudiberg führte über eine Länge von 500 Meter, wobei 200 Meter Höhenunterschied zu bewältigen waren. Insgesamt waren 25 Tore aufgebaut. Zunächst ging es in ein vertikales Tor, dem zwei horizontale folgten. Dann über eine Querschneise und eine Schräge, bei denen es sehr auf Tempofahrt, also auf gutgewachste Schier ankam. Weitere vertikale Tore folgten und dann kam der schwierigste Teil der Strecke, während der Abschluß für die Geschwindigkeit gerade wieder einfacher zu nehmen war.

Nach einem Kanonenschuß als Startzeichen setzte sich die erste der 34 Läuferinnen in Bewegung. Die Norwegerin Laila Schou Nielsen, die erst 17jährige Siegerin des Abfahrtslaufes, stürzte zweimal und benötigte eine Zeit von 80,1 Sekunden. Auch Lisa Resch hatte Pech. Sie stürzte ebenfalls zweimal und ließ zu allem Unglück auch noch ein Tor aus; sie mußte wieder rückwärts klettern und verlor dabei viel Zeit, so daß sie mit insgesamt 85,5 Sekunden über die Strecke kam.

Als erste bewältigte Käthe Grasegger-Deutschland die Strecke glatt, fehlerfrei und direkt meisterhaft in 76 Sekunden.

Die Schweizerin Erna Steuri fuhr sehr vorsichtig und brauchte 77,2 Sekunden. Auch Hadi Pfeiffer-Deutschland schien bewußt langsam zu fahren, um auf Sicherheit zu gehen. Ihre Zeit betrug 80,8 Sekunden.

Dann kam Christel Cranz-Deutschland

der man keinerlei Einwirkungen ihres gestrigen schlechten Tages mehr anmerkte. Nicht im geringsten aufgeregt, ruhig wie gewohnt und sicher ging sie über die wirklich nicht allzu leichte Strecke und holte in herrlicher Fahrt die beste Zeit von 72 Sekunden heraus. Die Engländerin Evelyne Pinching ließ zwei Tore aus und benötigte mit 100,4 Sekunden viel Zeit. Fehlerlos war wieder die Norwegerin Johane Dybwad, aber auch ihre Zeit ist mit 80,5 Sek. nicht gerade eine der besten. Die Schweizerin Marcelle Bühler stürzte und fuhr daraufhin verhalten, so daß für sie 89,9 Sek. gestoppt wurde. Auch Italiens Meisterläuferin Paula Wiesinger konnte nicht die von ihren Landsleuten in sie gesetzten Hoffnungen erfüllen. Nicht nur, daß sie ein Tor ausließ, sie benötigte mit 114,4 Sekunden auch reichlich viel Zeit. Glatt aber etwas langsam kam die Norwegerin Nora Strömstad in 94,4 Sekunden über den Kurs. Die Engländerin Jeanette Keßler erwies sich nach gutem Abschneiden zu Anfang der Strecke auf dem Schlußteil als zu langsam, so daß für sie nur 85,7 Sekunden gemessen wurden. Eine Kleinigkeit langsamer war die bekannte Holländerin Gratia Schimmelpenninck mit 86,5 Sek. Die Oesterreicherin Grete Rissel stürzte und brauchte 8,5 Sekunden. Von den weiterhin startenden Teilnehmerinnen waren die meisten den Anforderungen eines solchen Laufes nicht so gewachsen, daß sie Zeiten erzielen konnten, die ihnen eine Berechtigung unter den ersten Plätzen gesichert hätte. So stürzte die Amerikanerin Woolsey dreimal und benötigte 120,8 Sekunden. Die Engländerin Birnie Duthie fuhr sehr vorsichtig, fast zu vorsichtig, das beweist ihre Zeit von 126,2 Sekunden. Wesentlich besser war wieder die Oesterreicherin Hertha Rosmini mit 103,2 Sekunden.

Insgesamt gingen 34 Frauen aus 13 Nationen über den Kurs, und zwar aus Norwegen, Schweden, Schweiz, Italien, Holland, Oesterreich, Amerika, Tschechoslowakei, Kanada, Spanien, Lettland, Australien und Deutschland.

Der zweite Durchgang war entscheidend

Vor Beginn des zweiten Durchganges wurden die vier Vertikaltore nach links verlegt, um aus der vereisten Spur herauszukommen. Es wurde auch bestimmt, daß alle Läuferinnen, die mehr als 150 Sekunden im ersten Lauf benötigt hatten, zum zweiten Durchgang nicht mehr antreten durften. Die Eröffnung machte wieder Leila Schou Nilsen, die bedeutend schneller als im ersten Durchgang war. In sicherer und ruhiger Fahrt erreichte sie 77,3 Sekunden. Lisa Resch folgte als Zweite, stürzte aber auch diesmal wieder und kam in 82,9 Sekunden durchs Ziel. Eine famose Fahrt machte Käthe Grasegger, die nur eine Zehntel Sekunde langsamer als die Norwegerin war. Erna Steuri-Schweiz brauchte bei verhaltener Fahrt 81,2 Sekunden. Sehr gut fuhr wieder Hadi Pfeiffer mit 78,7 Sekunden.

Alles ist gespannt auf Christel Cranz.

Ob sie es noch schaffen wird? Ruhig und sicher geht unsere Meisterin in die Schräge hinein. Fast scheint es, als ob sie etwas langsamer fährt, aber in wundervollem Stil windet sie sich durch die Tore, knapp an den Stangen vorbei. Auf der Schlußfahrt erlangt sie ein Höllentempo. Es scheint fast daß sie stürzt, aber sie reißt sich hoch und steht bombensicher den letzten Teil der Fahrt durch. Großer Jubel bricht aus und als dann der Lautsprecher ihre Zeit von 70,1 Sekunden, die beste des Tages verkündet, steigert sich dieser zum Orkan, wußte man doch, daß nun auch für unsere Meisterin noch die Hoffnung auf den olympischen Sieg bestand.

Das offizielle Ergebnis des Frauen-Torlaufes

Das offizielle Ergebnis des Frauen-Torlaufes sieht wie folgt aus (Strafpunkte sind in Zeit umgerechnet):

1. Christel Cranz (Deutschland)	72,0 +	70,1 =	142,1
2. Käthe Grasegger (Deutschland)	76,0 +	77,4 =	153,4
3. Erna Steuri (Schweiz)	77,2 +	81,2 =	158,4
4. Hadi Pfeifer (Deutschland)	80,8 +	78,8 =	159,6
5. Laila Schou-Nilsen (Norwegen)	86,1 +	77,3 =	163,4
6. Jeanette Keßler (England)	85,7 +	82,2 =	167,9
7. Johane Dybwad (Norwegen)	86,5 +	90,9 =	177,4
8. Lisa Resch (Deutschland)	97,5 +	82,9 =	180,4
9. Clara (Italien)	98,1 +	95,1 =	193,2
10. Grete Rissel (Oesterreich)	98,5 +	98,7 =	197,2
11. Evelyn Pinching (England)	100,4 +	98,8 =	199,2
12. Marcelle Bühler (Schweiz)	105,1 +	94,6 =	199,7
13. Gratia Schimmelpenninck (Holland)	86,5 +	116,9 =	202,4
14. Nora Strömstad (Norwegen)	94,2 +	111,1 =	205,3
15. Grete Weikert (Oesterreich)	101,9 +	112,9 =	214,8
16. Käthe Lettner (Oesterreich)	103,4 +	112,9 =	216,3
17. Hertha Rosmini (Oesterreich)	109,2 +	108,0 =	217,2
18. Helen Leigh-Boughton (USA)	106,7 +	110,8 =	217,5
19. Lois Reid Butler (Kanada)	114,7 +	105,6 =	220,3

Deutschlands Frauen unerreicht

Das amtliche Ergebnis der Kombination in Punkten

	Abfahrt	Slalom	Kombin
1. Christel Cranz (D)	94,12	100	97,08
2. Käthe Grasegger (D)	97,88	92,63	95,26
3. Laila Schou Nilsen (No)	100	86,96	93,48
4. Erna Steuri (Schweiz)	95,01	89,71	92,36
5. Hadi Pfeiffer (D)	94,65	89,04	91,85
6. Lisa Reich (D)	98,70	78,77	88,74
7. Johanne Dybwad (No)	91,69	80,10	85,90
8. Keßler (England)	83,31	84,63	83,97
9. Pinching (England)	93,03	71,34	82,19
10. Bühler (Schweiz)	86,58	71,16	78,87
11. Strömstad (Norwegen)	85,17	69,22	77,20
12. Clara (Italien)	80,79	73,55	77,17
13. Rissel (Oesterreich)	81,65	72,06	76,86
14. Schimmelpenninck (Holl.)	82,31	69,86	76,09
15. Butler (Kanada)	80,11	64,50	72,31
16. Wiesinger (Italien)	85,70	58,67	72,19
17. Rosmini (Oesterreich)	75,95	65,42	70,69
18. Weikert (Oesterreich)	74,79	66,15	70,47
19. Woolsey (USA)	81,65	56,82	69,24
20. Lettner (Oesterreich)	72,06	65,70	68,88

Glückwunsch des Führers

DNB. München, 8. Februar. Der Führer hat an die Siegerin in der Kombination (Abfahrt- und Torlauf, Fräulein Christl Cranz in Garmisch-Partenkirchen, die damit die erste goldene Medaille der vierten Olympischen Winterspiele für Deutschland errang, folgendes Telegramm gesandt:

„Nehmen Sie zu Ihrem wunderbaren Siege meine allerherzlichsten Glückwünsche entgegen.

Adolf Hitler".

Blumen für die Siegerinnen

Der Entscheidung im Damen-Slalom wohnte auch der Reichsminister Rudolf Heß bei, der nach dem Rennen den drei erstplazierten Christel Cranz, Käthe Grasegger und der Norwegerin Laila Schou Nilsen, zum Ausdruck seiner Anerkennung Blumen überreichen ließ. Der Stellvertreter des Führers beglückwünschte die ausgezeichneten Läuferinnen auch persönlich mit herzlichen Worten zu ihren schönen Leistungen.

Auch die Schweiz unterlag den Deutschen im Eishockey

Rudi Ball und Gustav Jaenecke wieder die Torschützen — Deutschland ist Gruppensieger

Deutschland — Schweiz 2:0; 0:0 (1:0; 1:0)

Auch am Samstag bestritt Deutschland das letzte Eishockeyspiel, und zwar diesmal im überaus wichtigen Kampf gegen die Schweiz. Schon lange vor Beginn waren die Tribünen des Olympia-Kunsteisstadions dicht besetzt und trotz der 15 Grad Kälte war das Publikum überaus froh gestimmt und vertrieb sich die Zeit durch Schunkeln. Die Stimmung war also ganz vorzüglich. Immer mehr Zuschauer füllten die Kunsteisbahn, und schließlich waren wieder über 8000 Zuschauer versammelt, darunter natürlich auch zahlreiche Schweizer Schlachtenbummler.

Die beiden Mannschaften traten in den gleichen Aufstellungen wie am Vortage an. Deutschland also mit: Egginger; v. Bethmann-Hollweg, Jaenecke; Schenk, Rudi Ball, Kögl; Wiedemann, Schibukat, Dr. Strobl. — Die Schweiz: Künzler; Schmidt, Hug; Torriani, H. Cattini, F. Cattini; H. Keßler, Heller, K. Keßler.

Den Kampf eröffnete Kögl mit einem Durchbruch, der aber abgestoppt wird. Bei einem neuen deutschen Vorstoß von Rudi Ball mit Paß zur Mitte verfehlt Kögl die Scheibe. Dann wird Rudi Ball bei einem Alleingang festgehalten. Mit großer Erbitterung wird gekämpft, die Zuschauer feuern beide Mannschaften heftig an. Jaenecke unternimmt einen Alleingang, sein Schuß geht aber knapp daneben, auch Kögl hat kein Glück. Das Spiel ist von einem äußerst schnellen Tempo getragen. Plötzlich ist Torriani durch, Egginger läuft aus dem Tor und kann die Scheibe im letzten Augenblick noch erwischen. 0:0.

Im zweiten Drittel wartet Deutschland gleich mit einem schnellen Vorstoß auf. Der Schweizer Verteidiger Hug, der schon wiederholt unfair war, wird wegen regelwidriger Behinderung herausgestellt. Jaenecke schießt von der Mitte aus Künzler in die Hände. Einmal versucht sich auch v. Bethmann-Hollweg als Stürmer, hat aber wenig Glück. Einen Schrägschuß von F. Cattini hält Egginger. Die Schweizer greifen stark an, vor dem deutschen Tor entstehen verschiedene gefährliche Situationen. Man sieht, daß sich zwei ebenbürtige Mannschaften gegenüberstehen.

Neuer Angriff der Deutschen mit abschließendem Schuß von Rudi Ball, und die Schweiz liegt mit 1:0 im Rückstand.

Das Toben der Menge will kein Ende nehmen. F. Cattini wird bei einem Durchbruch von Jaenecke unsanft angegangen, der Deutsche muß für wenige Minuten sich das Spiel als Zuschauer ansehen. Bei einem weiteren Angriff der Deutschen fliegt dem Schweizer Verteidiger Schmidt die Scheibe so unglücklich ins Gesicht, daß er liegen bleibt und hinausgetragen werden muß.

Das Schlußdrittel brachte einen dramatischen Kampf die Zuschauer sprangen von ihren Sitzen auf und begleiteten die beiderseitigen Vorstöße mit großem Temperament. Das Stadion gleicht einem Hexenkessel. Die Schweiz hat Schmidt wieder dabei, der stark verpflastert ist. Ueberaus hart spielen die Eidgenossen, Egginger im deutschen Tor ist hervorragend auf dem Posten und zeigt sich vor allen Dingen bei den zahlreichen Alleingängen von Torriani und F. Cattini als Meister seines Fachs.

Kurz vor dem Seitenwechsel erzielt Deutschland den das Spiel endgültig entscheidenden zweiten Treffer.

Jänecke unternimmt einen Alleingang und läßt dem schweizerischen Torhüter Künzler keine keine Chance zur Abwehr, 2:0 für Deutschland.

Die Schweizer geben das Spiel aber noch nicht verloren, unerhört großer Einsatz auf beiden Seiten. Bei einem Zusammenprall mit Hug muß Rudi Ball für kurze Zeit aussetzen. Deutschland läßt nicht nach und kann unter großen Anstrengungen den 2:0-Vorsprung bis zum Schluß halten. Damit ist Deutschland Sieger der Gruppe B vor USA., da das bessere Torverhältnis auf Seiten der Deutschen liegt.

Zum Spiel ist kritisch zu bemerken, daß eine große Mannschaftsleistung auf beiden Seiten nicht festzustellen war. Es war zum größten Teil alles auf Einzelspiel abgeschnitten, wobei jeder sein Bestes hergab. Einen schwachen Punkt hatte die deutsche Mannschaft nicht, besonders zu erwähnen sind Jänecke, Rudi Ball und Egginger. Die Schweizer erwiesen sich als ein überaus schwerer Gegner. Die Verteidigung spielte äußerst hart, im Sturm Torriani und F. Cattini sehr gefährlich.

Die Ueberraschung des Tages: Amerika von Italien geschlagen

USA — Italien 1:2 (0:0; 0:0; 1:1) (Verlängerung 0:0; 0:1)

Zum zweiten Nachmittagsspiel im olympischen Kunsteisstadion fanden sich rund 6000 Zuschauer ein. Unter den Ehrengästen bemerkte man den Grafen de Baillet-Latour und General Daluege. Gleich das erste Drittel brachte eine große Ueberraschung, gelang es doch den Italienern den Amerikanern erfolgreichen Widerstand zu leisten und das Drittel torlos zu halten. Wenn auch die Vereinigten Staaten im Angriff eine leichte Ueberlegenheit in technischer und taktischer Hinsicht aufzuweisen hatten, so waren doch die Vorstöße der Italiener zügiger und gefährlicher. Beide Torhüter mußten wiederholt bei sehr gefährlichen Augenblicken ihr ganzes Können zeigen. Das Spiel wurde äußerst temperamentvoll mit technisch sehr guten Leistungen durchgeführt.

Das Tempo wurde im zweiten Abschnitt von beiden Mannschaften noch verschärft. Die amerikanische Abwehr hatte vorerst alle Hände voll zu tun, sich der stürmischen und gefährlichen Angriffe der Italiener zu erwehren. Es gelang ihnen auch sich wieder freizumachen. Aber auch Italiens Verteidigung zerstörte immer wieder die Kombinationen der Yankees, die sich wie auch ihre Gegner erneut torlos trennten. Der Stand des Kampfes wird den beiderseitigen Leistungen gerecht.

Im letzten Drittel wurde bei gleich scharfem Tempo äußerst erbittert gekämpft. Der restlose körperliche Einsatz gab dem Treffen nun auch einen äußerst harten Rahmen, so daß die Schiedsrichter recht oft eingreifen müssen. In der fünften Minute wird schließlich der Amerikaner Roß für eine Minute herausgestellt. Garrison tauchte plötzlich im Sturm auf und in der zehnten Minute bringt er mit einem Nachschuß das Sternenbanner in Führung. Sofort ging er wieder in die Verteidigung zurück, um bei der Abwehr auszuhelfen. Aber es sollte ihnen nicht glücken. Die Italiener erzielten 40 Sekunden vor Schluß des letzten Drittels mit wundervollem unhaltbaren Schrägschuß von M. Zucchini den Ausgleich. Vergeblich warfen die Amerikaner ihre ganze Mannschaft nach vorne. Italiens Hintermannschaft stand eisern. So wurde eine Verlängerung notwendig.

In den ersten fünf Minuten der Verlängerung läßt das Tempo nach. Die Amerikaner überragen durch ihr glänzendes Kombinationsspiel, aber die Italiener sind im Angriff weitaus gefährlicher. Beide Torhüter haben verschiedentlich Proben ihres Könnens abzulegen. In den zweiten fünf Minuten wird das Tempo wieder etwas schärfer. Die Italiener sind zunächst leicht im Vorteil. Aber dann gewinnen die Amerikaner die Oberhand und drängen auf die Italiener ein. Bei einem Durchbruch der Azzuris in der vierten Minute wird M. Zuchini zwei Meter vor dem amerikanischen Tor regelwidrig von Garrison genommen, der daraufhin des Feldes verwiesen wird.

Die Italiener versuchen nach besten Kräften ihre Ueberlegenheit auszunutzen, aber der Siegtreffer bleibt ihnen versagt, 30 Sekunden vor dem Abpfiff bot sich ihnen eine günstige Gelegenheit, aber sie wurde verpaßt. Durch den immer noch unentschiedenen Verlauf wurde eine zweite Verlängerung von zweimal fünf Minuten erforderlich, deren erster Abschnitt wiederum torlos verlief. Erst zwei Minuten vor dem endgültigen Abpfiff konnten die Italiener durch Mazzocchi, der einen Nachschuß verwandelte, den knappen Sieg an sich reißen. Während die Amerikaner nun mit allen Leuten stürmen, zieht Italien alle Kräfte vor dem Tor zusammen. Die siegreiche italienische Mannschaft wird von ihren Landsleuten im Triumph vom Platz getragen.

Weitere Eishockeyergebnisse vom Samstag

Frankreich — Belgien 4:2 (1:0, 0:1, 0:0); (Verl. 0:0, 1:1, 2:0).
Tschechoslowakei — Ungarn 3:0 (1:0, 1:0, 1:0).
Polen — Lettland 9:2 (1:0, 4:0, 4:2).
Kanada — Oesterreich 5:2 (4:0, 1:2, 0:0).
England — Japan 3:0 (2:0, 0:0, 1:0).

Fußball in England

Im Kampf um die englische Meisterschaft der ersten Liga ist Sunderlands führende Stellung unerschüttert. Der Tabellenführer, der das Pech hatte, seinen vorzüglichen Torhüter Thorpe zu verlieren, siegte in Liverpool überlegen mit 3:0 und hat sieben Punkte Vorsprung vor Derby County, das sich durch das torlose Unentschieden gegen Wolverhampton Wanderers an die zweite Stelle setzte vor Huddersfield Town, das auf eigenem Platz von Leeds United mit 2:1 geschlagen wurde. Arsenal gewann gegen Blackburn Rovers 1:0, während Birmingham sich mit einem 0:0 gegen Chelsea begnügen mußte. Aston Villa erzwang gegen Everton ein 1:1 und hat damit den letzten Tabellenplatz verlassen und ihn an Blackburn Rovers abgetreten.

In der zweiten Liga stehen jetzt Charlton Athletic, die gegen Bradford City 2:1 unterlag, und Westham United, das in Barnsley mit dem gleichen Ergebnis siegreich blieb, punktgleich an der Spitze vor Sheffield United und Leicester City.

In Schottland wurden die Pokalspiele mit der zweiten Runde fortgesetzt. Durchweg gab es die erwarteten Ergebnisse.

1. Liga:

Aston Villa gegen Everton 1:1; Blackburn Rovers gegen Arsenal 0:1; Chelsea gegen Birmingham 0:0; Grimsby Town gegen Westbromwich Albion 4:2; Huddersfield Town gegen Leeds United 1:2; Liverpool gegen Sunderland 0:3; Middlesbrough gegen Bolton Wanderers 0:0; Portsmouth gegen Preston Northend 1:1; Sheffield Wednesday gegen Brentford 3:3; Stoke City gegen Manchester City 1:0; Wolverhampton Wanderers gegen Derby County 0:0.

2. Liga:

Barnsley gegen Westham United 1:2; Blackpool gegen Bradford 4:2; Bradford City gegen Charlton Athletic 2:1; Bury gegen Swansea Town 2:1; Doncaster Rovers gegen Leicester City 1:0; Manchester United gegen Port Vale 7:2; Newcastle United gegen Burnley 1:1; Norwich City gegen Southampton 5:1; Nottingham Forest gegen Sheffield United 0:1; Plymouth Argyle gegen Hull City 0:1; Tottenham Hotspur gegen Fulham 2:2.

Von heimatlicher Erde - Volk und Leben

Menden und Umgegend

* Menden, 10. Februar.

Eröffnung von Sportkursen durch „Kraft durch Freude" in Menden

In vielen deutschen Städten hat die Gemeinschaft „Kraft durch Freude" schon regelmäßig Kurse in den verschiedenen Arten der Körperschulung eingerichtet, die sich eines starken Zuspruchs erfreuen. In diesen Kursen sollen keine Höchstleistungen erzielt werden, sondern sie sollen nur den schaffenden Volksgenossen Gelegenheit zur körperlichen Ertüchtigung geben.

Ortswart Pg. Allhoff kündigte gelegentlich des Tanzabends der Schule Hildegard Bischoff an, daß man nun auch in Menden daran gehen will, solche Sportkurse zu eröffnen, und zwar möglichst noch im Laufe dieses Monats. Diese Kurse sollen in keiner Weise die Turnvereine und andere Sportvereine ersetzen oder auch nur behindern. Pg. Allhoff führte aus, daß es auch heute noch viele Volksgenossen gibt, die keinem solchen Vereine angehören, aber doch gern etwas Körperschulung betreiben möchten, um sich spannkräftig und gelenkig zu erhalten. Für alle diese sind die Sportkurse von „K. d. F." das richtige. Es soll dort zwanglos zugehen, und jeder kann sich diejenige Sportart auswählen, die ihm liegt. Hoffentlich ist diesen Kursen in Menden der gleiche Erfolg beschieden wie an anderen Orten.

---

* **NSKK. sammelt für die Winterhilfe.** Da am ersten Februarsonntag das NSKK. Menden wegen dienstlicher Inanspruchnahme sich an der Winterhilfssammlung der SA. nicht beteiligen konnte, holten die wackeren Männer des Kraftfahrsports dies am letzten Sonnabend und Sonntag nach. Mit einem großen Kraftwagen, der weithin sichtbare Transparente trug, fuhren eine Anzahl NSKK.-Männer durch die Straßen, die Bevölkerung an ihre Opferpflicht mahnen. Jedermann kaufte gern das Abzeichen, und so konnte der NSV. wieder eine schöne Summe zur Verfügung gestellt werden.

* **Standesamtliche Nachrichten.** Im Monat Januar 1936 wurden bei dem Mendener Standesamt beurkundet: 40 Geburten (im Vormonat 29), 16 Sterbefälle (im Vormonat 18) und 11 Eheschließungen (im Vormonat 14).

* **Polizeibericht der Mendener Amtsverwaltung für Monat Januar.** Im Amte Menden wurden im Monat Januar folgende Anzeigen erstattet: a) Verbrechen: keine; b) Vergehen: 2 Gewerbevergehen, 3 Diebstähle, 1 Wilddieberei, 2 Verkehrsunfälle und 1 gefährliche Körperverletzung. Außerdem wurden folgende Anzeigen erstattet: 2 Brandanzeigen (durch Blitzschlag), 1 Stubenbrandanzeige, 26 Unfallanzeigen und 8 sonstige Anzeigen. Wegen Uebertretungen mußten 25 Strafverfügungen erlassen werden, ferner wurden 22 Verwarnungen erteilt. — Aus der Polizeimappe sind weiter noch zu erwähnen: 10 Fälle über ansteckende Krankheiten, 6 Lustbarkeitsveranstaltungen, 3 Anträge auf Führerscheine, Aushändigung von 5 Waffenscheinen und Aushändigung von 2 Sprengstofferlaubnisscheinen.

---

t. **Bösperde**, 10. Februar. **Filmvorführung.** Die Ortsgruppen Bösperde und Halingen der NSDAP. veranstalteten am Samstagabend im vollbesetzten Saale des Gastwirts Dröge einen Filmabend. Es wurde „Die Liebe und die erste Eisenbahn" gezeigt.

t. **Holzen - Bösperde**, 10. Februar. **Katholische Kirchengemeinde.** Die Zahlung der letzten Rate der Kirchensteuer ist am Donnerstag, dem 13. d. M., von 14—16 Uhr, in der Wirtschaft Korff und von 16,30—18,30 Uhr in der Wirtschaft Lenze.

* **Eisborn** (Amt Balve), 10. Februar. **„Spietz Oppa" 93 Jahre alt.** Herr Josef Timmermann, im Volksmund allgemein „Spietz Oppa" genannt, vollendet am heutigen Tage sein 93. Lebensjahr. Wenn er auch körperlich nicht mehr ganz rüstig ist, so staunt doch jedermann noch über seine geistige Frische und vor allem über seinen echten Humor. — Den Glückwünschen aller Bewohner des Dorfes Eisborn sowie aus der näheren und weiteren Umgebung schließen auch wir uns recht herzlich an.

---

* **Fröndenberg**, 10. Februar.

* **Ehrung eines Veteranen von 1870 71.** Vor kurzer Zeit war der Veteran Fr. Böcker von hier gelegentlich seines Geburtstages der Mittelpunkt einer ehrenvollen internen Feier. Gestern feierte nun der 2. und letzte Veteran, Invalide Wilhelm Sommer von hier, auf der Hohenheide wohnhaft, ebenfalls seinen Geburtstag, und zwar den 86. Den Geburtstag nahmen die militärischen Vereine zum Anlaß einer Ehrung für den Veteranen Sommer. Die Kriegr-Reserve und Landwehrkameradschaft sowie die Artillerie-Kameradschaft ließen ihre Glückwünsche durch Deputationen aussprechen. Vom Kreisverband Unna überbrachte Herr Major Thiele persönliche beste Zukunftswünsche.

Stadt-Hemer

* Hemer, 10. Februar.

Hemer im Zeichen des Eintopfs

Der gestrige Sonntag, der Eintopfsonntag des Monats Februar, brachte wiederum den großen Gedanken des Winterhilfswerks zum rechten Ausdruck. Die Sammler, die wie immer ihre Pflicht erfüllten, fanden überall ein Scherflein, ein Opfer, bereit und man kann schon jetzt der Erwartung Ausdruck geben, daß auch dieser Eintopfsonntag in Verbindung mit dem Blumenverkauf ein voller Erfolg gewesen sein wird. Das genaue Ergebnis kann jedoch erst in einigen Tagen erwartet werden.

---

* **Die letzten Arbeiten der Reichsberufswettkampfteilnehmer.** Am Samstagnachmittag kamen die letzten Arbeiten der Reichsberufswettkampfteilnehmer zum Austrag, die insbesonders auf der Sundwiger Eisenhütte erledigt wurden. Hier war es die Gruppe „Eisen und Metall", von der die Schlosser ihre praktischen Arbeiten verrichteten. Die Schlosserei und die Montagehalle boten ein Bild fleißiger junger Arbeiter, die sich im Wettkampf um die beste Arbeitsleistung gegenüberstanden. Im allgemeinen kamen gute bis sehr gute Arbeiten zustande, was ja auch der Hauptzweck des Reichsberufswettkampfes ist.

* **Kalter, aber sonniger Sonntag.** Kalt war es zwar, aber die Sonne lachte so schön, daß es wirklich frühlingsmäßig aussah. Viele Hemeraner konnten daher auch nicht umhin, einen kleinen Spaziergang zu unternehmen, der die meisten hauptsächlich in die noch winterliche Natur am Jüberg oder am Duloh führte. Man sah die ersten Weidenkätzchen, von denen sich mancher ein Aestchen abbrach. Erinnert sei hierbei nur daran, daß Weidenkätzchen unter Naturschutz stehen, also nicht abgebrochen werden dürfen. — Auf dem Jahnplatz, der hart gefroren war, fanden am Vormittag schon Hand- und Fußballspiele statt, denen mit der lachenden Sonne angenehmes Spielwetter beschieden war.

* **Vom Radfahrer-Verein „Wanderer".** Der Radfahrer-Verein „Wanderer", Hemer, hielt am vergangenen Freitagabend im Vereinslokal Westhelle seine Februar-Monatsversammlung ab, die einen sehr guten Besuch aufwies. In den Wintermonaten ist natürlich für die hiesigen Radsportler nicht viel zu tun, dennoch halten sie alle fest zusammen, um dann im Frühjahr mit vereinten Kräften in die neue Saison zu starten. In dieser Versammlung wurden zunächst einige Schriftstücke verlesen, die seitens des Verbandes eingegangen waren und die sich hauptsächlich mit der Werbung befaßten. In der Opferwoche der Deutschen Radfahrer wird der Radfahrer-Verein „Wanderer", da ihm die Möglichkeit zu irgendwelchen Veranstaltungen nicht gegeben ist, in den eigenen Reihen für das Winterhilfswerk sammeln. Außerdem wurde bekanntgegeben, daß auch in diesem Jahre eine Kappensitzung stattfinden soll, und zwar am Schalttage, dem 28. Februar.

* **„Krach im Hinterhaus" dreimal ausverkauft!** Mit großer Spannung erwartet, ging das Lustspiel „Krach im Hinterhaus" nun am Samstagabend und in zwei Sonntagsvorstellungen über die Bretter des Edelhoffschen Saales. Der Beifall, den das Stück fand, wurde den Leistungen der Hagener Schauspieler gerecht und bewies der NS. Kulturgemeinde, daß sie auf dem rechten Wege war, dieses hervorragende Bühnenstück auch in Hemer zur Aufführung zu bringen. Dreimal ausverkauft — was will man mehr? Das beweist ja gerade, wie existenzberechtigt eine Theatergemeinschaft in Hemer ist.

Jahreshauptversammlung der Ortsfachgruppe Imker

Gestern nachmittag um 3.30 Uhr hielt die Ortsfachgruppe Imker im „Gasthof zur Krone" ihre sehr gut besuchte Jahreshauptversammlung ab. Zu Beginn der Veranstaltung gedachten die Bienenzüchter ihres bei dem großen Höcklinger Explosionsunglück auf dem Felde der Arbeit gefallenen Kameraden Fritz Kleinjorgen.

Dann verlas der Schriftführer Preßkott den Jahresbericht, der einen Ueberblick über die im vergangenen Jahre geleistete Arbeit und die abgehaltenen Standschauen und Wanderversammlungen gab. Der vom Kassenführer Bouvain vorgelegte Kassenbericht ergab erfreulicherweise einen kleinen Ueberschuß. Den Mittelpunkt der Jahreshauptversammlung bildete der Bericht des Vorsitzenden Häuschen über die Verhandlungen, die er mit dem Landesfachgruppenvorsitzenden Pg. Geyer über die Beseitigung der Verluste aus dem großen Bienensterben im vergangenen Jahr führt. Durch die arsenhaltigen Abgase einer chemischen Fabrik wurden bekanntlich über 80 Bienenvölker im Gebiet der Ortsfachgruppe vernichtet. Pg. Geyer war am 3. Januar selbst hier, um sich von den Schäden zu überzeugen und hat bereits einen namhaften Betrag aus der Seuchenkasse der Landesfachgruppe zum Ankauf von Ersatzvölkern zur Verfügung gestellt. — Der Vorsitzende konnte dann noch die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Ortsfachgruppe auf der Ausstellung in Hamburg einen 1. Preis erringen konnte!

Die Reichsregierung hat einen Betrag von 1½ Millionen ℳ für die Zuckerverbilligung in der Bienenzucht zur Verfügung gestellt. Pro Volk werden 15 Pfd. verbilligter Zucker geliefert. Es kommen entweder Gutscheine oder Zuschüsse in bar zur Verteilung.

Im Anschluß an die Versammlung in der „Krone" führte Lehrer Pg. Stockey in der Schule an der Sedanstraße einen Film vor, der im Zusammenhang einen Ueberblick über das Leben und Arbeiten der Bienen und ihre gewaltige Bedeutung für Landwirtschaft, Obstbau usw. gab. Damit fand diese sehr anregend verlaufene Versammlung gegen 19.30 Uhr ihren Abschluß.

---

* **Westig**, 10. Februar.

* **Verlegung des Luftschutzkurses für Frauen.** Der für heute nachmittag 4 Uhr in der Schule an der Steiner angesetzte Unterricht des Luftschutzlehrganges für Hausfrauen muß auf morgen nachmittag um dieselbe Zeit verlegt werden, da die Leiterin, Frl. Becker, anderweitig in Anspruch genommen ist.

Stadt Letmathe und Umgegend

* Letmathe, 10. Februar.

((**Umstellung der Müllabfuhr.** Die in unserm Bericht in der Samstagausgabe erwähnte amtliche Bekanntmachung erscheint aus technischen Gründen erst in der vorliegenden Nummer.

((**1700 Mitglieder beim Luftschutzbund.** Die Ortsgruppe Letmathe des Reichsluftschutzbundes zählt einschl. des ihr zugeteilten Dorfes Oestrich 1700 Mitglieder. Das bedeutet, daß innerhalb von 4 Monaten ein Zuwachs von fast 50 Prozent verzeichnet werden kann.

((**Fröhlicher Abend im Revier II des RLB.** Amtsträger, Mitglieder und deren Angehörige des Reichsluftschutzbundes, Revier II, fanden sich am Sonnabend im Gasthof Schmale zu einem Kameradschaftsabend zusammen. Reviergruppenführer Wilh. Görke konnte einer stattlichen Zahl fröhlich gestimmter Volksgenossen den Gruß entbieten und auch Gäste der Nachbarortsgruppe Hohenlimburg willkommen heißen. Im übrigen sorgten die verpflichteteten Künstler, die 2 Harmonias und der Ansager und Komiker Toissant, dafür, daß alle Teilnehmer in bester Weise unterhalten wurden. Zwischendurch war Gelegenheit, nach den Weisen der Kapelle Busch das Tanzbein zu schwingen.

== **Oestrich**, 10. Februar. **Geburtstagschronik der Woche.** Gestern wurde Frau Anna Stockbauer, Bismarckstraße 2, 75 Jahre alt; heute wird Fräulein Alwine Graumann, Kirchstraße 17, 72 Jahre alt, und morgen Frau Sophie Wicke, Beilstraße 12, 75 Jahre alt. — Den Geburtstagskindern auch unsere besten Wünsche zum ferneren Lebensabend!

* **Grüne**, 10. Februar. **Jagdliches.** Mit dem Beginn des Winterwetters hat in den angrenzenden Forsten des Iserlohner Landkreises seitens der Jagdpächter eine erfolgreiche Jagd auf Raubwild eingesetzt, die hier von bestem Erfolge begleitet war. So wurden in diesem Winter bisher von einem Jäger allein 4 Füchse und 1 Marder gefangen. Nach dem neuen Jagdgesetze muß das Fangen von Raubzeug mit sogenannten „Schwanenhälsen" geschehen, das sind eiserne Bügelfallen mit starker Federung, an deren Federauslösung ein Köder befestigt wird. Durch Zug an dem Köder schlägt der Bügel mit so starker Kraftentfaltung auf den Störenfried, daß er getötet wird. Diese Fallenart wurde von der Regierung eingeführt, damit ein Einklemmen von Gliedmaßen, was beim Gebrauch der früheren Tellereisen meist geschah, und ein langsames und qualvolles Verenden des Opfers ausgeschaltet werden sollten.

* **Grüne**, 10. Februar. **Besitzwechsel.** Der im unteren Teile der Obergrüne mit seinen Ländereien und Waldungen so anmutig gelegene Erbhof Schulze-Brauks ist von seinem bisherigen Besitzer auf seinen zweiten Sohn Hans (Henny) übertragen worden. Der junge Erbhofbauer ist seit dem vor 2 Monaten erfolgten Antritt seiner Stellung eifrig bemüht, durch zielbewußte Auffrischung des Viehbestandes und durch gründliche, fachmännische Durchforstung seiner Waldungen die landwirtschaftliche Erzeugungsschlacht zum Besten des Erbhofes durchzuführen.

Redaktions-Briefkasten

E. B. Nr. 16. Aus Reklamegründen darf eine einzelne Firma an dieser Stelle nicht genannt werden. Sie können aber ein Firmen-Verzeichnis der betr. Branche im Verkehrsbüro Wichelhovenhaus einsehen.

„Schulaufgabe". Eigentlich löst ja der Briefkastenonkel keine Rätsel oder wie in diesem Falle Denksportaufgaben (Preisrätsel?); na ja, aber die Sache reizte ihn diesmal und so denn hier die Lösung: Der Verlust des Geschäftsmanns beträgt 80 Mark bar und das Paar Schuhe.

T. P. Maßgebend sind die Vorschriften der Paragraphen 921, 922 BGB. Werden zwei Grundstücke durch einen Rain, Winkel, Graben, eine Mauer, Hecke, Planke oder eine andere Einrichtung voneinander geschieden, die beiden Grundstücken zum Vorteil dient, so dürfen beide Grundstückseigentümer die Einrichtung gemeinschaftlich benutzen, wenn nicht ausdrückliche Vereinbarungen oder äußere Merkmale darauf hinweisen, daß die Einrichtung nur einem der Nachbarn allein gehört. Sofern hiernach ein gemeinschaftliches Benutzungsrecht besteht, kann jeder der Nachbarn die Einrichtungen zu dem Zwecke, der sich aus ihrer Beschaffenheit ergibt, insoweit benutzen, als nicht die Mitbenutzung des anderen beeinträchtigt wird. Die Unterhaltungskosten sind von den Nachbarn zu gleichen Teilen zu tragen. Solange einer der Nachbarn an dem Fortbestande der Einrichtung ein Interesse hat, kann sie nicht ohne seine Zustimmung beseitigt oder verändert werden. Aus dem Gesagten ergibt sich also, daß der von einem der Eigentümer auf eigenem Grundstück errichtete Zaun nur von dem Eigentümer allein benutzt werden darf.

Stadt Gebiet

* Iserlohn, 10. Februar.

3000 Iserlohner beim Luftschutz-Kameradschaftsabend

in der „Neuen Halle" der Alexanderhöhe.

Die Ortsgruppe Iserlohn im Reichsluftschutzbund hielt am Sonnabendabend in der „Neuen Halle" der Alexanderhöhe einen großen Kameradschaftsabend, verbunden mit der Weihe einer Fahne, ab. Als vor einiger Zeit die Reviergruppe 2 ihren Kameradschaftsabend abhielt, konnten wir bereits über einen außerordentlich starken Besuch und damit über einen erfreulichen Vormarsch des Luftschutzgedankens in Iserlohn berichten. Die Eindrücke jenes Abends wurden jedoch bei weitem durch die Besuchermassen, die am vergangenen Sonnabendabend die „Neue Halle" füllten, in den Schatten gestellt. An die 3000 Personen suchten in der „Neuen Halle" Platz, was nicht an den Tischen und aufgestellten Stühlen Platz finden konnte, stand Kopf an Kopf in dichtem Gedränge in den Gängen und auf der Galerie. Selbst der Rittersaal war dicht gefüllt; ein Lautsprecher übertrug hier die Ansprachen aus dem Saal. Hunderte von Besuchern mußten wieder umkehren, weil das Gedränge im Saal so stark war, daß buchstäblich für niemanden mehr Platz war. Man hätte die „Alte Halle" mit diesen Besuchermassen füllen können, hatte diese jedoch nicht gewählt, da sie einen zu nüchternen Rahmen abgegeben hätte. Die durch den vollkommen überfüllten Saal verursachte Ungemütlichkeit wurde mit in Kauf genommen; war doch der Riesenandrang der schönste Beweis dafür, daß der Luftschutzgedanke in Iserlohn in allen Bevölkerungsschichten tief Fuß gefaßt hat und in seiner Bedeutung für Volk und Vaterland erkannt worden ist.

So konnte der Ortsgruppenführer, Bürgermeister Riedel, auch von einer erfolgreichen Mitgliederwerbung berichten, die besonders in den letzten Monaten der Ortsgruppe Iserlohn zahlreiche neue Mitglieder zugeführt hat. Er richtete den Aufruf an alle, für den Reichsluftschutzbund einzutreten. Wenn der Ortsgruppe Iserlohn nunmehr eine Fahne verliehen werde, so sei das ein Feldzeichen der Arbeit und der Pflichterfüllung.

Die Weihe der Fahne wurde von dem Landesgruppenführer Korvettenkapitän a. D. Angermann mit dem Leitspruch „Für Volk und Führer" vorgenommen. Die Iserlohner möchten der Bedeutung dieser Fahne ständig bewußt sein und in stiller Pflichterfüllung dem Ziel zustreben, auf das die Fahne hinweise. Mit dem deutschen Gruß wurde die neue Fahne gegrüßt, dann klang donnernd das „Sieg-Heil" auf den Führer durch den Raum, an das sich der Gesang der nationalen Weiselieder anschloß.

Nach dem feierlichen Akt der Fahnenweihe begann ein vielseitiges Unterhaltungsprogramm, das die zahlreichen Besucher angeregt unterhielt. Bei frohem Tanz fand der Abend seinen Ausklang. Der Kameradschaftsabend hat gezeigt, daß der Ruf der Ortsgruppe Iserlohn zu froher Geselligkeit in stärkstem Maße aufgenommen wurde; wenn die gleiche freudige Teilnahme auch an dem verantwortlichen Dienst der Ortsgruppe zu verzeichnen ist, wird die Luftschutzbewegung in Iserlohn bald als vorbildlich bezeichnet werden können.

(=)



Jede Turnerin muß diese Uebung können.

Die Uebung am Barren gehört mit zum Achtkampf der Turnerinnen bei den Olympischen Spielen.

(Schirner, M.)

Das 5. Gastspiel

der Rheinischen Varieté-Bühne

Ein erfolgreicher Abend. — Zwei gutbesuchte Veranstaltungen auf der Alexanderhöhe.

Man darf anerkennen, daß das gestrige 5. Gastspiel der Rheinischen Varieté-Bühne in der neuen Halle der Alexanderhöhe ein recht erfreulicher Erfolg war. Zwei gutbesuchte Veranstaltungen sicherten diesen Erfolg für das Unternehmen und gute Darbietungen in bunter Folge den gleichen Erfolg für die Zuschauer, die mit ihrem Beifall nicht kargten.

Es hätte nur ein mitreißendes und schmissiges Orchester den musikalischen Teil übernehmen müssen. Das Hauptverdienst, daß dieser Abend ein besonders erfreuliches Varieténiveau hatte, darf man der charmanten Tänzerin und Ansagerin Burga Sauer zugute halten, deren Tanzparodien außerordentliche Leistungen waren. Als Ansagerin, die nicht mit den üblichen abgedroschenen Conférencier-Mätzchen arbeitete, sei ihr für ihre herzliche, feine Art, Künstler anzusagen und uns zu unterhalten, besonders gedankt. Wir würden es begrüßen, wenn sie es bei diesem einen Auftritt hier nicht bewenden ließe.

Aus der Reihe der teilweise recht guten artistischen Darbietungen eine besonders hervorheben, hieße die anderen zurücksetzen. Wir sahen seit längerer Zeit hier wieder einmal artistischen Nachwuchs unter den Künstlern, von denen die Geschwister John für die Zukunft vieles zu versprechen scheinen.

Eine Bitte: So bewundernswert die Beinverrenkungen eines Steptänzers sind, man lasse sie doch lieber in Köln oder dort, wo sie sich der besonderen Beliebtheit erfreuen. Ihre Darbietungen passen nicht hinein in das Provinz-Programm der frischen, kräftigen Artistik und des tänzerischen Humors, wie ihn z. B. Burga Sauer vermittelte.

Am 1. März wird die Rheinische Varieté-Bühne ihr 6. Gastspiel geben.

(—)

---

* **Aus dem Polizeibericht:** Ein Hausierer, der durch sein unverschämt freches Benehmen auffiel, gelangte zur Anzeige, weil er nicht im Besitz eines Wandergewerbescheines war. Außerdem war der Mann angetrunken, so daß man seine Inhaftierung für angebracht hielt. — Einige junge Burschen haben am 3. Februar von der oberen Hardt aus abends auf ein Haus geschossen und eine Fensterscheibe zertrümmert. Die ersten Ermittlungen ergaben Feststellungen, die die Kriminalpolizei noch weiter beschäftigen werden.

* **Geburtstagschronik.** Am morgigen Dienstag feiert Herr Karl Hückelheim, Wasserstraße 12, seinen 80. Geburtstag. — Wir gratulieren dem noch geistig und körperlich frischen und rüstigen Geburtstagskind, einem treuen Leser unserer Zeitung, schon heute recht herzlich und wünschen ihm für das kommende Lebensjahr alles Gute!

* **Gefunden** wurde ein Schlüsselbund. Abzuholen im Fundbüro (Einwohnermeldeamt), altes Realgymnasium, Baarstraße 5, Zimmer 3.

Radikale Hühneraugenoperation.

* **Mainz**, 7. Febr. In Harxheim (Rheinhessen) stieß sich vor einigen Tagen der fast achtzigjährige Winzer Karl Poth mit einem Stemmeisen drei Zehen ab. Dieses Unglück wird jetzt erklärt: Das Unglück ist nicht bei der Arbeit geschehen. Der alte Mann litt sehr unter Hühneraugen. Um die Schmerzen ein für allemal loszuwerden, setzte er ein scharfes Stemmeisen an die geplagten Zehen an, schlug mit dem Hammer drauf und amputierte sich auf diese radikale Art zwei Zehen an dem einen Fuß und eine an dem andern. Selbstverständlich war der Blutverlust nach dieser Eisenhartkur so stark, daß der Mann sich nicht mehr zu helfen wußte und einen Arzt zu Rate ziehen mußte.

Aus dem Gerichtssaal

Berufsverbot für betrügerische Geschäftsführung

h. **Wuppertal**, 8. Febr. Ein Kaufmann hatte durch Ausgabe ungedeckter Schecks und Ausstellung von Akzepten, deren Einlösung von vornherein unmöglich war, eine Reihe von Betrügereien verübt, für die er zu 10 Monaten Gefängnis und einer Geldstrafe verurteilt worden ist. Da er außerdem die Ehre seines Berufsstandes aufs schwerste verletzt hatte, sprach das Gericht ein dreijähriges Berufsverbot aus.

Verantwortlich:

Hauptschriftleiter: Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für den Anzeigenteil: i. V. Heinz Schäfer, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 8 gültig.

Durchschnittsauflage im Monat Januar 1936: 8810.

Statt jeder besonderen Anzeige

Und wenn es köstlich gewesen ist,
so ist es Mühe und Arbeit gewesen.

Gestern morgen um 5 Uhr entschlief sanft und gottergeben, nach einem arbeitsreichen Leben und kurzem Leiden, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Frau Gustav Sando

Karoline geb. Heying, gen. Tünnerhoff

im 79. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet
im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Gustav Sando

Iserlohn, Mühlhausen i. Thür., Letmathe, Dortmund, den 10. Februar 1936.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 12. Februar nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Karnacksweg 36 aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Statt jeder besonderen Anzeige

Kommt ihr einst zu meinem Grabe, stört mich nicht in meiner Ruh',
denkt was ich gelitten habe, eh' ich schloß die Augen zu.

Heute morgen 9½ Uhr entschlief nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Carl Peters

Anna geb. Kepper

im Alter von fast 42 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen

Hemer, Ennigerloh, Iserlohn, Hagen und Dortmund, den 9. Februar 1936.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 12. Februar, nachmittags 2½ Uhr vom Sterbehause Schützenstraße 20 aus statt. — Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Nachruf

Am Freitag, dem 7. Februar 1936 verlor unser verehrter

Kameradschaftsführer

Heinrich Keppmann

zur Großen Armee abberufen.

Die Kameradschaft verliert in ihm ihren äußerst beliebten Führer und besten Kameraden.

Das Andenken an den leider allzufrüh von uns Geschiedenen werden wir stets hoch in Ehren halten.

Leckingsen, den 8. Februar 1936.

Krieger-Kameradschaft
Leckingsen

TRAUER- DRUCKSACHEN

liefert schnell und preiswert in bester Ausführung

GRAPHISCHE KUNST- UND VERLAGSANSTALT
RUDOLPH WICHELHOVEN, FERNRUF 3245-47

Zahlungsbefehle wieder vorrätig in der Expedition.

Statt besonderer Anzeige

Ein treues Vaterherz
hat aufgehört zu schlagen

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, nach kurzem, schwerem Leiden unseren heißgeliebten, treusorgenden, unvergeßlichen Vater, Schwiegervater und Onkel

Invalide

Friedrich Sprie

am Samstagmittag 12½ Uhr im Alter von fast 72 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefem Schmerz:

Frau Ida Jünger geb. Sprie
Wilh. Jünger

Sundwig, Hemer, Menden, Bautenheide, Deilinghofen und Ostpreußen, den 8. Februar 1936.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 11. Februar, nachm. 2½ Uhr, vom Sterbehause aus nach dem Friedhof in Hemer statt.

Statt jeder besonderen Anzeige

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief sanft am Sonnabend, nachmittags um 3½ Uhr, nach einem arbeitsreichen Leben, mein lieber Mann, unser treusorgender, unvergeßlicher Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Karl Hellmann

im Alter von fast 66 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

Sundwig i. W., Norderney, Hagen, Bautenheide, Langenbruch, Harburg, den 10. Februar 1936.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 12. Februar, nachmittags 2½ Uhr, zum Waldfriedhof statt.
Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Aus amtl. Bekanntmachungen entnommen

Polizeiverordnung

über die Aenderung des § 2 der Polizeiverordnung der Stadt Letmathe betr. die Abfuhr des Hausmülls vom 27. März 1923.

Der § 2 der vorgenannten Polizeiverordnung erhält auf Grund des Polizeiverwaltungs-Gesetzes vom 1. 6. 1931 (Ges. S. S. 77) nach Zustimmung des Leiters der Stadt Letmathe folgende Fassung:

§ 2.

Die Ansammlung des Mülls und seine Bereitstellung zur Abholung darf nur in den von der Stadt eingeführten Gefäßen erfolgen. Die Gefäße dürfen nur soweit gefüllt werden, daß sich der Deckel ordnungsmäßig schließen läßt. Die Anschaffung und Unterhaltung der erforderlichen Gefäße ist Sache jedes Haushaltsvorstandes. Gefäße, die diesen Vorschriften nicht entsprechen, oder deren Verschlußeinrichtung nicht in Ordnung ist, werden von der städtischen Müllabfuhreinrichtung nicht entleert.

Dieser Nachtrag tritt mit dem 1. April 1936 in Kraft.

Letmathe, den 7. Februar 1936.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde:
Seideneck.

Angesehene Versicherungs-Gesellschaft die die Lebens- und Sachbranche betreibt sucht

tüchtige Vertreter

Inkasso kann übertragen werden
Angebote unter Z Z 0279 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Wichelhaven-Drucke sind Qualitätsarbeit!

Zahlungsbefehle
zu haben in der Expedition ds. Bl.

Norddeutsche Kaffeegroßrösterei sucht in hiesigem Bezirk strebsame, solide

Damen oder Herren

mit größerem Bekanntenkreis für den Vertrieb ihrer erstklassigen Marken zur Belieferung der Privatkundschaft. Lohnender Verdienst zugesichert. Gefl. Schreibangebote unter B B 0274 an die Geschäftsstelle.

Hausangestellte!

Für ein alleinstehendes Ehepaar eine selbständige, in allen Hausarbeiten und Kochen durchaus erfahrene ältere Hausangestellte gesucht. Frau Garthe, Hagen i. W., Fleyerstraße 105

Wenn alle untreu werden ...

die „Kleine" wird es nicht
Willst Du verkaufen — suchst
Du etwas — es bleibt sich
gleich. Die Kleinanzeige im
„Kreisanzeiger" schafft Dir
alles heran.

Ob An- und Verkauf einerlei — die „Kleine" alles schafft herbei

Original-Zeugnisse,

als wichtige und oft unersetzbare Dokumente, sollten wegen der Gefahr des Verlustes den Bewerbungsschreiben niemals beigefügt werden. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. sind auf der Rückseite mit Namen u. Anschrift zu versehen

Schluß der Werbewochen
ist der 15. Februar

Bringen Sie mir jetzt schon Ihren
Sommermantel zum Reinigen!

Sie sparen Geld

Mantel mit Futter und Herrenmantel 3.90
Mantel ohne Futter . 3.30 — Kleid 2.90
Strumpfreparaturen, wie neu . 0.70

Färberei **Pohl** Unnaer Straße 22

Beabsichtigen Sie ins Ausland zu reisen?

Wir besorgen Ihnen alles, was zu einer solchen Reise notwendig ist, wie:

Passvisa
Kreditbriefe und Reiseschecks
Fahrscheine
Flug- und Schiffskarten

Auskünfte kostenlos!

Reisebüro Wichelhovenhaus
Iserlohn — Mer-Vertretung — Ruf 3247

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die Grundstücke des Wirts **Eberhard Poggel in Iserlohn,** Wallstraße 18 am 2. April 1936, vormittags 9½ Uhr an der Gerichtsstelle Zimmer 16 versteigert werden. Wohnhaus mit Hofraum, Garten, insgesamt 5,72 a groß, 1020,— Mk. jährlicher Nutzungswert.

Iserlohn, den 29. Januar 1936.

Das Amtsgericht.

Zwecks Aufhebung der Erbengemeinschaft soll das Grundstück der Witwe Anstreichermeister **August Schütte in Hemer,** Sundwigerstraße 6 am 16. April 1936 vormittags 10 Uhr an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 16 versteigert werden. Wohnhaus mit Hofraum, 3,22 a groß 715,— RM. jährlicher Nutzungswert.

Iserlohn, den 3. Februar 1936.

Das Amtsgericht.



Sportwagen
in größter Auswahl und günstigsten Preisen
Aug. **Burgardt, Iserlohn**
Wermingserstraße, Ecke Karlstr.

Zu verkaufen
Bett, Nachtkonsole, Kleiderschrank, Standuhr. 782
Näheres in der Geschäftsstelle.

Zu verkaufen:
Infolge Todesfall gebr. Möbel und Haushaltungsgegenstände.
Langestr. 42 II.

Polizeiliche Anmeldungen von Reisenden
zu haben in der Expedition ds. Bl.

Die Inseratwerbung
ist die billigste Werbemöglichkeit

Auto-Repar.-Werkstatt
möglichst mit Tankstelle oder passenden Räumen in verkehrsreicher Lage zu mieten gesucht.
Angebote unter H H 0263 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche 4 Zimmer
Küche und Bad mögl. in der Peripherie Iserlohns. Offerten unter F F 0277 an die Geschäftsstelle.

3 Zimmerwohnung
in besserem Hause von jungem Ehepaar gesucht. Miete evtl. einige Monate im voraus.
Offerten unter E E 0276 an die Geschäftsstelle.

Geräumige
4 Zimmer-Wohnung
(einschl. Küche) sofort oder später zu mieten gesucht.
Angebote unter M. M. 0201 an die Geschäftsstelle.

Wohnung
in gutem Hause 1. Etage 4 Zimmer und Küche, 2. Etage 2 Mansarden und Bad im östlichen Stadtteil zum 1. 4. 1936 zu vermieten.
Näheres unter D D 0275 an die Geschäftsstelle.

Möbliertes Zimmer
(heizbar) zu vermieten. 781
Näheres in der Geschäftsstelle.

Schlafstelle
für 2 Personen zu vermieten.
Näh. in der Geschäftsstelle. 784

Möbliertes Zimmer
gesucht. Offerten unter A 0273 an die Geschäftsstelle.

Nicht zu junges
Mädchen
für 3/4 Tage für alle Hausarbeit gesucht. 783
Näheres in der Geschäftsstelle.

Sauberes, ordentliches
Mädchen
gesucht. Konditorei und Café Ernst Gillmann, Iserlohn, Unnaer Straße 25.

Zuverlässiges
Morgenmädchen
(evgl.) gesucht. 786
Näheres in der Geschäftsstelle.

Gewinnauszug

5. Kl. 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 8. Februar 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 30000 M. 323573
6 Gewinne zu 5000 M. 329522 361623 362272
4 Gewinne zu 3000 M. 10062 265428
8 Gewinne zu 2000 M. 119698 124065 251283 392245
48 Gewinne zu 1000 M. 4853 7467 15022 33800 58547 81473 82057 86587 95007 201635 205531 225064 249417 251637 256053 265810 264117 265485 270373 293623 303177 342274 371501 396646
104 Gewinne zu 500 M. 3939 19641 14775 26419 29290 38555 55477 77698 80689 98352 111623 122793 129985 131590 139418 144116 152973 162801 169220 172994 174996 189225 193491 206494 213076 221148 233336 243760 250897 256388 259610 262877 264805 266231 274362 275914 276809 279933 281107 314990 316956 325159 329089 329240 343406 347941 353181 353367 369640 376984 389350 393202
386 Gewinne zu 300 M. 213 2422 3654 5848 6778 7561 9015 9073 14257 16805 18714 20781 21983 27563 30461 34583 36646 38973 44511 49034 52163 54480 55812 56040 56178 57379 59486 60375 64829 67980 69292 69600 76028 78370 82123 82156 84622 84816 85327 86144 86970 88057 88739 88777 91718 96237 98948 99124 99140 104106 104472 105808 106272 106704 107453 107892 109312 110028 112697 113629 114622 115160 115930 119332 120672 126008 126719 126907 131591 131791 131811 136679 137179 140213 142927 143541 144567 145094 147703 148101 151615 153576 157433 162250 163645 165310 165677 167400 169255 169393 169756 175909 177211 179648 182597 183310 183728 183741 184488 189088 189286 190216 192182 193254 193406 193593 197263 197693 200679 202068 204145 206380 208504 216425 225533 226553 226661 232355 232671 233577 234902 238810 239588 247357 248305 257694 264788 264854 265265 265413 266703 266867 267714 270783 274522 276922 282349 283030 286268 287235 288109 295115 295287 297462 303811 304752 309947 311605 312528 314151 315505 315609 315942 316963 320062 322005 322470 324331 325632 327183 328391 337567 338651 348553 348339 350498 353771 355478 357523 357852 362414 362457 365689 366419 367885 368041 359359 363901 373256 374192 374807 376355 380351 382075 384397 384689 384795 385810 388802 389338 389774 395762 397840

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 300000 M. 323836
2 Gewinne zu 10000 M. 191459
2 Gewinne zu 5000 M. 216852
6 Gewinne zu 3000 M. 148357 204430 236049
14 Gewinne zu 2000 M. 39361 91121 116452 275980 305068 310474 341736
60 Gewinne zu 1000 M. 10107 17750 31103 33757 55017 93253 96548 99796 120202 147811 151679 184684 185033 186974 190857 198823 211545 231962 233383 238901 279845 285895 306018 317775 329614 349364 356417 370926 389916 397531
68 Gewinne zu 500 M. 21066 24452 55385 59714 85260 124063 130241 136389 144617 146721 173504 188259 190159 194929 201714 214601 215060 215957 232252 238465 242461 244140 252810 289196 293143 297277 298117 312933 319387 322270 335345 338578 350902 371500
390 Gewinne zu 300 M. 4036 11938 12205 13350 13598 13870 19209 24466 25582 26849 26882 28079 28301 29353 29656 29738 29936 31910 34319 35838 39434 45535 45928 48032 49489 51243 51752 54092 54948 56150 56656 57957 59498 62252 66356 72961 72986 74923 75286 77431 81570 83171 83355 84187 85415 87283 87377 88837 90996 96815 96123 102256 102773 105767 109978 110107 110420 112326 112392 113875 113992 122372 124660 125857 126590 126636 131611 134550 141484 143024 144620 146490 149440 149666 152113 159100 159201 159268 160146 160568 163741 170094 170444 170949 171443 177134 177677 178441 180217 181240 181308 183190 187258 189953 195309 196889 202578 208547 209230 212163 212845 214358 216859 217828 219286 219444 225935 225585 230104 230727 231395 231461 232128 234028 234816 236957 241287 247853 249921 250805 250857 251345 258610 260564 263136 263706 265753 268819 269938 282453 285528 286494 287686 288137 291367 292533 293943 294939 295175 296082 296310 297486 301550 302613 302731 303868 303746 313336 315703 316477 316742 317747 318752 319311 319835 322793 330375 331084 332225 336391 336984 337296 337868 339246 339438 339498 339756 341875 344612 345574 348004 349251 351380 353963 357538 360703 361205 365771 368140 368161 368688 372607 376333 376440 378051 379099 382343 384990 387611 387946 390847 391448 392174 394818 396353

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 6 zu je 30000, 16 zu je 20000, 98 zu je 10000, 192 zu je 5000, 390 zu je 3000, 978 zu je 2000, 2892 zu je 1000, 4828 zu je 500, 19224 zu je 300 Mark.